



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES



3 3433 07572484 3



Presented by Sep. 8

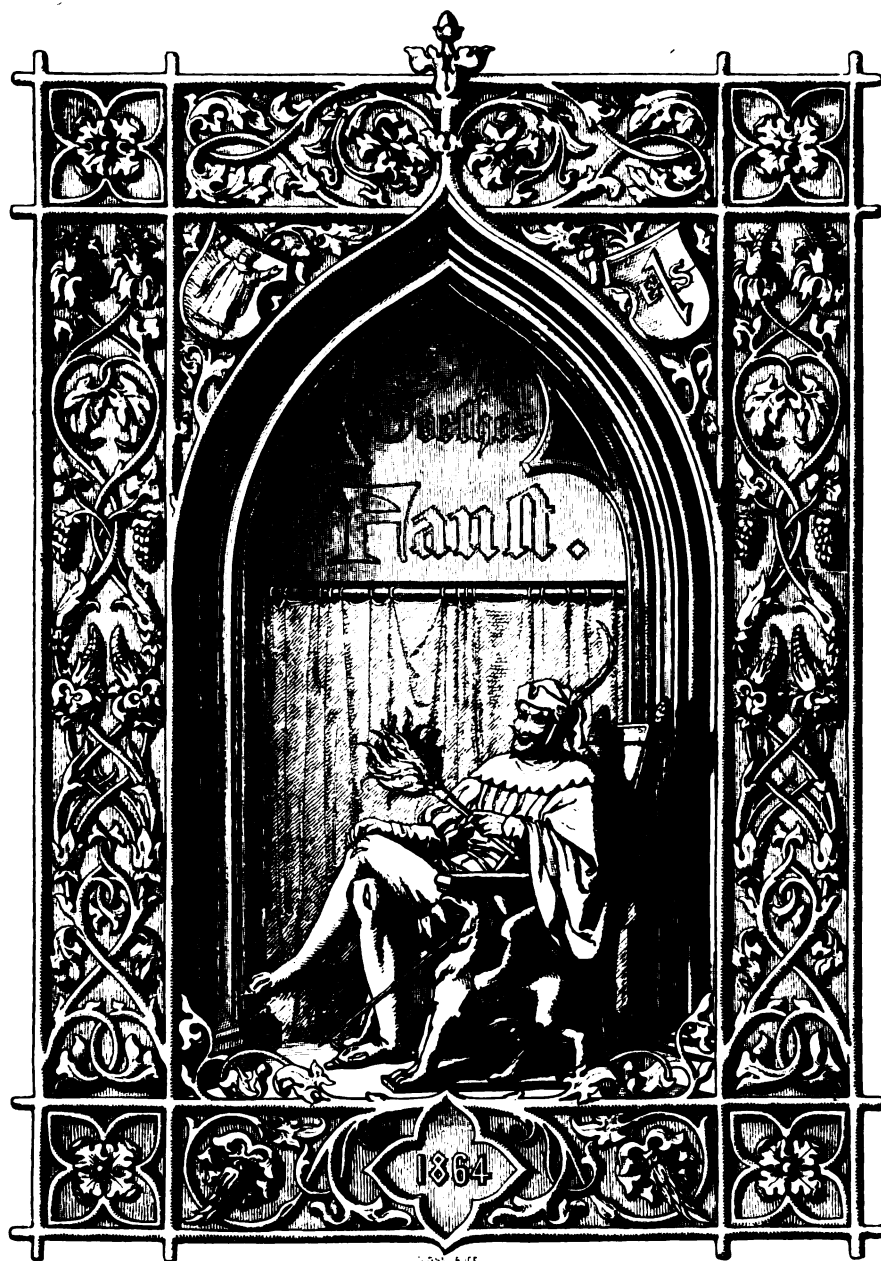
Mrs. Woerishoffer

to the

New York Public Library

15/11/20

Faust.



100

F a u s t.

Eine Tragödie

von

Johann Wolfgang ^{von} Goethe.

Mit Zeichnungen von Engelbert Seibertz.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1864.

1111

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
1557
ASTOR LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
1906

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Bueignung.

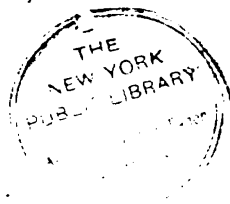
—

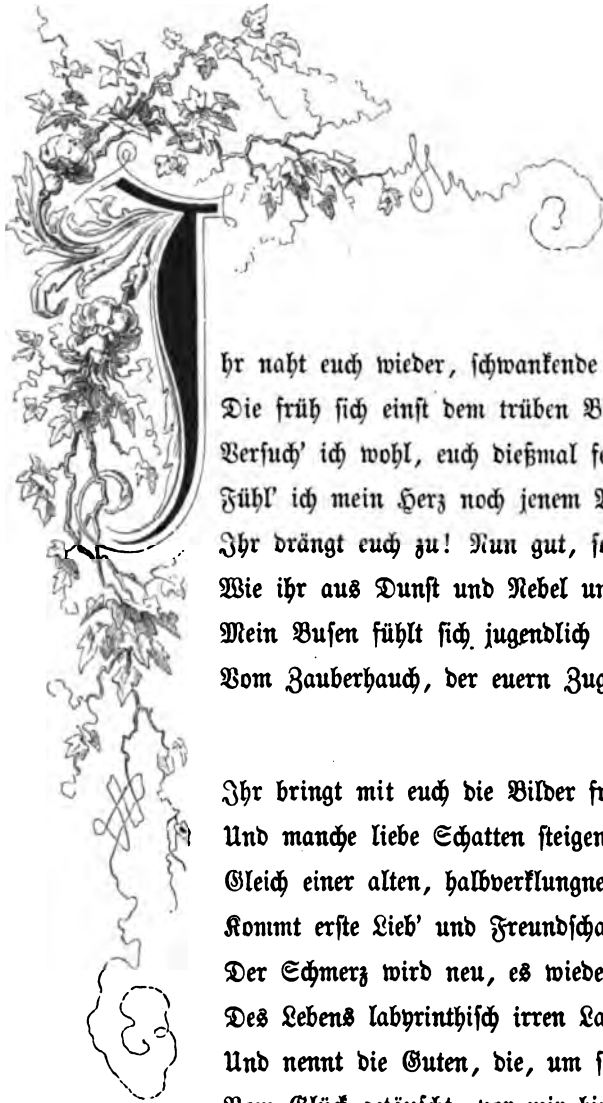
•

•



CLOSZ & RUF SC





Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten!
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
Versuch' ich wohl, euch diesmal fest zu halten?
Fühl' ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?
Ihr drängt euch zu! Nun gut, so mögt ihr walten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch, der euern Zug umwittert.

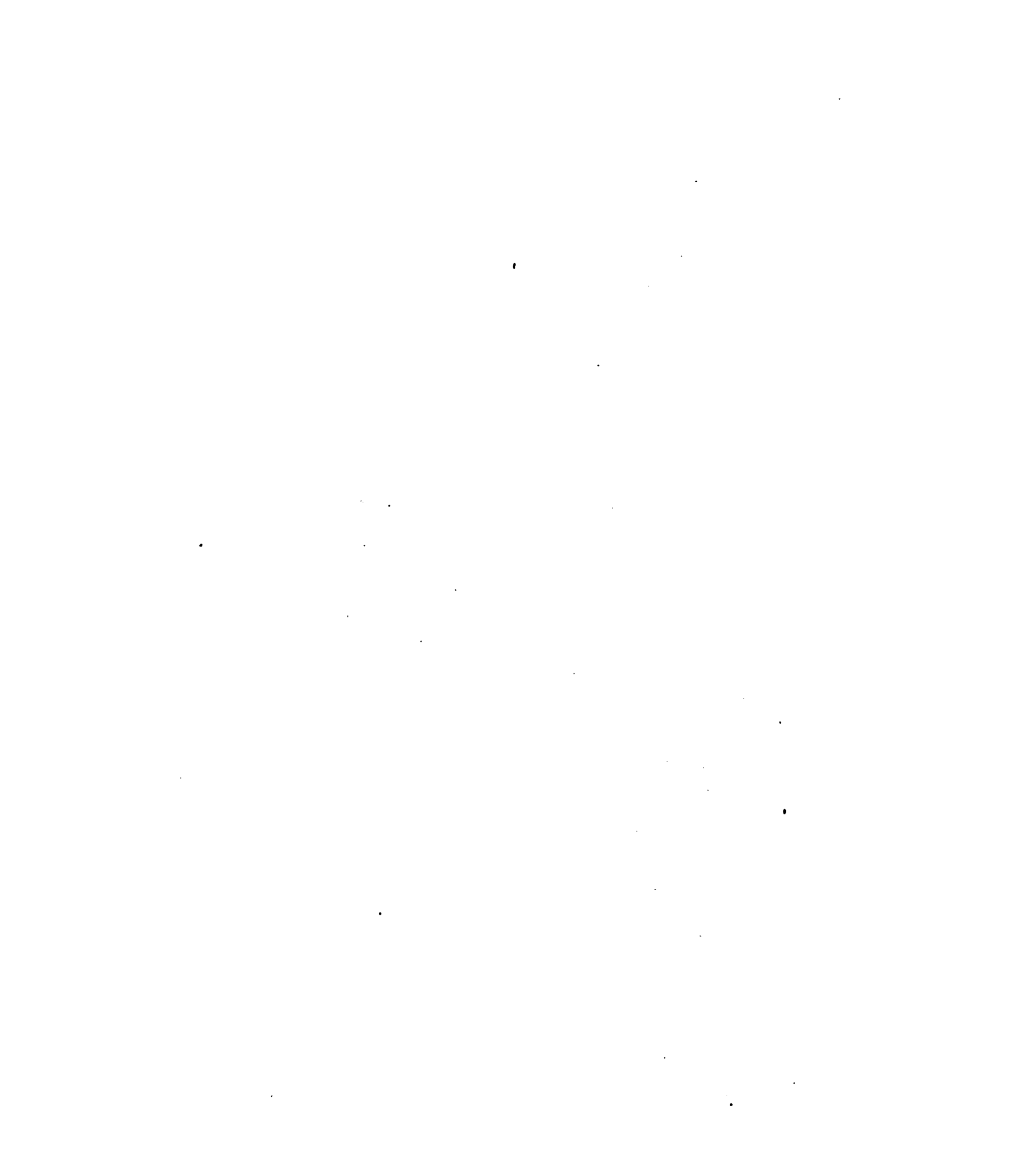
Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,
Und manche liebe Schatten steigen auf:
Gleich einer alten, halbverklungenen Sage,
Kommt erste Lieb' und Freundschaft mit herauf;
Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,
Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden
Vom Glück getäuscht, vor mir hinweggeschwunden.

Sie hören nicht die folgenden Gesänge,
Die Seelen, denen ich die ersten sang;
Zerstoben ist das freundliche Gedränge,
Verklungen, ach! der erste Wiederklang.
Mein Lied ertönt der unbekanntnen Menge,
Ihr Beifall selbst macht meinem Herzen bang;
Und was sich sonst an meinem Lied ertreuet,
Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen
Nach jenem stillen, ernstern Geisterreich;
Es schwebet nun in unbestimmten Tönen
Mein lispelnd Lied, der Aeolsharfe gleich:
Ein Schauer faßt mich, Thräne folgt den Thränen,
Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich;
Was ich besitze, seh' ich wie im Weiten,
Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.



Vorspiel auf dem Theater.

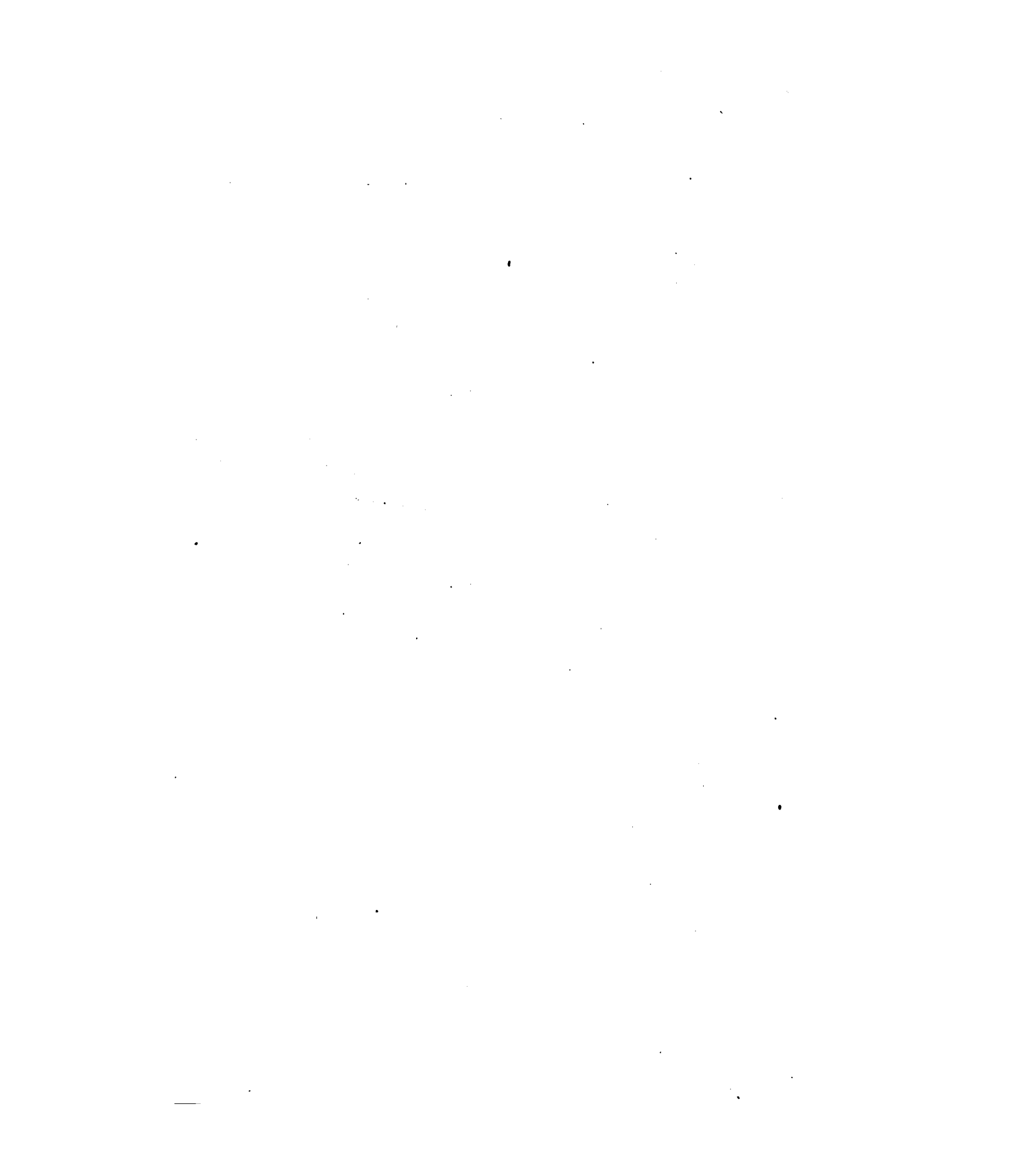




Director. Theaterdichter. Lustige Person.

Director.

Ihr beiden, die ihr mir so oft
In Noth und Trübsal beigestanden,
Sagt, was ihr wohl in deutschen Landen
Von unsrer Unternehmung hofft?
Ich wünschte sehr der Menge zu behagen,
Besonders weil sie lebt und leben läßt.
Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,
Und jedermann erwartet sich ein Fest.
Sie sitzen schon, mit hohen Augenbraunen,





Director. Theaterdichter. Lustige Person.

Director.

Ihr beiden, die ihr mir so oft
In Noth und Trübsal beigestanden,
Sagt, was ihr wohl in deutschen Landen
Von unsrer Unternehmung hofft?
Ich wünschte sehr der Menge zu behagen,
Besonders weil sie lebt und leben läßt.
Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,
Und jedermann erwartet sich ein Fest.
Sie sitzen schon, mit hohen Augenbraunen,

Gelassen da und möchten gern erstaunen.
 Ich weiß, wie man den Geist des Volks verhöhnt,
 Doch so verlegen bin ich nie gewesen;
 Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
 Allein sie haben schrecklich viel gelesen.
 Wie machen wir's, daß alles frisch und neu
 Und mit Bedeutung auch gefällig sey?
 Denn freilich mag ich gern die Menge sehen,
 Wenn sich der Strom nach unsrer Bude drängt,
 Und mit gewaltig wiederholten Wehen
 Sich durch die enge Gnadenpforte zwingt,
 Bei hellem Tage, schon vor Bieren,
 Mit Stößen sich bis an die Kasse schiebt,
 Und wie in Hungersnoth um Brot an Bäckerthüren,
 Um ein Billet sich fast die Hälse bricht.
 Dieß Wunder wirkt auf so verschiedne Leute
 Der Dichter nur; mein Freund, o, thu' es heute!

Dichter.

O sprich mir nicht von jener bunten Menge,
 Bei deren Anblick uns der Geist entflieht.
 Verhülle mir das wogende Gedränge,
 Das wider Willen uns zum Strudel zieht.
 Nein, führe mich zur stillen Himmelsenge,
 Wo nur dem Dichter reine Freude blüht;
 Wo Lieb' und Freundschaft unsres Herzens Segen
 Mit Götterhand erschaffen und erpflegen.

Ach! was in tiefer Brust uns da entsprungen,
 Was sich die Lippe schüchtern vorgelallt,

Mißrathen jetzt und jetzt vielleicht gelungen,
 Verschlingt des wilden Augenblicks Gewalt.
 Oft, wenn es erst durch Jahre durchgedrungen,
 Erscheint es in vollendeter Gestalt.
 Was glänzt, ist für den Augenblick geboren;
 Das Rechte bleibt der Nachwelt unverloren.

Luftige Person.

Wenn ich nur nichts von Nachwelt hören sollte!
 Gesezt, daß ich von Nachwelt reden wollte,
 Wer machte denn der Mitwelt Spaß?
 Den will sie doch und soll ihn haben.
 Die Gegenwart von einem braven Knaben
 Ist, dächt' ich, immer auch schon was.
 Wer sich behaglich mitzutheilen weiß,
 Den wird des Volkes Laune nicht erbittern;
 Er wünscht sich einen großen Kreis,
 Um ihn gewisser zu erschüttern.
 Drum seyd nur brav und zeigt euch musterhaft;
 Laßt Phantasie, mit allen ihren Chören,
 Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,
 Doch, merkt euch wohl! nicht ohne Nartheit hören!

Director.

Besonders aber laßt genug geschöhn!
 Man kommt zu schau'n, man will am liebsten sehn.
 Wird vieles vor den Augen abgesponnen,
 So daß die Menge staunend gaffen kann,
 Da habt ihr in der Breite gleich gewonnen,
 Ihr seyd ein vielgeliebter Mann.
 Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen;

Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.
 Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;
 Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.
 Gebt ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken!
 Solch ein Ragout, es muß euch glücken;
 Leicht ist es vorgelegt, so leicht als ausgedacht.
 Was hilft's, wenn ihr ein Ganzes dargebracht!
 Das Publicum wird es euch doch zerpfücken.

Dichter.

Ihr fühlet nicht, wie schlecht ein solches Handwerk sey!
 Wie wenig das dem ächten Künstler zieme!
 Der saubern Herren Pfsucherei
 Ist, merck' ich, schon bei euch Maxime.

Director.

Ein solcher Vorwurf läßt mich ungekränkt;
 Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
 Muß auf das beste Werkzeug halten.
 Bedenkt, ihr habet weiches Holz zu spalten,
 Und seht nur hin, für wen ihr schreibt!
 Wenn diesen Langeweile treibt,
 Kommt jener satt vom übertischten Mable,
 Und, was das Allerschlimmste bleibt,
 Gar mancher kommt vom Lesen der Journale.
 Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Maskenfesten,
 Und Neugier nur besüßelt jeden Schritt;
 Die Damen geben sich und ihren Buß zum Besten,
 Und spielen ohne Gage mit.
 Was träumet ihr auf eurer Dichterhöhe?
 Was macht ein volles Haus euch froh?

Befehzt die Gönner in der Nähe
 Halb sind sie kalt, halb sind sie roh.
 Der, nach dem Schauspiel, hofft ein Kartenspiel,
 Der eine wilde Nacht an einer Dirne Busen;
 Was plagt ihr armen Thoren viel,
 Zu solchem Zweck, die holden Musen?
 Ich sag' euch, geht nur mehr und immer, immer mehr,
 So könnt ihr euch vom Ziele nie verirren.
 Sucht nur die Menschen zu verwirren,
 Sie zu befriedigen ist schwer. — —
 Was fällt euch an? Entzückung oder Schmerzen?

Dichter.

Geh' hin und such' dir einen andern Knecht!
 Der Dichter sollte wohl das höchste Recht,
 Das Menschenrecht, das ihm Natur vergönnt,
 Um deinetwillen freventlich verscherzen!
 Wodurch bewegt er alle Herzen?
 Wodurch besiegt er jedes Element?
 Ist es der Einklang nicht, der aus dem Busen dringt,
 Und in sein Herz die Welt zurückeschlingt?
 Wenn die Natur des Fadens ew'ge Länge,
 Gleichgültig drehend, auf die Spindel zwingt,
 Wenn aller Wesen unharmon'sche Menge
 Verdrießlich durcheinander klingt,
 Wer theilt die fließend immer gleiche Reihe
 Belebend ab, daß sie sich rhythmisch regt?
 Wer ruft das Einzelne zur allgemeinen Reihe,
 Wo es in herrlichen Accorden schlägt?
 Wer läßt den Sturm zu Leidenschaften wüthen?

Das Abendroth im ernsten Sinne glühn?
 Wer schüttet alle schönen Frühlingsblüthen
 Auf der Geliebten Pfade hin?
 Wer slicht die unbedeutend grünen Blätter
 Zum Ehrenkranz Verdiensten jeder Art?
 Wer sichert den Olymp, vereinet Götter?
 Des Menschen Kraft, im Dichter offenbart.

Auftige Person.

So braucht sie denn die schönen Kräfte
 Und treibt die dicht'rischen Geschäfte,
 Wie man ein Liebesabentheuer treibt.
 Zufällig naht man sich, man fühlt, man bleibt,
 Und nach und nach wird man verslochten;
 Es wächst das Glück, dann wird es angefochten;
 Man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran,
 Und eh' man sich's versteht, ist's eben ein Roman.
 Laßt uns auch so ein Schauspiel geben!
 Greift nur hinein in's volle Menschenleben!
 Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
 Und wo ihr's packt, da ist's interessant.
 In bunten Bildern wenig Klarheit,
 Viel Irrthum und ein Fünkchen Wahrheit,
 So wird der beste Trank gebraut,
 Der alle Welt erquickt und auferbaut.
 Dann sammelt sich der Jugend schönste Blüthe
 Vor euerm Spiel und lauscht der Offenbarung,
 Dann sauget jedes zärtliche Gemüthe
 Aus euerm Werk sich melanchol'sche Nahrung,
 Dann wird bald dieß, bald jenes aufgeregt,

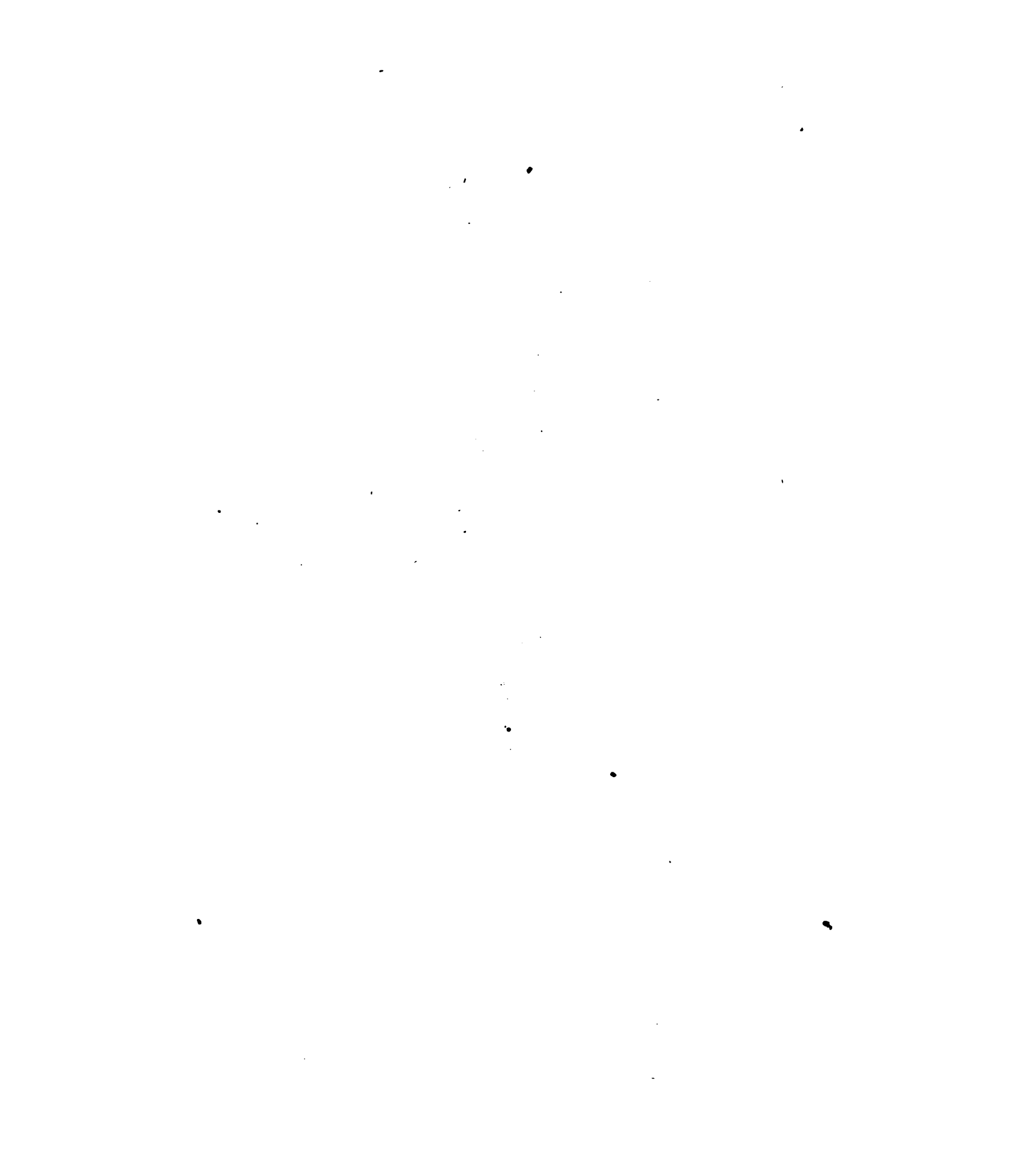
Ein jeder sieht, was er im Herzen trägt.
 Noch sind sie gleich bereit zu weinen und zu lachen,
 Sie ehren noch den Schwung, erfreuen sich am Schein:
 Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen;
 Ein werdender wird immer dankbar seyn.

Dichter.

So gieb mir auch die Zeiten wieder,
 Da ich noch selbst im Werden war,
 Da sich ein Quell gedrängter Lieder
 Ununterbrochen neu gebar,
 Da Nebel mir die Welt verhüllten,
 Die Knospe Wunder noch versprach,
 Da ich die tausend Blumen brach,
 Die alle Thäler reichlich füllten!
 Ich hatte nichts, und doch genug,
 Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug.
 Gieb ungebändigt jene Triebe,
 Das tiefe, schmerzenvolle Glück,
 Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe,
 Gieb meine Jugend mir zurück!

Kußige Person.

Der Jugend, guter Freund, bedarfst du allenfalls,
 Wenn dich in Schlachten Feinde drängen,
 Wenn mit Gewalt an deinen Hals
 Sich allerliebste Mädchen hängen,
 Wenn fern des schnellen Laufes Kranz
 Vom schwer erreichten Ziele winket,
 Wenn nach dem heft'gen Wirbeltanz
 Die Nächte schmausend man vertrinket.



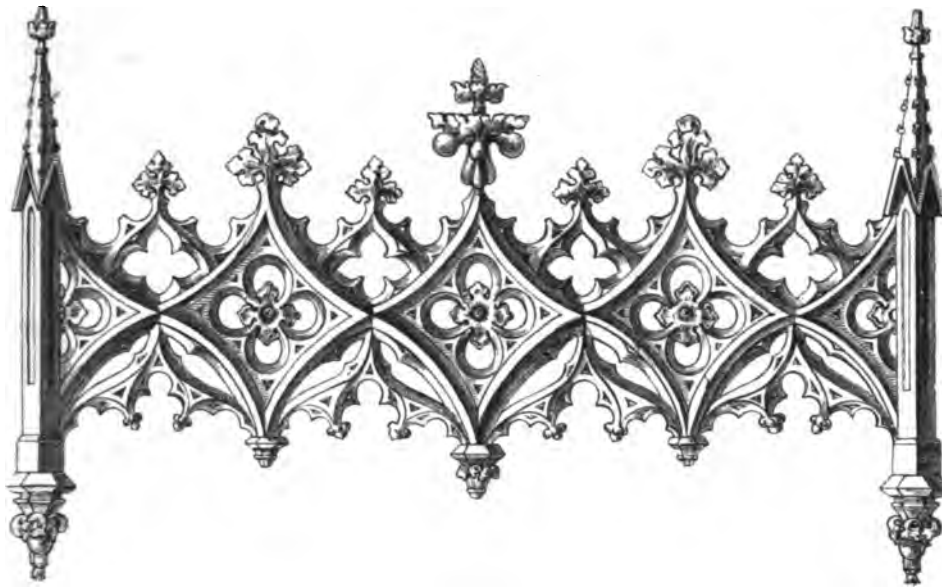
Prolog im Himmel.











Der Herr. Die himmlischen Heerschaaren. Nachher Mephistopheles.

Die drei Erzengel treten vor.

Raphael.

Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick giebt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich, wie am ersten Tag.

Gabriel.

Und schnell und unbegreiflich schnelle
Dreht sich umher der Erde Pracht;
Es wechselt Paradieseshelle
Mit tiefer, schauervoller Nacht;

Es schäumt das Meer in breiten Flüssen
 Am tiefen Grund der Felsen auf,
 Und Fels und Meer wird fortgerissen
 In ewig schnellem Sphärenlauf.

Michael.

Und Stürme brausen um die Wette,
 Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer,
 Und bilden wüthend eine Kette
 Der tiefsten Wirkung rings umher;
 Da flammt ein blitzendes Verheeren
 Dem Pfade vor des Donnerschlags:
 Doch deine Boten, Herr, verehren
 Das sanfte Wandeln deines Tags.

Iu drei.

Der Anblick giebt den Engeln Stärke,
 Da keiner dich ergründen mag,
 Und alle deine hohen Werke
 Sind herrlich, wie am ersten Tag.

Mephistopheles.

Da du, o Herr, dich einmal wieder nahst,
 Und fragst, wie alles sich bei uns befinde,
 Und du mich sonst gewöhnlich gerne sahst,
 So siehst du mich auch unter dem Gesinde.
 Verzeih', ich kann nicht hohe Worte machen,
 Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt:
 Mein Pathos brächte dich gewiß zum Lachen,
 Hättst du dir nicht das Lachen abgewöhnt.
 Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu sagen,
 Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.

Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
 Und ist so wunderbar, als wie am ersten Tag.
 Ein wenig besser würd' er leben,
 Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
 (Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
 Nur thierischer als jedes Thier zu seyn.)
 Er scheint mir, mit Verlaub von Ew. Gnaden,
 Wie eine der langbeinigen Cicaden,
 Die immer fliegt und fliegend springt,
 Und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt.
 Und läg' er nur noch immer in dem Grase!
 In jeden Quark begräbt er seine Nase.

Der Herr.

Gast du mir weiter nichts zu sagen?
 Kommst du nur immer anzuklagen?
 Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?

Mephistopheles.

Nein, Herr! ich find' es dort, wie immer, herzlich schlecht.
 Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen;
 Ich mag sogar die armen selbst nicht plagen.

Der Herr.

Kennst du den Faust?

Mephistopheles.

Den Doctor?

Der Herr.

Meinen Knecht!

Mephistopheles.

Fürwahr! er dient euch auf besondre Weise.
 Nicht irdisch ist des Thoren Trank noch Speise.

Ihn treibt die Gährung in die Ferne;
 Er ist sich seiner Tollheit halb bewusst:
 Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne,
 Und von der Erde jede höchste Lust,
 Und alle Näh' und alle Ferne
 Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.

Der Herr.

Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,
 So werd' ich ihn bald in die Klarheit führen.
 Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt,
 Daß Blüth' und Frucht die künft'gen Jahre zieren.

Mephistopheles.

Was wettet ihr? den sollt ihr noch verlieren,
 Wenn ihr mir die Erlaubniß gebt,
 Ihn meine Straße sacht zu führen!

Der Herr.

So lang er auf der Erde lebt,
 So lange sey dir's nicht verboten.
 Es irrt der Mensch, so lang er strebt!

Mephistopheles.

Da dank' ich euch; denn mit den Todten
 Hab' ich mich niemals gern befangen.
 Am meisten lieb' ich mir die vollen, frischen Wangen,
 Für einen Leichnam bin ich nicht zu Haus;
 Mir geht es, wie der Rabe mit der Maus.

Der Herr.

Nun gut! es sey dir überlassen!
 Zieh' diesen Geist von seinem Urquell ab,

Und führ' ihn, kannst du ihn erfassen,
 Auf deinem Wege mit herab,
 Und steh' beschämt, wenn du bekennen mußt:
 Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange
 Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

Mephistopheles.

Schon gut! nur dauert es nicht lange.
 Mir ist für meine Wette gar nicht bange.
 Wenn ich zu meinem Zweck gelange,
 Erlaubt ihr mir Triumph aus voller Brust.
 Staub soll er fressen, und mit Lust,
 Wie meine Ruhme, die berühmte Schlange.

Der Herr.

Du darfst auch da nur frei erscheinen;
 Ich habe deines Gleichen nie gehaßt!
 Von allen Geistern, die verneinen,
 Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.
 Des Menschen Thätigkeit kann allzuleicht erschlaffen,
 Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;
 Drum geb' ich gern ihm den Gefellen zu,
 Der reizt und wirkt, und muß, als Teufel, schaffen.
 Doch ihr, die ächten Göttersöhne,
 Erfreut euch der lebendig reichen Schöne!
 Das werdende, das ewig wirkt und lebt,
 Umfass' euch mit der Liebe holden Schranken,
 Und was in schwankender Erscheinung schwebt,
 Befestiget mit dauernden Gedanken!

(Der Himmel schließt; die Erzengel vertheilen sich.)

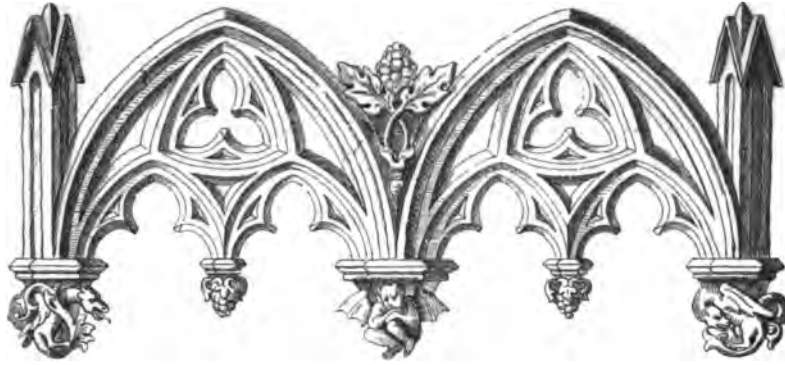
Mephistopheles (allein).

Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern,
Und hüte mich, mit ihm zu brechen.
Es ist gar hübsch von einem großen Herrn,
So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.



Der Tragödie erster Theil.

THE
NEWS



N a c h t.

F a u s t

(in einem hochgewölbten, engen, Gothischen Zimmer unruhig auf seinem Sessel am Fuße).

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medicin,
Und, leider! auch Theologie
Durchaus studirt, mit heißem Bemühn.
Da steh' ich nun, ich armer Thor!
Und bin so klug, als wie zuvor;
Heiße Magister, heiße Doctor gar,
Und ziehe schon an die zehen Jahr,
Gerauf, herab, und quer und krumm,
Meine Schüler an der Nase herum —
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich geschaidter als alle die Laffen,
Doctoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Scrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel.
Dafür ist mir auch alle Freud' entrissen,

Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
 Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
 Die Menschen zu bessern und zu bekehren.
 Auch hab' ich weder Gut noch Geld,
 Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt;
 Es möchte kein Hund so länger leben!
 Drum hab' ich mich der Magie ergeben,
 Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
 Nicht manch Geheimniß würde kund!
 Daß ich nicht mehr, mit saurem Schweiß,
 Zu sagen brauche, was ich nicht weiß,
 Daß ich erkenne, was die Welt
 Im Innersten zusammenhält,
 Schau' alle Wirkenskraft und Samen,
 Und thu' nicht mehr in Worten kramen!

O sähest du, voller Mondenschein!
 Zum letztenmal auf meine Pein,
 Den ich so manche Mitternacht
 An diesem Pult herangewacht!
 Dann über Büchern und Papier,
 Trübsel'ger Freund! erschienst du mir.
 Ach! könnt' ich doch auf Vergeshöh'n
 In deinem lieben Lichte gehn,
 Um Vergeshöhle mit Geistern schweben,
 Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
 Von allem Wissensqualm entladen,
 In deinem Thau gesund mich baden!

Weh! steck' ich in dem Kerker noch?
 Verfluchtes, dumpfes Mauerloch,

Wo selbst das liebe Himmelslicht
 Trüb durch gemalte Scheiben bricht!
 Beschränkt mit diesem Bücherhauf,
 Den Würmer nagen, Staub bedeckt,
 Den, bis an's hohe Gewölb' hinauf,
 Ein angeraucht Papier umsteckt;
 Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,
 Mit Instrumenten vollgepfropft,
 Urväter Hausrath drein gestopft —
 Das ist deine Welt! das heißt eine Welt!

Und fragst du noch, warum dein Herz
 Sich hang in deinem Busen klemmt,
 Warum ein unerklärter Schmerz
 Dir alle Lebensregung hemmt?
 Statt der lebendigen Natur,
 Da Gott die Menschen schuf hinein,
 Umgiebt in Rauch und Moder nur
 Dich Thiergeripp' und Todtenbein.

Flieh'! Auf! Hinaus in's weite Land!
 Und dieß geheimnißvolle Buch,
 Von Nostradamus' eigner Hand,
 Ist dir es nicht Geleit genug?
 Erkennest dann der Sterne Lauf,
 Und wenn Natur dich unterweist,
 Dann geht die Seelenkraft dir auf,
 Wie spricht ein Geist zum andern Geist.
 Umsonst, daß trocknes Sinnen hier
 Die heil'gen Zeichen dir erklärt:

Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir;

Antwortet mir, wenn ihr mich hört!

(Er schlägt das Buch auf, und erblickt das Zeichen des Makrokosmus.)

Ha! welche Wonne fließt in diesem Blick

Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!

Ich fühle junges, heil'ges Lebensglück

Neuglühend mir durch Nerven und Adern rinnen.

War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,

Die mir das inn're Loben stillen,

Das arme Herz mit Freude füllen,

Und, mit geheimnißvollem Trieb,

Die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen?

Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!

Ich schau' in diesen reinen Zügen

Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.

Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise spricht:

„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;

Dein Sinn ist zu, dein Herz ist todt!

Auf! bade, Schüler, unverdrossen

Die ird'sche Brust im Morgenroth!“

(Er beschaut das Zeichen.)

Wie alles sich zum Ganzen webt,

Ein in dem andern wirkt und lebt!

Wie Himmelskräfte auf- und niedersteigen

Und sich die goldnen Eimer reichen,

Mit segenduftenden Schwingen

Vom Himmel durch die Erde bringen,

Harmonisch all das All durchklingen!

Welch Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur!

Wo faß' ich dich, unendliche Natur?

Buch, Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens,
 An denen Himmel und Erde hängt,
 Dahin die welke Brust sich drängt —
 Ihr quellt, ihr drängt, und schmacht' ich so vergebens?

(Er schlägt unwillig das Buch um, und erblickt das Zeichen des Erdgeistes.)

Wie anders wirkt dieß Zeichen auf mich ein!
 Du, Geist der Erde, bist mir näher;
 Schon fühl' ich meine Kräfte höher,
 Schon glüh' ich wie von neuem Wein;
 Ich fühle Muth, mich in die Welt zu wagen,
 Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,
 Mit Stürmen mich herumzuschlagen,
 Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.
 Es wölkt sich über mir —
 Der Mond verbirgt sein Licht —
 Die Lampe schwindet! —
 Es dampft! — Es zuden rothe Strahlen
 Mir um das Haupt! — Es weht
 Ein Schauer vom Gewölb' herab,
 Und faßt mich an!
 Ich fühl's, du schwebst um mich, erflehter Geist!
 Enthülle dich!
 Ha! wie's in meinem Herzen reißt!
 Zu neuen Gefühlen
 All' meine Sinne sich erwählen!
 Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!
 Du mußt! du mußt! und kostet' es mein Leben!

(Er faßt das Buch, und spricht das Zeichen des Geistes geheimnißvoll aus. Es zuckt eine röthliche Flamme, der Geist erscheint in der Flamme.)

Geist.

Wer ruft mir?

Faust (abgewendet).

Schreckliches Gesicht!

Geist.

Du hast mich mächtig angezogen,
An meiner Sphäre lang gesogen,
Und nun —

Faust.

Weh! ich ertrag' dich nicht!

Geist.

Du stehst erathmend, mich zu schauen,
Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn;
Mich neigt dein mächtig Seelenflehn,
Da bin ich! — Welch erbärmlich Grauen
Kast Uebermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf?
Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf,
Und trug und hegte, die mit Freudebeben
Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?
Wo bist du, Faust, deß Stimme mir erklang,
Der sich an mich mit allen Kräften drang?
Bist du es, der, von meinem Hauch umwittert,
In allen Lebenstiefen zittert,
Ein furchtsam weggekrümmter Wurm!

Faust.

Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?
Ich bin's, bin Faust, bin deines Gleichen!

Geist.

In Lebensfluthen, im Thatensturm
Ball' ich auf und ab,



THE
NEW YORK
LIBRARY

Webe hin und her!
 Geburt und Grab,
 Ein ewiges Meer,
 Ein wechselnd Weben,
 Ein glühend Leben,
 So schaff ich am tausenden Webstuhl der Zeit,
 Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

F a u s t.

Der du die weite Welt umschweiffst,
 Geschäftiger Geist, wie nah fühl' ich mich dir!

G e i s t.

Du gleichst dem Geist, den du begreifst,
 Nicht mir!

(Verschwindet.)

F a u s t (zusammenstürzend).

Nicht dir?
 Wem denn?
 Ich, Ebenbild der Gottheit!
 Und nicht einmal dir!

(Es klopft.)

O Tod — ich kenn's — das ist mein Famulus!
 Es wird mein schönstes Glück zu nichte!
 Daß diese Fülle der Gesichte
 Der trockne Schleicher stören muß!

W a g n e r im Schlafrocke und der Nachtmütze, eine Lampe in der Hand. Faust wendet sich unwillig.

W a g n e r.

Verzeiht, ich hör' euch declamiren;
 Ihr laßt gewiß ein Griechisch Trauerspiel?
 In dieser Kunst möcht' ich was profitiren;

Denn heut zu Tage wirkt das viel.
 Ich hab' es öfters rühmen hören,
 Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren.

F a u s t.

Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist;
 Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

W a g n e r.

Ach! wenn man so in sein Museum gebannt ist,
 Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,
 Kaum durch ein Fernglas, nur von weiten,
 Wie soll man sie durch Ueberredung leiten?

F a u s t.

Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
 Wenn es nicht aus der Seele dringt,
 Und mit urkräftigem Behagen ✓
 Die Herzen aller Hörer zwingt.
 Sitzt ihr nur immer, leint zusammen,
 Braut ein Ragout von andrer Schmaus,
 Und blas't die kümmerlichen Flammen
 Aus euerm Aschenhäufchen 'raus!
 Bewund'ring von Kindern und Affen,
 Wenn euch darnach der Gaumen steht;
 Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
 Wenn es euch nicht von Herzen geht.

W a g n e r.

Allein der Vortrag macht des Redners Glück;
 Ich fühl' es wohl, noch bin ich weit zurück.

F a u s t.

Euch' Er den redlichen Gewinn!
 Sey Er kein schellenlauter Thor!

Es trägt Verstand und rechter Sinn
 Mit wenig Kunst sich selber vor.
 Und wenn's euch Ernst ist, was zu sagen,
 Ist's nöthig Worten nachzujagen?
 Ja, eure Reden, die so blinkend sind,
 In denen ihr der Menschheit Schnitzel kräufelt,
 Sind unerquicklich, wie der Nebelwind,
 Der herblich durch die dürrn Blätter säufelt!

Wagner.

Ach Gott! die Kunst ist lang,
 Und kurz ist unser Leben.
 Mir wird bei meinem kritischen Bestreben
 Doch oft um Kopf und Busen bang.
 Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,
 Durch die man zu den Quellen steigt!
 Und eh' man nur den halben Weg erreicht,
 Muß wohl ein armer Teufel sterben.

Faust.

Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,
 Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?
 Erquickung hast du nicht gewonnen,
 Wenn sie dir nicht aus eignern Seele quillt.

Wagner.

Verzeiht! es ist ein groß Ergötzen,
 Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen,
 Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
 Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.

Faust.

O ja, bis an die Sterne weit!
 Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit

Eind uns ein Buch mit sieben Siegeln;
 Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
 Das ist im Grund der Herren eigner Geist,
 In dem die Zeiten sich bespiegeln.
 Da ist's denn wahrlich oft ein Jammer:
 Man läuft euch bei dem ersten Blick davon.
 Ein Rehrichthaf und eine Kumpelkammer,
 Und höchstens eine Haupt- und Staatsaction,
 Mit trefflichen pragmatischen Maximen,
 Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen!

Wagner.

Allein die Welt, des Menschen Herz und Geist!
 Möcht' jeglicher doch was davon erkennen.

Sauß.

Ja, was man so erkennen heißt!
 Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
 Die wenigen, die was davon erkannt,
 Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
 Dem Böbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
 Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.
 Ich bitt' euch, Freund, es ist tief in der Nacht;
 Wir müssen's dießmal unterbrechen.

Wagner.

Ich hätte gern nur immer fortgewacht,
 Um so gelehrt mit euch mich zu besprechen.
 Doch morgen, als am ersten Ostertage,
 Erlaubt mir ein' und andre Frage.
 Mit Eifer hab' ich mich der Studien beflissen;
 Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen.

(16.)

Faust (allein).

Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
Der immerfort an schalem Zeuge klebt,
Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!

Darf eine solche Menschenstimme hier,
Wo Geisterfülle mich umgab, ertönen?
Doch ach! für dießmal dank' ich dir,
Dem ärmlichsten von allen Erdensohnen.
Du riffest mich von der Verzweiflung los,
Die mir die Sinne schon zerstören wollte.
Ach! die Erscheinung war so riesengroß,
Daß ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.

Ich, Ebenbild der Gottheit, das sich schon
Ganz nah gedünkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit,
Sein selbst genoß, in Himmelsglanz und Klarheit,
Und abgestreift den Erdensohn;
Ich, mehr als Cherub, dessen freie Kraft
Schon durch die Adern der Natur zu fließen
Und, schaffend, Götterleben zu genießen
Sich ahnungsvoll vermaß, wie muß ich's büßen!
Ein Donnerwort hat mich hinweggerafft.

Nicht darf ich dir zu gleichen mich vermessen.
Hab' ich die Kraft, dich anzuziehen, besessen,
So hatt' ich dich zu halten keine Kraft.
In jenem sel'gen Augenblicke
Ich fühlte mich so klein, so groß;

Du stießest grausam mich zurücke,
 In's ungewisse Menschenloos.
 Wer lehret mich? was soll ich meiden?
 Soll ich gehorchen jenem Drang?
 Ach, unsre Thaten selbst, so gut als unsre Leiden,
 Sie hemmen unsres Lebens Gang.

Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen,
 Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an;
 Wenn wir zum Guten dieser Welt gelangen,
 Dann heißt das Beste Trug und Wahn.
 Die uns das Leben gaben, herrliche Gefühle
 Erstarren in dem irdischen Gewühle.

Wenn Phantasie sich sonst mit kühnem Flug
 Und hoffnungsvoll zum Ewigen erweitert,
 So ist ein kleiner Raum ihr nun genug,
 Wenn Glück auf Glück im Zeitenstrudel scheidert.
 Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen,
 Dort wirkt sie geheime Schmerzen,
 Unruhig wiegt sie sich und stört Lust und Ruh;
 Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu,
 Sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen,
 Als Feuer, Wasser, Dolch und Gift;
 Du hebst vor allem, was nicht trifft,
 Und was du nie verlierst, das mußt du stets beweinen.

Den Göttern gleich' ich nicht! Zu tief ist es gefühlt;
 Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt,
 Den, wie er sich im Staube nährend lebt,
 Des Wand'rers' Tritt vernichtet und begräbt.

Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand,
 Aus hundert Fächern, mir verenget,
 Der Trüdel, der, mit tausendfachem Tand,
 In dieser Mottenwelt mich dränget?
 Hier soll ich finden, was mir fehlt?
 Soll ich vielleicht in tausend Büchern lesen,
 Daß überall die Menschen sich gequält,
 Daß hie und da ein Glücklicher gewesen? —
 Was grinsest du mir, hohler Schädel, her,
 Als daß dein Hirn, wie meines, einst verwirret,
 Den lichten Tag gesucht und in der Dämm'ung schwer,
 Mit Lust nach Wahrheit, jämmerlich geirret!
 Ihr Instrumente freilich spottet mein,
 Mit Rad und Kämmen, Walz und Bügel.
 Ich stand am Thor, ihr solltet Schlüssel seyn;
 Zwar euer Bart ist kraus, doch hebt ihr nicht die Riegel.
 Geheimnißvoll am lichten Tag,
 Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
 Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
 Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.
 Du alt Geräthe, das ich nicht gebraucht,
 Du stehst nur hier, weil dich mein Vater brauchte.
 Du alte Rolle, du wirst angeraucht,
 So lang an diesem Pult die trübe Lampe schmauchte.
 Weit besser hätt' ich doch mein Weniges verpraßt,
 Als, mit dem Wenigen belastet, hier zu schwitzen!
 Was du ererbt von deinen Vätern hast,
 Erwirb es, um es zu besitzen!
 Was man nicht nützt, ist eine schwere Last;
 Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.

Du stießest grausam mich zurücke,
 In's ungewisse Menschenloos.
 Wer lehret mich? was soll ich meiden?
 Soll ich gehorchen jenem Drang?
 Ach, unsre Thaten selbst, so gut als unsre Leiden,
 Sie hemmen unsres Lebens Gang.

Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen,
 Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an;
 Wenn wir zum Guten dieser Welt gelangen,
 Dann heißt das Beste Trug und Wahn.
 Die uns das Leben gaben, herrliche Gefühle
 Erstarren in dem irdischen Gewühle.

Wenn Phantasie sich sonst mit kühnem Flug
 Und hoffnungsvoll zum Ewigen erweitert,
 So ist ein kleiner Raum ihr nun genug,
 Wenn Glück auf Glück im Zeitenstrudel scheidert.
 Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen,
 Dort wirkt sie geheime Schmerzen,
 Unruhig wiegt sie sich und stört Lust und Ruh;
 Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu,
 Sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen,
 Als Feuer, Wasser, Dold und Gift;
 Du behst vor allem, was nicht trifft,
 Und was du nie verlierst, das mußt du stets beweinen.

Den Göttern gleich' ich nicht! Zu tief ist es gefühlt;
 Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt,
 Den, wie er sich im Staube nährend lebt,
 Des Wand'ers' Tritt vernichtet und begräbt.

Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand,
 Aus hundert Fächern, mir verenget,
 Der Trödel, der, mit tausendfachem Tand,
 In dieser Rottenwelt mich dränget?
 Hier soll ich finden, was mir fehlt?
 Soll ich vielleicht in tausend Büchern lesen,
 Daß überall die Menschen sich gequält,
 Daß hie und da ein Glüdlicher gewesen? —
 Was grinsest du mir, hohler Schädel, her,
 Als daß dein Hirn, wie meines, einst verwirret,
 Den lichten Tag gesucht und in der Dämm'ung schwer,
 Mit Lust nach Wahrheit, jämmerlich geirret!
 Ihr Instrumente freilich spottet mein,
 Mit Rad und Rämmen, Walz und Bügel.
 Ich stand am Thor, ihr solltet Schlüssel seyn;
 Zwar euer Bart ist kraus, doch hebt ihr nicht die Riegel.
 Geheimnißvoll am lichten Tag,
 Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
 Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
 Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.
 Du alt Geräthe, das ich nicht gebraucht,
 Du stehst nur hier, weil dich mein Vater brauchte.
 Du alte Rolle, du wirst angeraucht,
 So lang an diesem Pult die trübe Lampe schmauchte.
 Weit besser hätt' ich doch mein Weniges verpraßt,
 Als, mit dem Wenigen belastet, hier zu schwitzen!
 Was du ererbt von deinen Vätern hast,
 Erwirb es, um es zu besitzen!
 Was man nicht nützt, ist eine schwere Last;
 Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.

Doch warum heftet sich mein Blick auf jene Stelle?
 Ist jenes Fläschchen dort den Augen ein Magnet?
 Warum wird mir auf einmal lieblich helle,
 Als wenn im nächt'gen Wald uns Mondenglanz umweht?
 Ich grüße dich, du einzige Pfiote,
 Die ich mit Andacht nun herunterhole!
 In dir verehr' ich Menschenwitz und Kunst.
 Du Inbegriff der holden Schlummeräfte,
 Du Auszug aller tödtlich feinen Kräfte,
 Erweise deinem Meister deine Gunst!
 Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert;
 Ich fasse dich, das Streben wird gemindert,
 Des Geistes Fluthstrom ebbet nach und nach.
 In's hohe Meer werd' ich hinausgewiesen,
 Die Spiegelfluth erglänzt zu meinen Füßen,
 Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.

Ein Feuerwagen schwebt auf leichten Schwingen
 An mich heran! Ich fühle mich bereit,
 Auf neuer Bahn den Aether zu durchdringen,
 Zu neuen Sphären reiner Thätigkeit.
 Dieß hohe Leben, diese Götterwonne!
 Du, erst noch Würm, und die verdienst du?
 Ja, lehre nur der holden Erdensonne
 Entschlossen deinen Rücken zu!
 Vermesse dich, die Pforten aufzureißen,
 Vor denen jeder gern vorüberschleicht!
 Hier ist es Zeit, durch Thaten zu beweisen,
 Daß Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht,
 Vor jener dunkeln Höhle nicht zu beben,

In der sich Phantasie zu eigner Qual verdammt,
 Nach jenem Durchgang hinzustreben,
 Um dessen engen Mund die ganze Hölle flammt;
 Zu diesem Schritt sich heiter zu entschließen,
 Und wär' es mit Gefahr, in Nichts dahin zu fließen.

Nun komm' herab, krystallne, reine Schale,
 Hervor aus deinem alten Futterale,
 An die ich viele Jahre nicht gedacht!
 Du glänzttest bei der Väter Freudenfeste,
 Erheitertest die ernstestn Gäste,
 Wenn einer dich dem andern zugebracht.
 Der vielen Bilder künstlich reiche Pracht,
 Des Trinkers Pflicht, sie reimweis zu erklären,
 Auf Einen Zug die Höhlung auszuleeren,
 Erinnerst mich an manche Jugendnacht.
 Ich werde jetzt dich keinem Nachbar reichen,
 Ich werde meinen Wig an deiner Kunst nicht zeigen:
 Hier ist ein Saft, der eilig trinken macht;
 Mit brauner Fluth erfüllt er deine Höhle.
 Den ich bereitet, den ich wähle,
 Der letzte Trunk sey nun mit ganzer Seele,
 Als festlich hoher Gruß, dem Morgen zugebracht!
 (Er setzt die Schale an den Mund.)

Stodentlang und Chorgesang.

Chor der Engel.
 Christ ist erstanden!
 Freude dem Sterblichen,
 Den die verderblichen,

Schleichenden, erblichen
Mängel umwanden!

F a u s t.

Welch tiefes Staunen, Welch ein heller Ton
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?
Verkündiget ihr dumpfen Glocken schon
Des Osterfestes erste Feierstunde?
Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Gesang,
Der einst um Grabesnacht von Engelslippen Klang,
Gewißheit einem neuen Bunde?

Chor der Weiber.

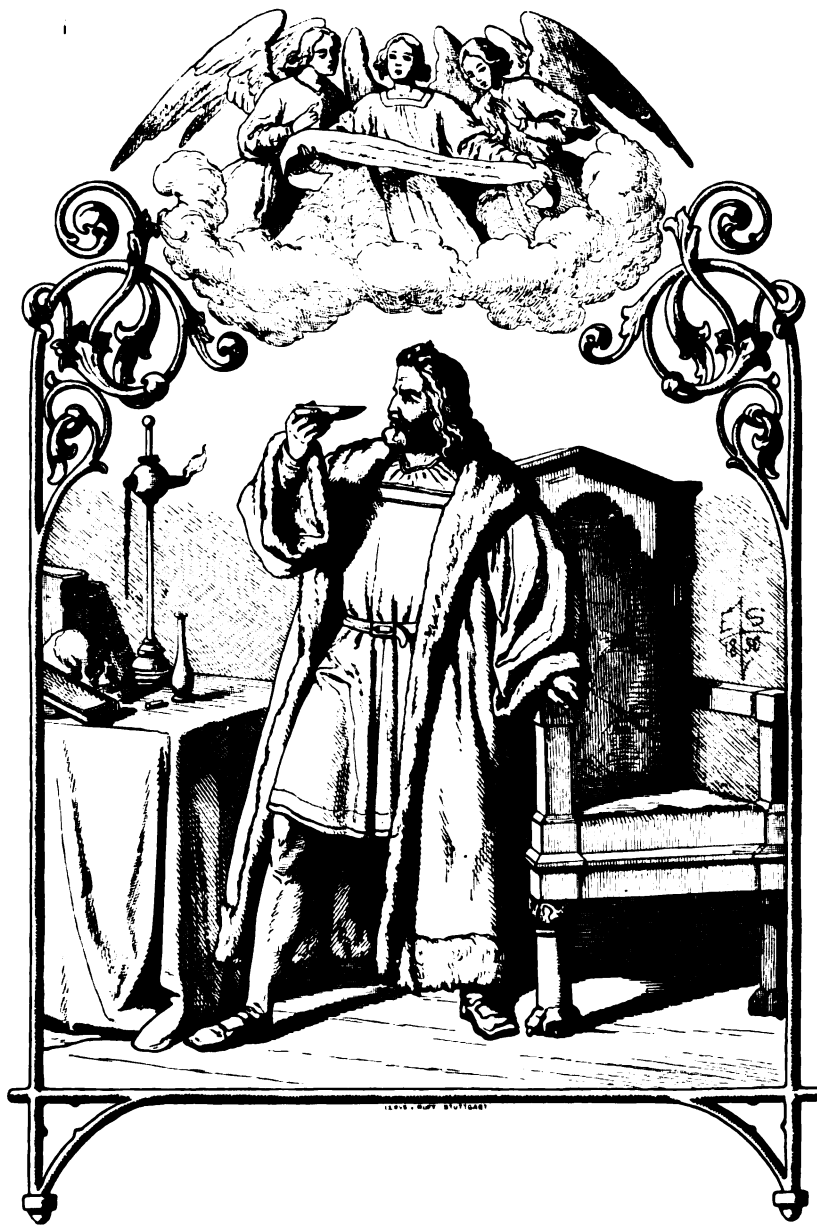
Mit Spezereien
Hatten wir ihn gepflegt,
Wir seine Trucen
Hatten ihn hingelegt;
Tücher und Binden
Reinlich umwanden wir;
Ach! und wir finden
Christ nicht mehr hier.

Chor der Engel.

Christ ist erstanden!
Selig der Liebende,
Der die betäubende,
Heilsam' und übende
Prüfung bestanden!

F a u s t.

Was sucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich am Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.
Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube;



1902
JUL 10
1902
1902

Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.
 Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben,
 Woher die holde Nachricht tönt;
 Und doch, an diesen Klang von Jugend auf gewöhnt,
 Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben.
 Sonst stürzte sich der Himmelsliebe Kuß
 Auf mich herab in ernster Sabbathstille:
 Da Klang so ahnungsvoll des Glockentones Fülle,
 Und ein Gebet war brünstiger Genuß;
 Ein unbegreiflich holdes Sehnen
 Trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn,
 Und unter tausend heißen Thränen
 Fühlt' ich mir eine Welt entstehn.
 Dieß Lied verkündete der Jugend muntre Spiele,
 Der Frühlingsfeier freies Glück;
 Erinn'ung hält mich nun, mit kindlichem Gefühle,
 Vom letzten, ernsten Schritt zurück.
 O, tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
 Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder!

Chor der Jünger.

Hat der Begrabene
 Schon sich nach oben,
 Lebend Erhabene,
 Herrlich erhoben;
 Ist er in Werdelust
 Schaffender Freude nah;
 Ach! an der Erde Brust
 Sind wir zum Leide da.
 Ließ er die Seinen
 Schmachend uns hier zurück,

X

Ach! wir beweinen,
Meister, dein Glück!

Chor der Engel.

Christ ist erstanden
Aus der Verwesung Schooß!
Reißet von Banden
Freudig euch los!
Thätig ihn preisenden,
Liebe beweisenden,
Brüderlich speisenden,
Predigend reisenden,
Wonne verheißenden,
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da!





Vor dem Thor.

Spaziergänger aller Art ziehen hinaus.

Einige Handwerksbursche.

Warum denn dort hinaus?

Andre.

Wir gehn hinaus auf's Jägerhaus.

Die Ersten.

Wir aber wollen nach der Mühle wandern.

Ein Handwerksbursch.

Ich rath' euch, nach dem Wasserhof zu gehn.

Zweiter.

Der Weg dahin ist gar nicht schön.

Die Zweiten.

Was thust denn du?

Ein Dritter.

Ich gehe mit den andern.

Vierter.

Nach Burgdorf kommt herauf! Gewiß dort findet ihr

Die schönsten Mädchen und das beste Bier,

Und Händel von der ersten Sorte.

Fünfter.

Du überlustiger Gesell,

Sucht dich zum drittenmal das Fell?

Ich mag nicht hin, mir graut es vor dem Orte.

Bürgermädchen.

Nein, nein! ich gehe nach der Stadt zurück.

Andre.

Wir finden ihn gewiß bei jenen Bappeln stehen.

Erste.

Das ist für mich kein großes Glück;
Er wird an deiner Seite gehen,
Mit dir nur tanzt er auf dem Plan.
Was gehn mich deine Freuden an!

Andre.

Heut ist er sicher nicht allein;
Der Krauskopf, sagt' er, würde bei ihm sein.

Schüler.

Bliz, wie die wackern Dirnen schreiten!
Herr Bruder, komm'! wir müssen sie begleiten.
Ein starkes Bier, ein reizender Toback,
Und eine Magd im Buß, das ist nun mein Geschmack.

Bürgermädchen.

Da sieh mir nur die schönen Knaben!
Es ist wahrhaftig eine Schmach;
Gesellschaft könnten sie die allerbeste haben,
Und laufen diesen Mägden nach!

Zweiter Schüler (zum ersten).

Nicht so geschwind! dort hinten kommen zwei!
Sie sind gar niedlich angezogen:
's ist meine Nachbarin dabei;
Ich bin dem Mädchen sehr gewogen.

Sie gehen ihren stillen Schritt,
Und nehmen uns doch auch am Ende mit.

Erster.

Herr Bruder, nein! ich bin nicht gern genirt.
Geschwind! daß wir das Wildpret nicht verlieren.
Die Hand, die Samstags ihren Besen führt,
Wird Sonntags dich am besten caressiren.

Bürger.

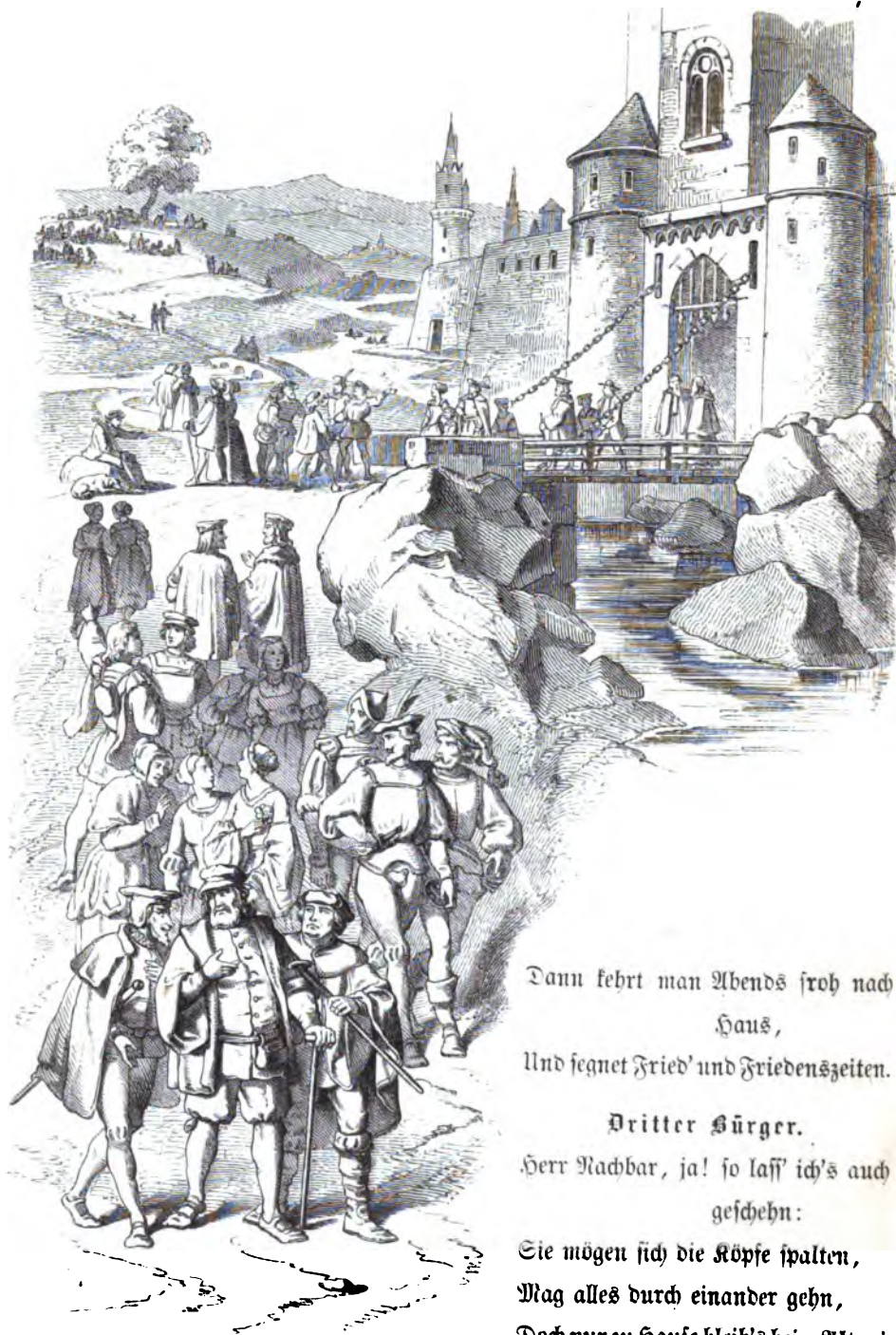
Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister!
Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister.
Und für die Stadt was thut denn er?
Wird es nicht alle Tage schlimmer?
Gehorchen soll man mehr als immer,
Und zahlen mehr als je vorher.

Settler (singt).

Ihr guten Herrn, ihr schönen Frauen,
So wohlgeputzt und badenroth,
Belieb' es euch, mich anzuschauen,
Und seht und mildert meine Noth!
Laßt hier mich nicht vergebens leiern!
Nur der ist froh, der geben mag.
Ein Tag, den alle Menschen feiern,
Er sey für mich ein Erntetag.

Andrer Bürger.

Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei,
Die Völker auf einander schlagen.
Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus,
Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten;



Dann kehrt man Abends froh nach
Haus,
Und segnet Fried' und Friedenszeiten.

Dritter Bürger.

Herr Nachbar, ja! so laß' ich's auch
geschehn:

Sie mögen sich die Köpfe spalten,
Mag alles durch einander gehn,
Doch nur zu Hause bleib's beim Alten!

Alte (zu den Bürgermädchen).

Ei! wie gepußt! das schöne junge Blut!
 Wer soll sich nicht in euch vergaffen? —
 Nur nicht so stolz! es ist schon gut!
 Und was ihr wünscht, das wüßt' ich wohl zu schaffen.

Bürgermädchen:

Agathe, fort! ich nehme mich in Acht,
 Mit solchen Hexen öffentlich zu gehen.
 Sie ließ mich zwar, in Sankt Andreas' Nacht,
 Den künft'gen Liebsten leiblich sehen.

Die Andre.

Mir zeigte sie ihn im Krystall,
 Soldatenhaft, mit mehreren Berwegnen;
 Ich seh' mich um, ich such' ihn überall,
 Allein mir will er nicht begegnen.

Soldaten.

Burgen mit hohen
 Mauern und Zinnen,
 Mädchen mit stolzen,
 Höhnenden Sinnen
 Möcht' ich gewinnen!
 Kühn ist das Mühen,
 Herrlich der Lohn!

Und die Trompete
 Lassen wir werben,
 Wie zu der Freude,
 So zum Verderben.
 Das ist ein Stürmen!
 Das ist ein Leben!

Mädchen und Burgen
 Müssen sich geben.
 Kühn ist das Mähen,
 Herrlich der Lohn!
 Und die Soldaten
 Ziehen davon.

Faust und Wagner.

Faust.

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
 Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
 Im Thale grünet Hoffnungsglück;
 Der alte Winter, in seiner Schwäche,
 Zog sich in rauhe Berge zurück.
 Von dorthier sendet er, fliehend, nur
 Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
 In Streifen über die grünende Flur.
 Aber die Sonne duldet kein Weißes;
 Ueberall regt sich Bildung und Streben,
 Alles will sie mit Farben beleben;
 Doch an Blumen fehlt's im Revier,
 Sie nimmt gepuzte Menschen dafür.
 Kehre dich um, von diesen Höhen
 Nach der Stadt zurückzusehen!
 Aus dem hohlen, finstern Thor
 Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
 Jeder sonnt sich heute so gern;
 Sie feiern die Auferstehung des Herrn:
 Denn sie sind selber auferstanden;
 Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,

Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
 Aus dem Druck von Siebeln und Dächern,
 Aus der Straßen quetschender Enge,
 Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
 Sind sie alle an's Licht gebracht.
 Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
 Durch die Gärten und Felder zerschlägt,
 Wie der Fluß, in Breit' und Länge,
 So manchen lustigen Rachen bewegt;
 Und, bis zum Sinken überladen,
 Entfernt sich dieser letzte Kahn.
 Selbst von des Berges fernen Pfaden
 Blinken uns farbige Kleider an.
 Ich höre schon des Dorfs Getümmel;
 Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
 Zufrieden jauchzet Groß und Klein:
 Hier bin ich Mensch, hier darf ich's seyn.

Wagner.

Mit euch, Herr Doctor, zu spazieren
 Ist ehrenvoll und ist Gewinn;
 Doch würd' ich nicht allein mich her verlieren,
 Weil ich ein Feind von allem Nohen bin.
 Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben
 Ist mir ein gar verhaßter Klang;
 Sie toben, wie vom bösen Geist getrieben,
 Und nennen's Freude, nennen's Gesang.

Sauern unter der Linde.

Tanz und Gesang.

Der Schäfer puzte sich zum Tanz,
 Mit bunter Jacke, Band und Kranz;

Schmuck war er angezogen.
 Schon um die Linde war es voll,
 Und alles tanzte schon wie toll,
 Zuchhe! Zuchhe!
 Zuchheisa! Heisa! He!
 So ging der Fiedelbogen.

Er drückte hastig sich' heran,
 Da stieß er an ein Mädchen an,
 Mit seinem Ellenbogen.
 Die frische Dirne lehrte sich um,
 Und sagte: Nun, das find' ich dumm!
 Zuchhe! Zuchhe!
 Zuchheisa! Heisa! He!
 Seyd nicht so ungezogen!

Doch hurtig in dem Kreise ging's,
 Sie tanzten rechts, sie tanzten links,
 Und alle Köpfe flogen.
 Sie wurden roth, sie wurden warm,
 Und ruhten athmend Arm in Arm,
 Zuchhe! Zuchhe!
 Zuchheisa! Heisa! He!
 Und Hüft' an Ellenbogen.

Und thu' mir doch nicht so vertraut!
 Wie mancher hat nicht seine Braut
 Belogen und betrogen!
 Er schmeichelte sie doch bei Seit',
 Und von der Linde scholl es weit,
 Zuchhe! Zuchhe!

Juchheisa! Heisa! He!
 Geschrei und Fiedelbogen.

Alter Sauer.

Herr Doctor, das ist schön von euch,
 Daß ihr uns heute nicht verschmäht,
 Und unter dieses Volksgebräng',
 Als ein so Hochgelahrter, geht.
 So nehmet auch den schönsten Krug,
 Den wir mit frischem Trunk gefüllt.
 Ich bring' ihn zu und wünsche laut,
 Daß er nicht nur den Durst euch stillt;
 Die Zahl der Tropfen, die er hegt,
 Sey euern Tagen zugelegt.

Sauß.

Ich nehme den Erquickungstrank,
 Erwiedr' euch allen Heil und Dank.

(Das Volk sammelt sich im Kreis umher.)

Alter Sauer.

Fürwahr, es ist sehr wohlgethan,
 Daß ihr am frohen Tag erscheint;
 Habt ihr es vormals doch mit uns
 An bösen Tagen gut gemeint!
 Gar mancher steht lebendig hier,
 Den euer Vater noch zulezt
 Der heißen Fieberwuth entriß,
 Als er der Seuche Ziel gesetzt.
 Auch damals ihr, ein junger Mann,
 Ihr gingt in jedes Krankenhaus;
 Gar manche Leiche trug man fort,
 Ihr aber kamt gesund heraus,

Bestandest manche harte Proben;
Dem Helfer half der Helfer droben.

Alle.

Gesundheit dem bewährten Mann,
Daß er noch lange helfen kann!

Faust.

Vor jenem droben steht gebückt,
Der helfen lehrt und Hilfe schickt.

(Er geht mit Wagnern weiter.)

Wagner.

Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann,
Bei der Verehrung dieser Menge haben!
O glücklich, wer von seinen Gaben
Solch einen Vortheil ziehen kann!
Der Vater zeigt dich seinem Knaben,
Ein jeder fragt und drängt und eilt,
Die Fiedel stoßt, der Länger weilt.
Du gehst, in Reihen stehen sie,
Die Mützen fliegen in die Höh';
Und wenig fehlt, so beugten sich die Knie,
Als käm' das Venerabile.

Faust.

Nur wenig Schritte noch hinauf zu jenem Stein! —
Hier wollen wir von unsrer Wand' rung rasten.
Hier saß ich oft gedankenvoll allein,
Und quälte mich mit Beten und mit Fasten.
An Hoffnung reich, im Glauben fest,
Mit Thränen, Seufzen, Händeringen
Dacht' ich das Ende jener Pest
Vom Herrn des Himmels zu erzwingen.





Der Menge Beifall tönt mir nun wie Hohn.
 O könntest du in meinem Innern lesen,
 Wie wenig Vater und Sohn
 Solch eines Ruhmes werth gewesen!
 Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann,
 Der über die Natur und ihre heil'gen Kreise,
 In Redlichkeit, jedoch auf seine Weise,
 Mit grillenhafter Mühe sann,
 Der, in Gesellschaft von Adepten,
 Sich in die schwarze Küche schloß,
 Und, nach unendlichen Recepten,
 Das Widrige zusammengoh.
 Da ward ein rother Leu, ein kühner Freier,
 Im lauen Bad der Lilie vermählt
 Und beide dann, mit offnem Flammenfeuer,
 Aus einem Brautgemach in's andere gequält.
 Erschien darauf mit bunten Farben
 Die junge Königin im Glas:
 Hier war die Arznei, die Patienten starben,
 Und niemand fragte: wer genas?
 So haben wir, mit höllischen Latwergen,
 In diesen Thälern, diesen Bergen,
 Weit schlimmer als die Pest getobt.
 Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben;
 Sie welkten hin, ich muß erleben,
 Daß man die frechen Mörder lobt.

Wagner.

Wie könnt ihr euch darum betrüben!
 Thut nicht ein braver Mann genug,
 Die Kunst, die man ihm übertrug,

Gewissenhaft und pünktlich auszuüben!
 Wenn du, als Jüngling, deinen Vater ehrst,
 So wirst du gern von ihm empfangen;
 Wenn du, als Mann, die Wissenschaft vermehrst,
 So kann dein Sohn zu höherm Ziel gelangen.

Faust.

O glücklich, wer noch hoffen kann,
 Aus diesem Meer des Irrthums aufzutauchen!
 Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
 Und was man weiß, kann man nicht brauchen.
 Doch laß uns dieser Stunde schönes Gut
 Durch solchen Trübsinn nicht verkümmern!
 Betrachte, wie in Abendsonnegluth
 Die grünumgebenen Hütten schimmern!
 Sie rückt und weicht, der Tag ist überlebt,
 Dort eilt sie hin und fördert neues Leben.
 O, daß kein Flügel mich vom Boden hebt,
 Ihr nach und immer nach zu streben!
 Ich sah' im ewigen Abendstrahl
 Die stille Welt zu meinen Füßen,
 Entzündet alle Höh'n, beruhigt jedes Thal,
 Den Silberbach in goldne Ströme fließen.
 Nicht hemmte dann den göttergleichen Lauf
 Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten;
 Schon thut das Meer sich mit erwärmten Buchten
 Vor den erstaunten Augen auf.
 Doch scheint die Göttin endlich wegzusinken;
 Allein der neue Trieb erwacht,
 Ich eile fort, ihr ew'ges Licht zu trinken,
 Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht,

Den Himmel über mir und unter mir die Wellen.
 Ein schöner Traum, indessen sie entweicht!
 Ach! zu des Geistes Flügeln wird so leicht
 Kein körperlicher Flügel sich gefellen.
 Doch ist es jedem eingeboren,
 Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
 Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
 Ihr schmetternd Lied die Lerche singt,
 Wenn über schroffen Fichtenhöhen
 Der Adler ausgebreitet schwebt,
 Und über Flächen, über Seen
 Der Kranich nach der Heimat strebt.

Wagner.

Ich hatte selbst oft grillenhafte Stunden,
 Doch solchen Trieb hab' ich noch nie empfunden.
 Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt,
 Des Vogels Fittig werd' ich nie beneiden.
 Wie anders tragen uns die Geistesfreuden
 Von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt!
 Da werden Winternächte hold und schön,
 Ein felig Leben wärmet alle Glieder,
 Und ach! entrollst du gar ein würdig Pergamen,
 So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.

Faust.

Du bist dir nur des einen Trieb's bewußt;
 D lerne nie den andern kennen!
 | Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
 Die eine will sich von der andern trennen;
 Die eine hält, in derber Liebeslust,
 Sich an die Welt, mit klammernden Organen;

Die andre hebt gewaltsam sich vom Dufte
 Zu den Gefilden hoher Ahnen.
 O giebt es Geister in der Luft,
 Die zwischen Erd' und Himmel herrschend weben,
 So steigt nieder aus dem goldnen Dufte,
 Und führt mich weg, zu neuem, buntem Leben!
 Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein,
 Und trüg' er mich in fremde Länder,
 Mir sollt' er um die köstlichsten Gewänder,
 Nicht feil um einen Königsmantel seyn.

Wagner.

Berufe nicht die wohlbekannt' Schaar,
 Die strömend sich im Dunstkreis überbreitet,
 Dem Menschen tausendfältige Gefahr,
 Von allen Enden her, bereitet!
 Von Norden dringt der scharfe Geisterzahn
 Auf dich herbei, mit pfeilgespitzten Zungen;
 Von Morgen ziehn, vertrocknend, sie heran,
 Und nähren sich von deinen Lungen;
 Wenn sie der Mittag aus der Wüste schießt,
 Die Gluth auf Gluth um deinen Scheitel häufen,
 So bringt der West den Schwarm, der erst erquickt,
 Um dich und Feld und Aue zu ersäufen.
 Sie hören gern, zum Schaden froh gewandt,
 Gehorchen gern, weil sie uns gern betrügen,
 Sie stellen wie vom Himmel sich gesandt,
 Und lispeln englisch, wenn sie lügen.
 Doch gehen wir! ergraut ist schon die Welt,
 Die Luft gekühlt, der Nebel fällt!
 Am Abend schätzt man erst das Haus. —

Was stehst du so, und blickst erstaunt hinaus?
Was kann dich in der Dämm'ung so ergreifen?

Faust.

Siehst du den schwarzen Hund durch Saat und Stoppel streifen?

Wagner.

Ich sah ihn lange schon; nicht wichtig schien er mir.

Faust.

Betracht' ihn recht! Für was hältst du das Thier?

Wagner.

Für einen Pudel, der auf seine Weise
Sich auf der Spur des Herren plagt.

Faust.

Bemerkst du, wie in weitem Schnedentreise
Er um uns her und immer näher jagt?
Und irr' ich nicht, so zieht ein Feuerstrudel
Auf seinen Pfaden hinterdrein.

Wagner.

Ich sehe nichts als einen schwarzen Pudel;
Es mag bei euch wohl Augentäuschung seyn.

Faust.

Mir scheint es, daß er magisch leise Schlingen
Zu künft'gem Band um unsre Füße zieht.

Wagner.

Ich seh' ihn ungewiß und furchtsam uns umspringen,
Weil er, statt seines Herrn, zwei Unbekannte sieht.

Faust.

Der Kreis wird eng, schon ist er nah!

Wagner.

Du siehst, ein Hund, und kein Gespenst, ist da!

Er knurrt und zweifelt, legt sich auf den Bauch,
Er wedelt — alles Hundebrauch!

Faust.

Gefelle dich zu uns! Komm' hier!

Wagner.

Es ist ein pudelnärrisch Thier.
Du stehest still, er wartet auf;
Du sprichst ihn an, er strebt an dir hinauf;
Verliere was, er wird es bringen,
Nach deinem Stod in's Wasser springen.

Faust.

Du hast wohl Recht, ich finde nicht die Spur
Von einem Geist, und alles ist Dressur.

Wagner.

Dem Hunde, wenn er gut gezogen,
Wird selbst ein weiser Mann gewogen.
Ja, deine Gunst verdient er ganz und gar,
Er, der Studenten trefflicher Scolar.

(Sie gehen in das Stadthor.)





Studirzimmer.

Faust (mit dem Büdel hereintretend).

Verlassen hab' ich Feld und Auen,
Die eine tiefe Nacht bedeckt,
Mit ahnungsvollem, heil'gem Grauen
In uns die hehre Seele weckt.
Entschlafen sind nun wilde Triebe,
Mit jedem ungestümen Thun;
Es reget sich die Menschenliebe,
Die Liebe Gottes regt sich nun.

Sei ruhig, Büdel! renne nicht hin und wieder!
An der Schwelle was schnoberst du hier?
Lege dich hinter den Ofen nieder!
Mein bestes Kissen geb' ich dir.
Wie du draußen auf dem bergigen Wege
Durch Rennen und Springen ergözt uns hast,
So nimm nun auch von mir die Pflege,
Als ein willkommner, stiller Gast.

Ach! wenn in unsrer engen Zelle
Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wird's in unserm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt.

Bernunft fängt wieder an zu sprechen,
 Und Hoffnung wieder an zu blühen;
 Man sehnt sich nach des Lebens Bächen,
 Ach! nach des Lebens Quelle hin.

Knurre nicht, Bubel! Zu den heiligen Tönen,
 Die jetzt meine ganze Seel' umfassen,
 Will der thierische Laut nicht passen.
 Wir sind gewohnt, daß die Menschen verhöhnen,
 Was sie nicht verstehen,
 Daß sie vor dem Guten und Schönen,
 Das ihnen oft beschwerlich ist, murren;
 Will es der Hund, wie sie, beknurren?

Aber ach! schon fühl' ich, bei dem besten Willen,
 Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen.
 Aber warum muß der Strom so bald versiegen,
 Und wir wieder im Durste liegen?
 Davon hab' ich so viel Erfahrung!
 Doch dieser Mangel läßt sich ersetzen;
 Wir lernen das Ueberirdische schätzen,
 Wir sehnen uns nach Offenbarung,
 Die nirgends würd'ger und schöner brennt,
 Als in dem neuen Testament.
 Mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen,
 Mit redlichem Gefühl einmal
 Das heilige Original
 In mein geliebtes Deutsch zu übertragen.

(Er schlägt ein Bolum auf und schickt sich an.)

Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort.“
 Hier stock' ich schon! Wer hilft mir weiter fort?
 Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,
 Ich muß es anders übersetzen,
 Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin.
 Geschrieben steht: „Im Anfang war der Sinn.“
 Bedenke wohl die erste Zeile,
 Daß deine Feder sich nicht übereile!
 Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?
 Es sollte stehn: „Im Anfang war die Kraft.“
 Doch, auch indem ich dieses niederschreibe,
 Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe.
 Mir hilft der Geist! Auf einmal seh' ich Rath,
 Und schreibe getrost: „Im Anfang war die That.“

Soll ich mit dir das Zimmer theilen,
 Pudel, so laß das Heulen,
 So laß das Bellen!
 Solch einen störenden Gesellen
 Mag ich nicht in der Nähe leiden.
 Einer von uns beiden
 Muß die Zelle meiden.
 Ungern heb' ich das Gastrecht auf;
 Die Thür' ist offen, hast freien Lauf.
 Aber was muß ich sehen!
 Kann das natürlich geschehen?
 Ist es Schatten? ist's Wirklichkeit?
 Wie wird mein Pudel lang und breit!
 Er hebt sich mit Gewalt!
 Das ist nicht eines Hundes Gestalt!

Welch ein Gespenst bracht' ich in's Haus!
 Schon sieht er wie ein Nilpferd aus,
 Mit feurigen Augen, schrecklichem Gebiß.
 O! du bist mir gewiß!
 Für solche halbe Höllebrut
 Ist Salomonis Schlüssel gut.

Geister (auf dem Gange).

Drinne gefangen ist einer!
 Bleibet haushen, folg' ihm keiner!
 Wie im Eisen der Fuchs,
 Sagt ein alter Hölleluchs.
 Aber gebt Acht!
 Schwebet hin, schwebet wieder,
 Auf und nieder,
 Und er hat sich losgemacht!
 Könnt ihr ihm nützen,
 Laßt ihn nicht sitzen!
 Denn er that uns allen
 Schon viel zu Gefallen.

Faust.

Erst zu begegnen dem Thiere,
 Brauch' ich den Spruch der Biere:
 Salamander soll glühen,
 Undene sich winden,
 Sylphe verschwinden,
 Kobold sich mühen!

Wer sie nicht kannte,
 Die Elemente,

Ihre Kraft
 Und Eigenschaft,
 Wäre kein Meister
 Ueber die Geister.

Verschwind' in Flammen,
 Salamander!
 Rauschend fließe zusammen,
 Undene!
 Leucht' in Meteorenschöne,
 Sylphe!
 Bring' häusliche Hilfe,
 Incubus! Incubus!
 Tritt hervor und mache den Schluß!

Keines der Biere
 Steckt in dem Thiere:
 Es liegt ganz ruhig, und grinst mich an;
 Ich hab' ihm noch nicht weh gethan.
 Du sollst mich hören
 Stärker beschwören.

Bist du Gefelle
 Ein Flüchtling der Hölle?
 So sieh dieß Zeichen,
 Dem sie sich beugen,
 Die schwarzen Schaaren!

Schon schwillt es auf mit borstigen Haaren.

Verworfenes Wesen!
 Kannst du ihn lesen,
 Den nie entsproßnen,
 Unausgesprochenen,
 Durch alle Himmel gegoffnen,
 Freventlich durchstochnen?

Hinter den Ofen gebannt,
 Schwillt es, wie ein Elephant;
 Den ganzen Raum füllt es an,
 Es will zum Nebel zerfließen.
 Steige nicht zur Decke hinan!
 Lege dich zu des Meisters Füßen!
 Du siehst, daß ich nicht vergebens drohe.
 Ich versenge dich mit heiliger Lohé!
 Erwarte nicht
 Das dreimal glühende Licht!
 Erwarte nicht
 Die stärkste von meinen Künsten!

Mephistopheles

(tritt, indem der Nebel fällt, gekleidet wie ein fahrender Scholasticus, hinter dem Ofen hervor).

Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten?

Sauß.

Das also war des Pudels Kern!
 Ein fahrender Ecolast? Der Casus macht mich lachen.

Mephistopheles.

Ich salutire den gelehrten Herrn!
 Ihr habt mich weiblich schwißen machen.





Faust.

Wie nennst du dich?

Mephistopheles.

Die Frage scheint mir klein
Für einen, der das Wort so sehr verachtet,
Der, weit entfernt von allem Schein,
Nur in der Wesen Tiefe trachtet.

Faust.

Bei euch, ihr Herrn, kann man das Wesen
Gewöhnlich aus dem Namen lesen,
Wo es sich allzudeutlich weist,
Wenn man euch Fliegengott, Verderber, Lügner heißt.
Nun gut, wer bist du denn?

Mephistopheles.

Ein Theil von jener Kraft,
Die stets das Böse will, und stets das Gute schafft.

Faust.

Was ist mit diesem Räthselwort gemeint?

Mephistopheles.

Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht: denn alles, was entsteht,
Ist werth, daß es zu Grunde geht;
Drum besser wär's, daß nichts entstünde.
So ist denn alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz das Böse nennt,
Mein eigentliches Element.

Faust.

Du nennst dich einen Theil, und stehst doch ganz vor mir?

Mephistopheles.

Bescheidne Wahrheit sprech' ich dir.
 Wenn sich der Mensch, die kleine Narrentwelt,
 Gewöhnlich für ein Ganzes hält:
 Ich bin ein Theil des Theils, der anfangs alles war,
 Ein Theil der Finsterniß, die sich das Licht gebar,
 Das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht
 Den alten Rang, den Raum ihr streitig macht.
 Und doch gelingt's ihm nicht, da es, so viel es strebt,
 Verhaftet an den Körpern klebt;
 Von Körpern strömt's, die Körper macht es schön,
 Ein Körper hemmt's auf seinem Gange.
 So, hoff ich, dauert es nicht lange,
 Und mit den Körpern wird's zu Grunde gehn.

Faust.

Nun kenn' ich deine würd'gen Pflichten!
 Du kannst im Großen nichts vernichten,
 Und fängst es nun im Kleinen an.

Mephistopheles.

Und freilich ist nicht viel damit gethan.
 Was sich dem Nichts entgegenstellt,
 Das Etwas, diese plumpe Welt,
 So viel als ich schon unternommen,
 Ich wußte nicht ihr beizukommen,
 Mit Wellen, Stürmen, Schütteln, Brand;
 Geruhig bleibt am Ende Meer und Land!
 Und dem verdamnten Zeug, der Thier- und Menschenbrut,
 Dem ist nun gar nichts anzuhaben.
 Wie viele hab' ich schon begraben!

Und immer cirkulirt ein neues, frisches Blut.
 So geht es fort, man möchte rasend werden:
 Der Luft, dem Wasser, wie der Erden
 Entwinden tausend Keime sich,
 Im Trocknen, Feuchten, Warmen, Kalten!
 Hätt' ich mir nicht die Flamme vorbehalten,
 Ich hätte nichts Apart's für mich.

Faust.

So setzest du der ewig regen,
 Der heilsam schaffenden Gewalt
 Die kalte Teufelsfaust entgegen,
 Die sich vergebens tückisch halt!
 Was anders suche zu beginnen,
 Des Chaos wunderlicher Sohn!

Mephistopheles.

Wir wollen wirklich uns besinnen;
 Die nächstenmale mehr davon!
 Dürft' ich wohl dießmal mich entfernen?

Faust.

Ich sehe nicht, warum du fragst.
 Ich habe jetzt dich kennen lernen;
 Besuche nun mich, wie du magst.
 Hier ist das Fenster, hier die Thüre;
 Ein Rauchfang ist dir auch gewiß.

Mephistopheles.

Gesteh' ich's nur, daß ich hinausspaziere,
 Verbietet mir ein kleines Hinderniß,
 Der Drudenfuß auf eurer Schwelle.

Faust.

Das Pentagramma macht dir Pein?
 Ei, sage mir, du Sohn der Hölle,
 Wenn das dich bannt, wie kamst du denn herein?
 Wie ward ein solcher Geist betrogen?

Mephistopheles.

Beschaut es recht! es ist nicht gut gezogen;
 Der eine Winkel, der nach außen zu,
 Ist, wie du siehst, ein wenig offen.

Faust.

Das hat der Zufall gut getroffen!
 Und mein Gefangner wärst denn du?
 Das ist von ungefähr gelungen!

Mephistopheles.

Der Büdel merkte nichts, als er hereingesprungen:
 Die Sache sieht jetzt anders aus;
 Der Teufel kann nicht aus dem Haus.

Faust.

Doch warum gehst du nicht durch's Fenster?

Mephistopheles.

's ist ein Gesetz der Teufel und Gespenster:
 Wo sie hereingeschlüpft, da müssen sie hinaus.
 Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir Knechte.

Faust.

Die Hölle selbst hat ihre Rechte?
 Das find' ich gut! da ließe sich ein Pact,
 Und sicher wohl, mit euch, ihr Herren, schließen?

Mephistopheles.

Was man verspricht, das sollst du rein genießen,
 Dir wird davon nichts abgezwaht.
 Doch das ist nicht so kurz zu fassen,
 Und wir besprechen das zunächst;
 Doch jetzt bitt' ich, hoch und höchst,
 Für diesmal mich zu entlassen.

Faust.

So bleibe doch noch einen Augenblick,
 Um mir erst gute Mähr' zu sagen.

Mephistopheles.

Jetzt laß mich los! ich komme bald zurück;
 Dann magst du nach Belieben fragen.

Faust.

Ich habe dir nicht nachgestellt,
 Bist du doch selbst in's Garn gegangen.
 Den Teufel halte, wer ihn hält!
 Er wird ihn nicht so bald zum zweitenmale fangen.

Mephistopheles.

Wenn dir's beliebt, so bin ich auch bereit,
 Dir zur Gesellschaft hier zu bleiben;
 Doch mit Bedingniß, dir die Zeit
 Durch meine Künste würdig zu vertreiben.

Faust.

Ich seh' es gern, das steht dir frei;
 Nur daß die Kunst gefällig sey!

Mephistopheles.

Du wirst, mein Freund, für deine Sinnen
 In dieser Stunde mehr gewinnen,

Als in des Jahres Einerlei.
 Was dir die zarten Geister singen,
 Die schönen Bilder, die sie bringen,
 Sind nicht ein leeres Zauberspiel.
 Auch dein Geruch wird sich ergößen,
 Dann wirfst du deinen Gaumen lehen,
 Und dann entzückt sich dein Gefühl.
 Bereitung braucht es nicht voran;
 Beisammen sind wir, fanget an!

Geister.

Schwindet, ihr dunkeln
 Wölbungen droben!
 Reizender schaue
 Freundlich der blaue
 Aether herein!
 Wären die dunkeln
 Wolken zerronnen!
 Sternelein funkeln,
 Mildere Sonnen
 Scheinen darein.
 Himmlischer Söhne
 Geistige Schöne,
 Schwankende Beugung
 Schwebet vorüber;
 Sehrende Neigung
 Folget hinüber.
 Und der Gewänder
 Flatternde Bänder
 Decken die Länder,
 Decken die Laube,

Wo sich für's Leben,
 Tief in Gedanken,
 Liebende geben.
 Laube bei Laube!
 Sprossende Ranken!
 Lastende Traube
 Stürzt in's Behälter
 Drängender Kelter,
 Stürzen in Bächen
 Schäumende Weine,
 Rieselnd durch reine,
 Edle Gesteine,
 Lassen die Höhen
 Hinter sich liegen,
 Breiten zu Seen
 Sich um's Genügen
 Grünender Hügel.
 Und das Geflügel
 Ehlürft sich Wonne,
 Fliehet der Sonne,
 Fliehet den hellen
 Inseln entgegen,
 Die sich auf Wellen
 Gaukelnd bewegen;
 Wo wir in Chören
 Rauchzende hören,
 Ueber den Auen
 Tanzende schauen,
 Die sich im Freien
 Alle zerstreuen.

Einige flimmen
 Ueber die Höhen,
 Andere schwimmen
 Ueber die Seen;
 Andere schweben,
 Alle zum Leben,
 Alle zur Ferne
 Liebender Sterne,
 Seliger Huld.

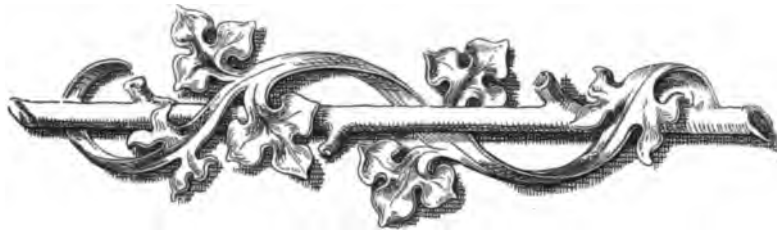
Mephistopheles.

Er schläft! So recht, ihr lust'gen, zarten Jungen!
 Ihr habt ihn treulich eingefungen!
 Für dieß Concert bin ich in eurer Schuld.
 Du bist noch nicht der Mann, den Teufel fest zu halten!
 Umgaukelt ihn mit süßen Traumgestalten,
 Versenkt ihn in ein Meer des Wahns!
 Doch dieser Schwelle Zauber zu zerspalten,
 Bedarf ich eines Rattenzahns.
 Nicht lange brauch' ich zu beschwören;
 Schon raschelt eine hier, und wird sogleich mich hören.
 Der Herr der Ratten und der Mäuse,
 Der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse,
 Befiehlt dir, dich hervorzuwagen,
 Und diese Schwelle zu benagen,
 So wie er sie mit Del betupft. —
 Da kommst du schon hervorgehupft!
 Nur frisch an's Werk! Die Spitze, die mich bannte,
 Sie sitzt ganz vornen an der Kante.
 Noch einen Biß, so ist's geschehn! —
 Nun, Fauste, träume fort, bis wir uns wiedersehn!

Faust (erwachend).

Bin ich denn abermals betrogen?
Verschwindet so der geisterreiche Drang,
Daß mir ein Traum den Teufel vorgelogen,
Und daß ein Pudel mir entsprang?





Etudirzimmer.

Faust. Mephistopheles.

Faust.

Es klopft? Herein! Wer will mich wieder plagen?

Mephistopheles.

Ich bin's.

Faust.

Herein!

Mephistopheles.

Du mußt es dreimal sagen.

Faust.

Herein denn!

Mephistopheles.

So gefällst du mir.

Wir werden, hoff ich, uns vertragen!

Denn dir die Grillen zu verjagen,

Bin ich, als edler Junker, hier,

In rothem, goldverbräntem Kleide,

Das Mäntelchen von starrer Seide,

Die Hahnenfeder auf dem Hut,

Mit einem langen, spitzen Degen,

Und rathe nun dir, kurz und gut,

- Dergleichen gleichfalls anzulegen,
 Damit du, losgebunden, frei,
 • Erfahrest, was das Leben sey.

F a u s t.

In jedem Kleide werd' ich wohl die Pein
 Des engen Erdelebens fühlen.
 Ich bin zu alt, um nur zu spielen,
 Zu jung, um ohne Wunsch zu seyn.
 Was kann die Welt mir wohl gewähren?
 Entbehren sollst du! sollst entbehren!
 Das ist der ewige Gesang,
 Der jedem an die Ohren klingt,
 Den, unser ganzes Leben lang,
 Uns heiser jede Stunde singt.
 Nur mit Entsetzen wach' ich Morgens auf,
 Ich möchte bittere Thränen weinen,
 Den Tag zu sehn, der mir in seinem Lauf
 Nicht Einen Wunsch erfüllen wird, nicht Einen,
 Der selbst die Ahnung jeder Lust
 Mit eigensinnigem Krittel mindert,
 Die Schöpfung meiner regen Brust
 Mit tausend Lebensfragen hindert.
 Auch muß ich, wenn die Nacht sich nieder senkt,
 Mich ängstlich auf das Lager strecken;
 Auch da wird keine Last geschenkt,
 Mich werden wilde Träume schrecken.
 Der Gott, der mir im Busen wohnt,
 Kann tief mein Innerstes erregen;
 Der über allen meinen Kräften thront,
 Er kann nach außen nichts bewegen.

Und so ist mir das Daseyn eine Last,
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.

Mephistopheles.

Und doch ist nie der Tod ein ganz willkommner Gast.

Faust.

O selig der, dem er im Siegesglanze
Die blut'gen Lorbeern um die Schläfe windet,
Den er, nach rasch durchrafftem Tanze,
In eines Mädchens Armen findet!
O wär' ich vor des hohen Geistes Kraft
Entzückt, entseelt dahin gesunken!

Mephistopheles.

Und doch hat jemand einen braunen Saft
In jener Nacht nicht ausgetrunken.

Faust.

Das Espioniren, scheint's, ist deine Lust.

Mephistopheles.

Allwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewußt.

Faust.

Wenn aus dem schrecklichen Gewühle
Ein süß bekannter Ton mich zog,
Den Rest von kindlichem Gefühle
Mit Anklang froher Zeit betrog:
So fluch' ich allem, was die Seele
Mit Lock- und Gaukelwerk umspannt,
Und sie in diese Trauerhöhle
Mit Blend- und Schmeichelkräften bann!
Verflucht voraus die hohe Meinung,
Womit der Geist sich selbst umfängt!

Verflucht das Blendende der Erscheinung,
 Die sich an unsre Sinne drängt!
 Verflucht, was uns in Träumen heuchelt,
 Des Ruhms, der Namensdauer Trug!
 Verflucht, was als Besitz uns schmeichelt,
 Als Weib und Kind, als Knecht und Pfug!
 Verflucht sey Mammon, wenn mit Schätzen
 Er uns zu kühnen Thaten regt,
 Wenn er zu müßigem Ergötzen
 Die Polster uns zurechte legt!
 Fluch sey dem Balsamsaft der Trauben!
 Fluch jener höchsten Liebeshuld!
 Fluch sey der Hoffnung! Fluch dem Glauben,
 Und Fluch vor allen der Geduld!

Geisterchor (unsichtbar).

Weh! weh!
 Du hast sie zerstört,
 Die schöne Welt,
 Mit mächtiger Faust;
 Sie stürzt, sie zerfällt!
 Ein Halbgott hat sie zerschlagen!
 Wir tragen
 Die Trümmern in's Nichts hinüber,
 Und klagen
 Ueber die verlorne Schöne.
 Mächtiger
 Der Erdensohne,
 Prächtiger
 Baue sie wieder,
 In deinem Busen baue sie auf!

Neuen Lebenslauf
 Beginne,
 Mit hellem Sinne,
 Und neue Lieder
 Tönen darauf!

Mephistopheles.

Dieß sind die Kleinen
 Von den Meinen.
 Höre, wie zu Lust und Thaten
 Artflug sie rathen!
 In die Welt weit,
 Aus der Einsamkeit,
 Wo Sinne und Säfte stocken,
 Wollen sie dich locken.

Hör' auf mit deinem Gram zu spielen,
 Der, wie ein Geier, dir am Leben frist!
 Die schlechteste Gesellschaft läßt dich fühlen,
 Daß du ein Mensch mit Menschen bist.
 Doch so ist's nicht gemeint,
 Dich unter das Paß zu stoßen!
 Ich bin keiner von den Großen,
 Doch willst du, mit mir vereint,
 Deine Schritte durch's Leben nehmen,
 So will ich mich gern bequemen,
 Dein zu seyn auf der Stelle;
 Ich bin dein Gefelle,
 Und mach' ich dir's recht,
 Bin ich dein Diener, bin dein Knecht!

F a u s t.

Und was soll ich dagegen dir erfüllen?

Mephistopheles.

Dazu hast du noch eine lange Frist.

Faust.

Nein, nein! der Teufel ist ein Egoist,
Und thut nicht leicht um Gottes willen,
Was einem andern nützlich ist.
Sprich die Bedingung deutlich aus!
Ein solcher Diener bringt Gefahr in's Haus.

Mephistopheles.

Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;
Wenn wir uns drüben wiederfinden,
So sollst du mir das Gleiche thun.

Faust.

Das Drüben kann mich wenig kümmern;
Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern,
Die andre mag darnach entstehn.
Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
Und diese Sonne scheint meinen Leiden;
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
Dann mag, was will und kann, geschehn.
Davon will ich nichts weiter hören,
Ob man auch künftig haßt und liebt,
Und ob es auch in jenen Sphären
Ein Oben oder Unten giebt.

Mephistopheles.

In diesem Sinne kannst du's wagen.
Verbinde dich! du sollst, in diesen Tagen,
Mit Freuden meine Künste sehn.
Ich gebe dir, was noch kein Mensch gesehn.

Faust.

Was willst du armer Teufel geben?
 Ward eines Menschen Geist, in seinem hohen Streben,
 Von deines Gleichen je gefaßt?
 Doch hast du Speise, die nicht sättigt, hast
 Du rothes Gold, das ohne Rast,
 Quecksilber gleich, dir in der Hand zerrinnt,
 Ein Spiel, bei dem man nie gewinnt,
 Ein Mädchen, das an meiner Brust
 Mit Neugeln schon dem Nachbar sich verbindet,
 Der Ehre schöne Götterlust,
 Die, wie ein Meteor, verschwindet —
 Zeig' mir die Frucht, die fault, eh' man sie bricht,
 Und Bäume, die sich täglich neu begrünen!

Mephistopheles.

Ein solcher Auftrag schreckt mich nicht;
 Mit solchen Schätzen kann ich dienen.
 Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran,
 Wo wir was Guts in Ruhe schmausen mögen.

Faust.

Werd' ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen,
 So sey es gleich um mich gethan!
 Kannst du mich schmeichelnd je belügen,
 Daß ich mir selbst gefallen mag,
 Kannst du mich mit Genuß betrügen:
 Das sey für mich der letzte Tag!
 Die Wette biet' ich!

Mephistopheles.

Top!





Faust.

Und Schlag auf Schlag!

Werd' ich zum Augenblicke sagen:
 Verweile doch! du bist so schön! —
 Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
 Dann will ich gern zu Grunde gehn!
 Dann mag die Todtenglocke schallen,
 Dann bist du deines Dienstes frei,
 Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen,
 Es sey die Zeit für mich vorbei!

Mephistopheles.

Bedenk' es wohl! wir werden's nicht vergessen.

Faust.

Dazu hast du ein volles Recht.
 Ich habe mich nicht freventlich vermessen;
 Wie ich beharre, bin ich Knecht,
 Ob dein, was frag' ich? oder wessen.

Mephistopheles.

Ich werde heute gleich, beim Doctorschmaus,
 Als Diener meine Pflicht erfüllen.
 Nur eins! — Um Lebens oder Sterbens willen
 Bitt' ich mir ein paar Zeilen aus.

Faust.

Auch was Geschriebnes forderst du Bedant?
 Hast du noch keinen Mann, nicht Manneswort gekannt?
 Ist's nicht genug, daß mein gesprochenes Wort
 Auf ewig soll mit meinen Tagen schalten?
 Raft nicht die Welt in allen Strömen fort,
 Und mich soll ein Versprechen halten?

Doch dieser Wahn ist uns in's Herz gelegt;
 Wer mag sich gern davon befreien?
 Beglückt, wer Treue rein im Busen trägt!
 Kein Opfer wird ihn je gereuen!
 Allein ein Pergament, beschrieben und beprägt,
 Ist ein Gespenst, vor dem sich alle scheuen.
 Das Wort erstirbt schon in der Feder,
 Die Herrschaft führen Wachs und Leder.
 Was willst du böser Geist von mir?
 Erz, Marmor, Pergament, Papier?
 Soll ich mit Griffel, Meißel, Feder schreiben?
 Ich gebe jede Wahl dir frei.

Mephistopheles.

Wie magst du deine Rednerei
 Nur gleich so hitzig übertreiben?
 Ist doch ein jedes Blättchen gut.
 Du unterzeichnest dich mit einem Tröpfchen Blut.

Faust.

Wenn dieß dir völlig G'nüge thut,
 So mag es bei der Frage bleiben.

Mephistopheles.

Blut ist ein ganz besondrer Saft.

Faust.

Nur keine Furcht, daß ich dieß Bündniß breche!
 Das Streben meiner ganzen Kraft
 Ist g'rade das, was ich verspreche.
 Ich habe mich zu hoch gebläht;
 In deinen Rang gehör' ich nur:
 Der große Geist hat mich verschmäh't,

Vor mir verschließt sich die Natur.
 Des Denkens Faden ist zerrissen;
 Mir ekelt lange vor allem Wissen.
 Laß in den Tiefen der Sinnlichkeit
 Uns glühende Leidenschaften stillen;
 In undurchdrungnen Hauberhüllen
 Sey jedes Wunder gleich bereit!
 Stürzen wir uns in das Rauschen der Zeit,
 In's Rollen der Begebenheit!
 Da mag denn Schmerz und Genuß,
 Gelingen und Verdruß,
 Mit einander wechseln, wie es kann;
 Nur rastlos bethätigt sich der Mann.

Mephistopheles.

Euch ist kein Maß und Ziel gesetzt.
 Beliebt's euch überall zu naschen,
 Im Fliehen etwas zu erhaschen,
 Bekomm' euch wohl, was euch ergötzt.
 Nur greift mir zu, und seyd nicht blöde!

Faust.

Du hörst ja, von Freud' ist nicht die Rede.
 Dem Taumel weih' ich mich, dem schmerzlichsten Genuß,
 Verliebtem Haß, erquickendem Verdruß.
 Mein Busen, der vom Wissensdrang geheilt ist,
 Soll keinen Schmerzen künftig sich verschließen,
 Und was der ganzen Menschheit zugetheilt ist,
 Will ich in meinem innern Selbst genießen,
 Mit meinem Geist das Höchste und Tiefste greifen,
 Ihr Wohl und Weh auf meinen Busen häufen,

Und so mein eigen Selbst zu ihrem Selbst erweitern,
 Und, wie sie selbst, am End' auch ich zerscheitern.

Mephistopheles.

O glaube mir, der manche tausend Jahre
 An dieser harten Speise kaut,
 Daß von der Wiege bis zur Bahre
 Rein Mensch den alten Sauerteig verdaut!
 Glaub' unsrer einem, dieses Ganze
 Ist nur für einen Gott gemacht!
 Er findet sich in einem ew'gen Glanze,
 Uns hat er in die Finsterniß gebracht,
 Und euch taugt einzig Tag und Nacht.

Faust.

Allein ich will!

Mephistopheles.

Das läßt sich hören!
 Doch nur vor Einem ist mir bang;
 Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang.
 Ich dächt', ihr liebet euch belehren.
 Associirt euch mit einem Poeten,
 Laßt den Herrn in Gedanken schweifen,
 Und alle edeln Qualitäten
 Auf euern Ehrenscheitel häufen,
 Des Löwen Muth,
 Des Hirsch's Schnelligkeit,
 Des Italiäners feurig Blut,
 Des Nordens Daurbarkeit!
 Laßt ihn euch das Geheimniß finden,
 Großmuth und Arglist zu verbinden,
 Und euch, mit warmen Jugendtrieben,

Nach einem Plane zu verlieben!
 Möchte selbst solch einen Herren kennen;
 Würd' ihn Herrn Mikrokosmos nennen.

Faust.

Was bin ich denn, wenn es nicht möglich ist,
 Der Menschheit Krone zu erringen,
 Nach der sich alle Sinne dringen?

Mephistopheles.

Du bist am Ende — was du bist.
 Setz' dir Perrücken auf von Millionen Locken,
 Setz' deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
 Du bleibst doch immer was du bist.

Faust.

Ich fühl's, vergebens hab' ich alle Schätze
 Des Menschengenies auf mich herbeigerafft,
 Und wenn ich mich am Ende niederseze,
 Quillt innerlich doch keine neue Kraft;
 Ich bin nicht um ein Haar breit höher,
 Bin dem Unendlichen nicht näher.

Mephistopheles.

Mein guter Herr, ihr seht die Sachen,
 Wie man die Sachen eben sieht;
 Wir müssen das geschiedter machen,
 Eh' uns des Lebens Freude flieht.
 Was Henker! freilich Händ' und Füße
 Und Kopf und H —, die sind dein!
 Doch alles, was ich frisch genieße,
 Ist das drum weniger mein?
 Wenn ich sechs Hengste zahlen kann,

Sind ihre Kräfte nicht die meine?
 Ich renne zu und bin ein rechter Mann,
 Als hätt' ich vierundzwanzig Beine.
 Drum frisch! Laß alles Sinnen seyn,
 Und g'rad' mit in die Welt hinein!
 Ich sag' es dir: ein Kerl, der speculirt,
 Ist wie ein Thier, auf dürrer Heide
 Von einem bösen Geist im Kreis herum geführt,
 Und rings umher liegt schöne grüne Weide.

Faust.

Wie fangen wir das an?

Mephistopheles.

Wir gehen eben fort.

Was ist das für ein Marterort?
 Was heißt das für ein Leben führen,
 Sich und die Jungens ennuyiren?
 Laß du das dem Herrn Nachbar Wanst!
 Was willst du dich, das Stroh zu dreschen, plagen?
 Das Beste, was du wissen kannst,
 Darfst du den Buben doch nicht sagen.
 Gleich hör' ich einen auf dem Gange!

Faust.

Mir ist's nicht möglich, ihn zu sehn.

Mephistopheles.

Der arme Knabe wartet lange;
 Der darf nicht ungetröstet gehn.
 Komm', gieb mir deinen Rock und Mütze;
 Die Maske muß mir köstlich stehn.

(Er kleidet sich um.)

Nun überlaß es meinem Wige!
 Ich brauche nur ein Viertelstündchen Zeit;
 Indessen mache dich zur schönen Fahrt bereit!

(Faust ab.)

Mephistopheles

(in Faust's langem Kleide).

Berachte nur Vernunft und Wissenschaft,
 Des Menschen allerhöchste Kraft!
 Laß nur in Blend- und Zauberwerken
 Dich von dem Lügengeist bestärken,
 So hab' ich dich schon unbedingt. —
 Ihm hat das Schicksal einen Geist gegeben,
 Der ungehändigt immer vorwärts dringt,
 Und dessen übereiltes Streben
 Der Erde Freuden überspringt.
 Den schlepp' ich durch das wilde Leben,
 Durch flache Unbedeutenheit;
 Er soll mir zappeln, starren, kleben,
 Und seiner Unerfülllichkeit
 Soll Speiß und Trank vor gier'gen Lippen schweben;
 Er wird Erquickung sich umsonst erflehn —
 Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben,
 Er müßte doch zu Grunde gehn!

Ein Schüler tritt auf.

Schüler.

Ich bin allhier erst kurze Zeit,
 Und komme, voll Ergebenheit,
 Einen Mann zu sprechen und zu kennen,
 Den alle mir mit Ehrfurcht nennen.



Mephistopheles.

Eure Höflichkeit erfreut mich sehr!
Ihr seht einen Mann, wie andre mehr.
Habt ihr euch sonst schon umgethan?

Schüler.

Ich bitt' euch, nehmt euch meiner an!
Ich komme mit allem guten Muth,
Leidlichem Geld und frischem Blut;
Meine Mutter wollte mich kaum entfernen;
Möchte gern was Rechts hieraußen lernen.

Mephistopheles.

Da seyd ihr eben recht am Ort.

Schüler.

Aufrichtig, möchte schon wieder fort;
In diesen Mauern, diesen Hallen
Will es mir keineswegs gefallen.
Es ist ein gar beschränkter Raum,
Man sieht nichts Grünes, keinen Baum,
Und in den Sälen, auf den Bänken,
Vergeht mir Hören, Sehn und Denken.

Mephistopheles.

Das kommt nur auf Gewohnheit an.
So nimmt ein Kind der Mutter Brust
Nicht gleich im Anfang willig an,
Doch bald ernährt es sich mit Lust.
So wird's euch an der Weisheit Brüsten
Mit jedem Tage mehr gelüsten.

Schüler.

An ihrem Hals will ich mit Freuden hangen;
Doch sagt mir nur, wie kann ich hingelangen?

Mephistopheles.

Erklärt euch, eh' ihr weiter geht,
Was wählt ihr für eine Facultät?

Schüler.

Ich wünschte recht gelehrt zu werden,
Und möchte gern, was auf der Erden
Und in dem Himmel ist, erfassen,
Die Wissenschaft und die Natur.

Mephistopheles.

Da seyd ihr auf der rechten Spur;
Doch müßt ihr euch nicht zerstreuen lassen.

Schüler.

Ich bin dabei mit Seel' und Leib;
Doch freilich würde mir behagen
Ein wenig Freiheit und Zeitvertreib
An schönen Sommerfeiertagen.

Mephistopheles.

Gebraucht der Zeit! sie geht so schnell von hinnen;
Doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.
Mein theurer Freund, ich rath' euch drum
Zuerst Collegium logicum!
Da wird der Geist euch wohl dressirt,
In Spanische Stiefeln eingeschnürt,
Daß er bedächtiger so fortan
Hinschleiche die Gedankenbahn,
Und nicht etwa, die Kreuz und Quer,
Irrlichtelire hin und her.
Dann lehret man euch manchen Tag,
Daß, was ihr sonst auf Einen Schlag
Getrieben, wie Essen und Trinken, frei,
Eins! zwei! drei! dazu nöthig sey.
Zwar ist's mit der Gedankenfabrik
Wie mit einem Webermeisterstück,
Wo Ein Tritt tausend Fäden regt,
Die Schifflein herüber hinüber schießen,
Die Fäden ungesehen fließen,
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt.
Der Philosoph, der tritt herein,

Und beweist euch, es müßt' so seyn:
 Das Erst' wär' so, das Zweite so,
 Und drum das Dritt' und Vierte so,
 Und wenn das Erst' und Zweit' nicht wär',
 Das Dritt' und Viert' wär' nimmermehr.
 Das preisen die Schüler aller Orten,
 Sind aber keine Weber geworden.
 Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
 Sucht erst den Geist herauszutreiben;
 Dann hat er die Theile in seiner Hand,
 Fehlt, leider! nur das geistige Band.
 Encheiresin naturae nennt's die Chemie,
 Spottet ihrer selbst, und weiß nicht, wie.

Schüler.

Kann euch nicht eben ganz verstehen.

Mephistopheles.

Das wird nächstens schon besser gehen,
 Wenn ihr lernt, alles reduciren
 Und gehörig classificiren.

Schüler.

Mir wird von alle dem so dumm,
 Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.

Mephistopheles.

Nachher, vor allen andern Sachen,
 Müßt ihr euch an die Metaphysik machen!
 Da seht, daß ihr tieffinnig faßt,
 Was in des Menschen Hirn nicht paßt;
 Für was drein geht und nicht drein geht,
 Ein prächtig Wort zu Diensten steht.
 Doch vorerst dieses halbe Jahr

Nehmt ja der besten Ordnung wahr!
 Fünf Stunden habt ihr jeden Tag;
 Seyd drinnen mit dem Glodenschlag!
 Habt euch vorher wohl präparirt,
 Paragraphos wohl einstudirt,
 Damit ihr nachher besser seht,
 Daß er nichts sagt, als was im Buche steht;
 Doch euch des Schreibens ja befeißt,
 Als dictirt' euch der heilig' Geist!

Schüler.

Das sollt ihr mir nicht zweimal sagen!
 Ich denke mir, wie viel es nützt;
 Denn was man schwarz auf weiß besitzt,
 Kann man getrost nach Hause tragen.

Mephistopheles.

Doch wählt mir eine Facultät!

Schüler.

Zur Rechtsgelehrsamkeit kann ich mich nicht bequemen.

Mephistopheles.

Ich kann es euch so sehr nicht übel nehmen;
 Ich weiß, wie es um diese Lehre steht.
 Es erben sich Gesetz' und Rechte
 Wie eine ew'ge Krankheit fort;
 Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte,
 Und rücken sacht von Ort zu Ort.
 Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage;
 Weh dir, daß du ein Enkel bist!
 Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
 Von dem ist, leider! nie die Frage.

Schüler.

Mein Abscheu wird durch euch vermehrt.
 O glücklich der, den ihr belehrt!
 Fast möcht' ich nun Theologie studiren.

Mephistopheles.

Ich wünschte nicht euch irre zu führen.
 Was diese Wissenschaft betrifft,
 Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden;
 Es liegt in ihr so viel verborgnes Gift,
 Und von der Arznei ist's kaum zu unterscheiden.
 Am besten ist's auch hier, wenn ihr nur Einen hört,
 Und auf des Meisters Worte schwört.
 Im ganzen — haltet euch an Worte!
 Dann geht ihr durch die sichere Pforte
 Zum Tempel der Gewißheit ein.

Schüler.

Doch ein Begriff muß bei dem Worte seyn.

Mephistopheles.

Schon gut! Nur muß man sich nicht allzuängstlich quälen;
 Denn eben wo Begriffe fehlen,
 Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
 Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
 Mit Worten ein System bereiten,
 An Worte läßt sich trefflich glauben,
 Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben.

Schüler.

Verzeiht! ich halt' euch auf mit vielen Fragen,
 Allein ich muß euch noch bemü'h'n.

Wollt ihr mir von der Medicin
Nicht auch ein kräftig Wörtchen sagen?
Drei Jahr' ist eine kurze Zeit,
Und, Gott! das Feld ist gar zu weit.
Wenn man einen Fingerzeig nur hat,
Läßt sich's schon eher weiter fühlen.

Mephistopheles (für sich).

Ich bin des trocknen Lons nun satt,
Muß wieder recht den Teufel spielen.

(Laut.)

Der Geist der Medicin ist leicht zu fassen;
Ihr durchstudirt die groß' und kleine Welt,
Um es am Ende gehn zu lassen,
Wie's Gott gefällt.

Vergebens, daß ihr ringsum wissenschaftlich schweift,
Ein jeder lernt nur, was er lernen kann;
Doch der den Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann.

Ihr seyd noch ziemlich wohl gebaut,
An Kühnheit wird's euch auch nicht fehlen,
Und wenn ihr euch nur selbst vertraut,
Vertrauen euch die andern Seelen.

Besonders lernt die Weiber führen;
Es ist ihr ewig Weh und Ach,
So tausendfach,

Aus Einem Punkte zu curiren.

Und wenn ihr halbweg ehrbar thut,
Dann habt ihr sie all unter'm Hut.
Ein Titel muß sie erst vertraulich machen,

Daß eure Kunst viel Künste übersteigt;
 Zum Willkomm tappt ihr dann nach allen Siebensachen,
 Um die ein anderer viele Jahre streicht,
 Versteht das Bülslein wohl zu drücken,
 Und fasset sie, mit feurig schlauen Blicken,
 Wohl um die schlanke Hüfte frei,
 Zu sehn, wie fest geschnürt sie sey.

Schüler!

Das sieht schon besser aus! Man sieht doch, wo und wie.

Mephistopheles.

Grau, theurer Freund, ist alle Theorie,
 Und grün des Lebens goldner Baum.

Schüler.

Ich schmö'r euch zu, mir ist's als wie ein Traum.
 Dürft' ich euch wohl ein andermal beschweren,
 Von eurer Weisheit auf den Grund zu hören?

Mephistopheles.

Was ich vermag, soll gern geschehn.

Schüler.

Ich kann unmbglich wieder gehn,
 Ich muß euch noch mein Stammbuch überreichen.
 Gön'n' eure Gunst mir dieses Zeichen!

Mephistopheles.

Sehr wohl!

(Er schreibt und giebt's.)

Schüler (liest).

Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.

(Nacht's ehrerbietig zu und empfiehlt sich.)

Mephistopheles.

Folg' nur dem alten Spruch und meiner Ruhme, der Schlange;
Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange!

Faust tritt auf.

Faust.

Wohin soll es nun gehn?

Mephistopheles.

Wohin es dir gefällt.

Wir sehn die kleine, dann die große Welt.
Mit welcher Freude, welchem Nutzen
Wirst du den Cursum durchschmaruzen!

Faust.

Allein bei meinem langen Bart
Fehlt mir die leichte Lebensart.
Es wird mir der Versuch nicht glücken:
Ich wußte nie mich in die Welt zu schicken;
Vor andern fühl' ich mich so klein,
Ich werde stets verlegen seyn.

Mephistopheles.

Mein guter Freund, das wird sich alles geben;
Sobald du dir vertraust, sobald weißt du zu leben.

Faust.

Wie kommen wir denn aus dem Haus?
Wo hast du Pferde, Knecht und Wagen?

Mephistopheles.

Wir breiten nur den Mantel aus;
Der soll uns durch die Lüfte tragen.
Du nimmst bei diesem kühnen Schritt
Nur keinen großen Bündel mit.

Ein bißchen Feuerluft, die ich bereiten werde,
Hebt uns behend von dieser Erde.
Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf;
Ich gratulire dir zum neuen Lebenslauf.





Auerbach's Keller in Leipzig.

Seht lustiger Gefellen.

Frosch.

Will, keiner trinken? Keiner lachen?
Ich will euch lehren Gesichter machen!
Ihr seyd ja heut wie nasses Stroh,
Und brennt sonst immer lichterloh.

Brander.

Das liegt an dir; du bringst ja nichts herbei,
Nicht eine Dummheit, keine Sauerei.

Frosch

(gießt ihm ein Glas Wein über den Kopf).

Da hast du beides!

Brander.

Doppelt Schwein!

Frosch.

Ihr wollt' es ja, man soll es sehn!

Siebel.

Zur Thür' hinaus, wer sich entzweit!
Mit offner Brust singt Runda, sauft und schreit!
Auf! Holla! Ho!

Altmaner.

Weh mir, ich bin verloren!

Baumwolle her! der Kerl sprengt mir die Ohren.

Siebel.

Wenn das Gewölbe wiederfällt,

Fühlt man erst recht des Basses Grundgewalt.

Frosch.

So recht! hinaus mit dem, der etwas übel nimmt!

A! tara lara da!

Altmaner.

A! tara lara da!

Frosch.

Die Kehlen sind gestimmt.

(Singt.)

Das liebe, heil'ge Röm'sche Reich,

Wie hält's nur noch zusammen?

Brandner.

Ein garstig Lied! Pfui! ein politisch Lied!

Ein leidig Lied! Dankt Gott mit jedem Morgen,

Daß ihr nicht braucht für's Röm'sche Reich zu sorgen!

Ich halt' es wenigstens für reichlichen Gewinn,

Daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.

Doch muß auch uns ein Oberhaupt nicht fehlen;

Wir wollen einen Papst erwählen.

Ihr wißt, welch eine Qualität

Den Ausschlag giebt, den Mann erhöht.

Frosch (singt).

Schwing' dich auf, Frau Nachtigall,

Grüß' mir mein Liebchen zehntausendmal!

Siebel.

Dem Liebchen keinen Gruß! Ich will davon nichts hören!

Frosch.

Dem Liebchen Gruß und Kuß! du wirst mir's nicht vertwehren!

(Singt.)

Kiegel auf! in stiller Nacht.

Kiegel auf! der Liebste wacht.

Kiegel zu! des Morgens früh.

Siebel.

Ja, singe, singe nur, und lob' und rühme sie!

Ich will zu meiner Zeit schon lachen.

Sie hat mich angeführt, dir wird sie's auch so machen.

Zum Liebsten sey ein Kobold ihr besichert!

Der mag mit ihr auf einem Kreuzweg schäkern;

Ein alter Bock, wenn er vom Bloßberg kehrt,

Mag im Galopp noch gute Nacht ihr medern!

Ein braver Kerl von ächtem Fleisch und Blut

Ist für die Dirne viel zu gut.

Ich will von keinem Gruße wissen,

Als ihr die Fenster eingeschmissen!

Brander (auf den Tisch schlagend).

Paßt auf! paßt auf! Gehorchet mir!

Ihr Herrn, gesteht, ich weiß zu leben;

Berliebte Leute sitzen hier!

Und diesen muß, nach Standsgebühr,

Zur guten Nacht ich was zum Besten geben.

Gebt Acht! ein Lied vom neusten Schnitt!

Und singt den Runderim kräftig mit!

(Er singt.)

Es war eine Ratt' im Kellerneft,
 Lebte nur von Fett und Butter,
 Hatte sich ein Mänzlein angemäßt,
 Als wie der Doctor Luther.
 Die Köchin hatt' ihr Gift gestellt;
 Da ward's so eng ihr in der Welt,
 Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Chorus (jauchzend).

Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Brander.

Sie fuhr herum, sie fuhr heraus,
 Und soff aus allen Pfützen,
 Bernagt', zertragt' das ganze Haus,
 Wollte nichts ihr Wüthen nützen;
 Sie thät gar manchen Hengstesprung;
 Bald hatte das arme Thier genung,
 Als hätt' es Lieb' im Leibe.

Chorus.

Als hätt' es Lieb' im Leibe.

Brander.

Sie kam vor Angst am hellen Tag
 Der Küche zugelaufen,
 Fiel an den Herd und zuckt' und lag,
 Und thät erbärmlich schnaufen.
 Da lachte die Vergiffterin noch:
 Ha! sie pfeift auf dem letzten Loch,
 Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Chorus.

Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Siebel.

Wie sich die platten Bursche freuen!
 Es ist mir eine rechte Kunst,
 Den armen Ratten Gift zu streuen!

Brandner.

Sie stehn wohl sehr in deiner Gunst?

Altmaner.

Der Schmerbauch mit der kahlen Platte!
 Das Unglück macht ihn zahm und mild;
 Er sieht in der geschwollenen Ratte
 Sein ganz natürlich Ebenbild.

Faust und Mephistopheles.

Mephistopheles.

Ich muß dich nun vor allen Dingen
 In lustige Gesellschaft bringen,
 Damit du siehst, wie leicht sich's Leben läßt.
 Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest:
 Mit wenig Wiß und viel Behagen
 Dreht jeder sich im engen Zirkeltanz,
 Wie junge Katzen mit dem Schwanz;
 Wenn sie nicht über Kopfweh klagen,
 So lang der Wirth nur weiter borgt,
 Sind sie vergnügt und unbesorgt.

Brandner.

Die kommen eben von der Reise,
 Man sieht's an ihrer wunderlichen Weise;
 Sie sind nicht eine Stunde hier.

Frosch.

Wahrhaftig, du hast Recht! Mein Leipzig lob' ich mir!
Es ist ein klein Paris, und bildet seine Leute.

Siebel.

Für was siehst du die Fremden an?

Frosch.

Laß mich nur gehn! Bei einem vollen Glase
Zieh' ich, wie einen Kinderzahn,
Den Burschen leicht die Würmer aus der Nase.
Sie scheinen mir aus einem edeln Haus;
Sie sehen stolz und unzufrieden aus.

Brandr.

Marktschreier sind's gewiß, ich wette!

Altmayer.

Vielleicht.

Frosch.

Gieb Acht, ich schraube sie!

Mephistopheles (zu Faust).

Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Kragen hätte!

Faust.

Seyd uns begrüßt, ihr Herrn!

Siebel.

Viel Dank zum Gegenruß!

(Reise, Mephistopheles von der Seite ansehend.)

Was hinkt der Kerl auf Einem Fuß?

Mephistopheles.

Ist es erlaubt, uns auch zu euch zu setzen?
Statt eines guten Trunks, den man nicht haben kann,
Soll die Gesellschaft uns ergötzen.

Altmaner.

Ihr scheint ein sehr verwöhnter Mann.

Frosch.

Ihr seyd wohl spät von Rippach aufgebrochen?
Habt ihr mit Herren Hans noch erst zu Nacht gespeist?

Mephistopheles.

Heut sind wir ihn vorbeigereist!
Wir haben ihn das letztemal gesprochen.
Von seinen Vettern wußt' er viel zu sagen,
Viel Grüße hat er uns an jeden aufgetragen.

(Er neigt sich gegen Frosch.)

Altmaner (leise).

Da hast du's! der versteht's!

Siebel.

Ein pffiger Patron!

Frosch.

Nun, warte nur, ich krieg' ihn schon!

Mephistopheles.

Wenn ich nicht irrte, hörten wir
Geübte Stimmen Chorus fingen?
Gewiß, Gesang muß trefflich hier
Von dieser Wölbung wiederklingen!

Frosch.

Seyd ihr wohl gar ein Virtuös?

Mephistopheles.

O nein! die Kraft ist schwach, allein die Lust ist groß.

Altmaner.

Gebt uns ein Lied!

Mephistopheles.

Wenn ihr begehrt, die Menge.

Siebel.

Nur auch ein nagelneues Stück!

Mephistopheles.

Wir kommen erst aus Spanien zurück,
Dem schönen Land des Weins und der Gefänge.

(Singt.)

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh —

Frosch.

Hörcht! einen Floh! Habt ihr das wohl gefast?
Ein Floh ist mir ein saub'rer Gast.

Mephistopheles (singt).

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh,
Den liebt' er gar nicht wenig,
Als wie seinen eignen Sohn.
Da rief er seinen Schneider,
Der Schneider kam heran:
Da, miß dem Junker Kleider,
Und miß ihm Hosen an!

Brandt.

Vergeßt nur nicht, dem Schneider einzuschärfen,
Daß er mir außs genauste mißt,

Und daß, so lieb sein Kopf ihm ist,
Die Hosen keine Falten werfen!

Mephistopheles.

In Sammet und in Seide
War er nun angethan,
Hatte Bänder auf dem Kleide,
Hatt' auch ein Kreuz daran,
Und war sogleich Minister,
Und hatt' einen großen Stern.
Da wurden seine Geschwister
Bei Hof auch große Herrn.

Und Herrn und Frau'n am Hofe,
Die waren sehr geplagt,
Die Königin und die Hofe
Gestochen und genagt;
Und durften sie nicht knicken,
Und weg sie jucken nicht.
Wir knicken und ersticken
Doch gleich, wenn einer sticht.

Chorus (sachzend).

Wir knicken und ersticken
Doch gleich, wenn einer sticht.

Frosch.

Bravo! Bravo! das war schön!

Siebel.

So soll es jedem Floh ergehn!

Brandr.

Spigt die Finger und packt sie fein!

Altmanr.

Es lebe die Freiheit! es lebe der Wein!

Mephistopheles.

Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren,
Wenn eure Weine nur ein bißchen besser wären.

Siebel.

Wir mögen das nicht wieder hören!

Mephistopheles.

Ich fürchte nur, der Wirth beschweret sich;
Sonst gäb' ich diesen werthen Gästen
Aus unserm Keller was zum Besten.

Siebel.

Nur immer her! ich nehm's auf mich.

Frosch.

Schafft ihr ein gutes Glas, so wollen wir euch loben.
Nur gebt nicht gar zu kleine Proben!
Denn wenn ich judiciren soll,
Verlang' ich auch das Maul recht voll.

Altmanr (leise).

Sie sind vom Rheine, wie ich spüre.

Mephistopheles.

Schafft einen Bohrer an!

Brandr.

Was soll mit dem geschehn?

Ihr habt doch nicht die Fässer vor der Thüre?

Mephistopheles.

Ist es erlaubt, uns auch zu euch zu setzen?
Statt eines guten Trunks, den man nicht haben kann,
Soll die Gesellschaft uns ergötzen.

Altmaner.

Ihr scheint ein sehr vermögender Mann.

Frosch.

Ihr seyd wohl spät von Rippach aufgebrochen?
Habt ihr mit Herren Hans noch erst zu Nacht gespeist?

Mephistopheles.

Heut sind wir ihn vorbeigereist!
Wir haben ihn das letztemal gesprochen.
Von seinen Bettern wußt' er viel zu sagen,
Viel GrüÙe hat er uns an jeden aufgetragen.

(Er neigt sich gegen Frosch.)

Altmaner (leise).

Da hast du's! der versteht's!

Siebel.

Ein pfiffiger Patron!

Frosch.

Nun, warte nur, ich krieg' ihn schon!

Mephistopheles.

Wenn ich nicht irrte, hörten wir
Geübte Stimmen Chorus singen?
Gewiß, Gesang muß trefflich hier
Von dieser Wölbung wiederklingen!

Frosch.

Seyd ihr wohl gar ein Virtuos?

Mephistopheles.

O nein! die Kraft ist schwach, allein die Lust ist groß.

Altmaier.

Gebt uns ein Lied!

Mephistopheles.

Wenn ihr begehrt, die Menge.

Siebel.

Nur auch ein nagelneues Stück!

Mephistopheles.

Wir kommen erst aus Spanien zurück,
Dem schönen Land des Weins und der Gesänge.

(Singt.)

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh —

Frosch.

Hörcht! einen Floh! Habt ihr das wohl gefast?
Ein Floh ist mir ein saub'rer Gast.

Mephistopheles (singt).

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh,
Den liebt' er gar nicht wenig,
Als wie seinen eignen Sohn.
Da rief er seinen Schneider,
Der Schneider kam heran:
Da, miß dem Junker Kleider,
Und miß ihm Hosen an!

Brandt.

Vergeßt nur nicht, dem Schneider einzuschärfen,
Daß er mir außs genauste mißt,

Und daß, so lieb sein Kopf ihm ist,
Die Hosen keine Falten werfen!

Mephistopheles.

In Sammet und in Seide
War er nun angethan,
Hatte Bänder auf dem Kleide,
Hatt' auch ein Kreuz daran,
Und war sogleich Minister,
Und hatt' einen großen Stern.
Da wurden seine Geschwister
Bei Hof auch große Herrn.

Und Herrn und Frau'n am Hofe,
Die waren sehr geplagt,
Die Königin und die Hofe
Gestochen und genagt;
Und durften sie nicht knicken,
Und weg sie jucken nicht.
Wir knicken und ersticken
Doch gleich, wenn einer sticht.

Chorus (jauchzend).

Wir knicken und ersticken
Doch gleich, wenn einer sticht.

Frosch.

Bravo! Bravo! das war schön!

Siebel.

So soll es jedem Floh ergehn!

Brandt.

Spigt die Finger und packt sie fein!

Altmaner.

Es lebe die Freiheit! es lebe der Wein!

Mephistopheles.

Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren,
Wenn eure Weine nur ein bißchen besser wären.

Siebel.

Wir mögen das nicht wieder hören!

Mephistopheles.

Ich fürchte nur, der Wirth beschweret sich;
Sonst gäb' ich diesen werthen Gästen
Aus unserm Keller was zum Besten.

Siebel.

Nur immer her! ich nehm's auf mich.

Frosch.

Schafft ihr ein gutes Glas, so wollen wir euch loben.
Nur gebt nicht gar zu kleine Proben!
Denn wenn ich judiciren soll,
Verlang' ich auch das Maul recht voll.

Altmaner (leise).

Sie sind vom Rheine, wie ich spüre.

Mephistopheles.

Schafft einen Bohrer an!

Brandt.

Was soll mit dem geschehn?

Ihr habt doch nicht die Fässer vor der Thüre?

Altmayer.

Dahinten hat der Wirth ein Körbchen Werkzeug stehn.

Mephistopheles (nimmt den Bohrer).

(Zu Frosch.)

Nun sagt, was wünschet ihr zu schmecken?

Frosch.

Wie meint ihr das? Habt ihr so mancherlei?

Mephistopheles.

Ich stell' es einem jeden frei.

Altmayer (zu Frosch).

Aha! du fängst schon an, die Lippen abzulecken.

Frosch.

Gut! wenn ich wählen soll, so will ich Rheintwein haben.

Das Vaterland verleiht die allerbesten Gaben.

Mephistopheles

(indem er an dem Platz, wo Frosch sitzt, ein Loch in den Tischrand bohrt).

Beschafft ein wenig Wachs, die Pfropfen gleich zu machen!

Altmayer.

Ach, das sind Taschenspielerfächer!

Mephistopheles (zu Brander).

Und ihr?

Brander.

Ich will Champagnerwein,

Und recht moussirend soll er seyn!

Mephistopheles

bohrt; einer hat indessen die Wachspfropfen gemacht und verstopft.

Brander.

Man kann nicht stets das Fremde meiden,

Das Gute liegt uns oft so fern.

Ein ächter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,
Doch ihre Weine trinkt er gern.

Siebel

(indem sich Mephistopheles seinem Plage nähert).

Ich muß gestehn, den sauern mag ich nicht.
Gebt mir ein Glas vom ächten süßen!

Mephistopheles (bohrt).

Euch soll sogleich Tokaier fließen.

Altmaner.

Nein, Herren, seht mir in's Gesicht!
Ich seh' es ein, ihr habt uns nur zum Besten.

Mephistopheles.

Ei! Ei! Mit solchen edeln Gästen
Wär' es ein bißchen viel gewagt.
Geschwind! Nur g'rad' heraus gesagt!
Mit welchem Weine kann ich dienen?

Altmaner.

Mit jedem! Nur nicht lang gefragt!

(Nachdem die Löcher alle gebohrt und verstopft sind.)

Mephistopheles (mit seltsamen Geberden).

Trauben trägt der Weinstock,
Hörner der Ziegenbock!
Der Wein ist saftig, Holz die Reben,
Der hölzerne Tisch kann Wein auch geben.
Ein tiefer Blick in die Natur!
Hier ist ein Wunder, glaubet nur!
Nun zieht die Pfropfen, und genießt!

Alle

(indem sie die Pfropfen ziehen und jedem der verlangte Wein in's Glas läuft).

O schöner Brunnen, der uns fließt!

Mephistopheles.

Nur hütet euch, daß ihr mir nichts vergießt!

(Sie trinken wiederholt.)

Alle (singen).

Uns ist ganz kanibalisch wohl,

Als wie fünfhundert Säuen!

Mephistopheles.

Das Volk ist frei! Seht an, wie wohl's ihm geht!

Sauft.

Ich hätte Lust nun abzufahren.

Mephistopheles.

Gieb nur erst Acht! die Bestialität

Wird sich gar herrlich offenbaren.

Sichel

(trinkt unvorsichtig; der Wein fließt auf die Erde und wird zur Flamme).

Helft! Feuer! helft! Die Hölle brennt!

Mephistopheles (die Flamme besprechend).

Sey ruhig, freundlich Element!

(Zu dem Gesellen.)

Für dießmal war es nur ein Tropfen Fegefeuer.

Sichel.

Was soll das seyn? Wart! ihr bezahlt es theuer!

Es scheint, daß ihr uns nicht kennt.

Frosch.

Daß Er uns das zum zweitenmale bleiben!

Alt Mayer.

Ich dächt', wir hießen ihn ganz sachte seitwärts gehn.

Siebel.

Was, Herr? Er will sich unterstehn,
Und hier sein Hofuspotus treiben?

Mephistopheles.

Still, altes Weinsäß!

Siebel.

Besenstiel!

Du willst uns gar noch grob begegnen?

Grander.

Wart' nur! es sollen Schläge regnen!

Alt Mayer

(zieht einen Pfropf aus dem Tisch; es springt ihm Feuer entgegen).

Ich brenn'! ich brenne!

Siebel.

Zauberei!

Stoßt zu! der Kerl ist vogelfrei!

(Sie ziehen die Messer und gehen auf Mephistopheles los.)

Mephistopheles (mit ernsthafter Geberde).

Falsch Gebild und Wort
Verändern Sinn und Ort!
Sehd hier und dort!

(Sie stehen erstaunt und sehen einander an.)

Alt Mayer.

Wo bin ich? Welches schöne Land!

Frosch.

Weinberge! Seh' ich recht?

Siebel.

Und Trauben gleich zur Hand!

Brandner.

Hier unter diesem grünen Laube,
Seht, welch ein Stoch! seht, welche Traube!

(Er faßt Siebeln bei der Nase; die andern thun es wechselseitig und heben die Messer.)

Mephistopheles (wie oben).

Irrthum, laß los der Augen Band!
Und merkt euch, wie der Teufel spaße!

(Er verschwindet mit Faust; die Gefellen fahren aus einander.)

Siebel.

Was giebt's?

Altmayer.

Wie?

Frosch.

War das deine Nase?

Brandner (zu Siebel).

Und deine hab' ich in der Hand!

Altmayer.

Es war ein Schlag, der ging durch alle Glieder!
Schafft einen Stuhl! ich sinke nieder.

Frosch.

Nein, sagt mir nur, was ist geschehn?

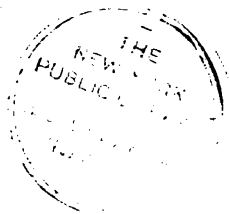
Siebel.

Wo ist der Kerl? Wenn ich ihn spüre,
Er soll mir nicht lebendig gehn!

Altmayer.

Ich hab' ihn selbst hinaus zur Kellerthüre
Auf einem Fasse reiten sehn. —





Es liegt mir bleischwer in den Füßen.

(Sich nach dem Tische wendend.)

Wein! Sollte wohl der Wein noch fließen?

Siebel.

Betrug war alles, Lug und Schein.

Frosch.

Mir dünkte doch, als tränk' ich Wein.

Grander.

Aber wie war es mit den Trauben?

Altmaner.

Nun sag' mir eins, man soll kein Wunder glauben!





Hexenküche.

Auf einem niedrigen Herde steht ein großer Kessel über dem Feuer. In dem Dampfe, der davon in die Höhe steigt, zeigen sich verschiedene Gestalten. Eine Meerkatze sitzt bei dem Kessel und schäumt ihn, und sorgt, daß er nicht überläuft. Der Meerkatze mit den Jungen sitzt daneben und wärmt sich. Wände und Decke sind mit dem seltsamsten Hexenhausrath ausgeschmückt.

Faust. Mephistopheles.

Faust.

Mir widersteht das tolle Zaubertwesen!
Versprichst du mir, ich soll genesen
In diesem Wust von Raserei?
Verlang' ich Rath von einem alten Weibe?
Und schafft die Sudelköcherei
Wohl dreißig Jahre mir vom Leibe?
Weh mir, wenn du nichts Bessers weißt!
Schon ist die Hoffnung mir verschwunden.
Hat die Natur und hat ein edler Geist
Nicht irgend einen Balsam ausgefunden?

Mephistopheles.

Mein Freund, nun sprichst du wieder klug!
Dich zu verjüngen giebt's auch ein natürlich Mittel;
Alein es steht in einem andern Buch,
Und ist ein wunderlich Capitel.

Faust.

Ich will es wissen.

Mephistopheles.

Gut! ein Mittel, ohne Geld

Und Arzt und Zauberei zu haben!
 Begieb dich gleich hinaus aufs Feld,
 Fang' an zu hacken und zu graben,
 Erhalte dich und deinen Sinn
 In einem ganz beschränkten Kreise,
 Ernähre dich mit ungemischter Speise,
 Leb' mit dem Vieh als Vieh, und acht' es nicht für Raub,
 Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen —
 Das ist das beste Mittel, glaub',
 Auf achtzig Jahr' dich zu verjüngen!

Faust.

Das bin ich nicht gewöhnt; ich kann mich nicht bequemen,
 Den Spaten in die Hand zu nehmen.
 Das enge Leben steht mir gar nicht an.

Mephistopheles.

So muß denn doch die Heze dran!

Faust.

Warum denn just das alte Weib!
 Kannst du den Trank nicht selber brauen?

Mephistopheles.

Das wär' ein schöner Zeitvertreib!
 Ich wollt' indeß wohl tausend Brücken bauen.
 Nicht Kunst und Wissenschaft allein,
 Geduld will bei dem Werke seyn.
 Ein stiller Geist ist Jahre lang geschäftig;
 Die Zeit nur macht die feine Gährung kräftig.

Und alles, was dazu gehört,
 Es sind gar wunderbare Sachen!
 Der Teufel hat sie's zwar gelehrt;
 Allein der Teufel kann's nicht machen.

(Die Thiere erblickend.)

Sieh, welch ein zierliches Geschlecht!
 Das ist die Magd! das ist der Knecht!

(Zu den Thieren.)

Es scheint, die Frau ist nicht zu Hause?

Die Thiere.

Beim Schmause,
 Aus dem Haus,
 Zum Schornstein hinaus!

Mephistopheles.

Wie lange pflegt sie wohl zu schwärmen?

Die Thiere.

So lang wir uns die Pfoten wärmen.

Mephistopheles (zu Faust).

Wie findest du die zarten Thiere?

Faust.

So abgeschmact, als ich nur etwas sah!

Mephistopheles.

Nein, ein Discurs, wie dieser da,
 Ist g'rade der, den ich am liebsten führe!

(Zu den Thieren.)

So sagt mir doch, verfluchte Puppen!
 Was quirlt ihr in dem Brei herum?

Thiere.

Wir kochen breite Bettelsuppen.

Mephistopheles.

Da habt ihr ein groß Publicum.

Der Kater

(macht sich herbei und schmeichelt dem Mephistopheles).

O würfle nur gleich,
 Und mache mich reich,
 Und laß mich gewinnen!
 Gar schlecht ist's bestellt,
 Und wär' ich bei Geld,
 So wär' ich bei Sinnen.

Mephistopheles.

Wie glücklich würde sich der Affe schätzen,
 Könnt' er nur auch in's Lotto setzen!

(Indessen haben die jungen Meerläschen mit einer großen Kugel gespielt und rollen sie hervor.)

Der Kater.

Das ist die Welt;
 Sie steigt und fällt,
 Und rollt beständig;
 Sie klingt wie Glas;
 Wie bald bricht das?
 Ist hohl inwendig;
 Hier glänzt sie sehr,
 Und hier noch mehr.
 Ich bin lebendig!
 Mein lieber Sohn,
 Halt' dich davon!
 Du mußt sterben!
 Sie ist von Thon,
 Es giebt Scherben.

Mephistopheles.

Was soll das Sieb?

Der Kater (holt es herunter).

Wärst du ein Dieb,

Wollt' ich dich gleich erkennen.

(Er läuft zur Kägin und läßt sie durchsehen.)

Sieh durch das Sieb!

Erkennst du den Dieb,

Und darfst ihn nicht nennen?

Mephistopheles (sich dem Feuer nähernd).

Und dieser Topf?

Kater und Kägin.

Der alberne Tropf!

Er kennt nicht den Topf,

Er kennt nicht den Kessel!

Mephistopheles.

Unhöfliches Thier!

Der Kater.

Den Wedel nimm hier,

Und setz' dich in Sessel!

(Er nöthigt den Mephistopheles zu sitzen.)

Faust

(welcher diese Zeit über vor einem Spiegel gestanden, sich ihm bald genähert, bald sich von ihm entfernt hat).

Was seh' ich? Welch ein himmlisch Bild

Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!

O Liebe, leihe mir den schnellsten deiner Flügel,

Und führe mich in ihr Gefild!

Ach, wenn ich nicht auf dieser Stelle bleibe,

Wenn ich es wage nah zu gehn,

Kann ich sie nur als wie im Nebel sehn! —
 Das schönste Bild von einem Weibe!
 Ist's möglich, ist das Weib so schön?
 Muß ich an diesem hingestreckten Leibe
 Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?
 So etwas findet sich auf Erden?

Mephistopheles.

Natürlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage plagt,
 Und selbst am Ende Bravo sagt,
 Da muß es was Gescheidtes werden.
 Für dießmal sieh dich immer satt;
 Ich weiß dir so ein Schätzchen auszuspiiren,
 Und selig, wer das gute Schicksal hat,
 Als Bräutigam sie heimzuführen!

(Faust sieht immerfort in den Spiegel. Mephistopheles, sich in dem Sessel dehrend
 und mit dem Wedel spielend, fährt fort zu sprechen.)

Hier sitz' ich wie der König auf dem Throne;
 Den Zepter halt' ich hier, es fehlt nur noch die Krone.

Die Thiere

(welche bisher allerlei wunderliche Bewegungen durch einander gemacht haben, bringen
 dem Mephistopheles eine Krone mit großem Geschrei.)

O sey doch so gut,
 Mit Schweiß und mit Blut
 Die Krone zu leimen!

(Sie gehen ungeschickt mit der Krone um und zerbrechen sie in zwei Stücke, mit
 welchen sie herumspringen.)

Nun ist es geschehn!
 Wir reden und sehn,
 Wir hören und reimen!
 Faust (gegen den Spiegel).

Weh mir! ich werde schier verrückt.

Mephistopheles (auf die Thiere deutend).

Nun fängt mir an fast selbst der Kopf zu schwanken.

Die Thiere.

Und wenn es uns glückt,

Und wenn es sich schiebt,

So sind es Gedanken.

Faust (wie oben).

Mein Busen fängt mir an zu brennen!

Entfernen wir uns nur geschwind!

Mephistopheles (in obiger Stellung).

Nun, wenigstens muß man bekennen,

Daß es aufrichtige Poeten sind.

Der Kessel, welchen die Königin bisher außer Acht gelassen, fängt an überzulaufen; es entsteht eine große Flamme, welche zum Schornstein hinausschlägt. Die Hecce kommt durch die Flamme mit entsetzlichem Geschrei heruntergefahren.

Die Hecce.

Au! Au! Au! Au!

Verdammtes Thier! verfluchte Sau!

Ver säumst den Kessel, versengst die Frau!

Verfluchtes Thier!

(Faust und Mephistopheles erblickend.)

Was ist das hier?

Wer seyd ihr hier?

Was wollt ihr da?

Wer schlich sich ein?

Die Feuerpein

Euch in's Gebein!

(Sie fährt mit dem Schaumlöffel in den Kessel und spritzt Flammen nach Faust, Mephistopheles und den Thieren. Die Thiere winseln.)





Mephistopheles

(welcher den Bebel, den er in der Hand hält, umkehrt und unter die Gläser und Töpfe schlägt).

Entzwei! entzwei!
 Da liegt der Brei!
 Da liegt das Glas!
 Es ist nur Spaß,
 Der Tact, du Nas,
 Zu deiner Melodei.

(Indem die Hexe voll Grimm und Entsetzen zurücktritt.)

Erkennst du mich? Gekrippe! Scheusal du!
 Erkennst du deinen Herrn und Meister?
 Was hält mich ab, so schlag' ich zu,
 Zerschmettre dich und deine Kätzengeister!
 Hast du vor'm rothen Wammis nicht mehr Respect?
 Kannst du die Hahnenfeder nicht erkennen?
 Hab' ich dieß Angeficht versteckt?
 Soll ich mich etwa selber nennen?

Die Hexe.

O Herr, verzeiht den rohen Gruß!
 Seh' ich doch keinen Pferdefuß.
 Wo find denn eure beiden Raben?

Mephistopheles.

Für dießmal kommst du so davon;
 Denn freilich ist es eine Weile schon,
 Daß wir uns nicht gesehen haben.
 Auch die Cultur, die alle Welt beleckt,
 Hat auf den Teufel sich erstreckt;
 Das nordische Phantom ist nun nicht mehr zu schauen;
 Wo siehst du Hörner, Schweif und Klauen?

Und was den Fuß betrifft, den ich nicht missen kann,
 Der würde mir bei Leuten schaden;
 Darum bedien' ich mich, wie mancher junge Mann,
 Seit vielen Jahren falscher Waden.

Die Hexe (tanzend).

Sinn und Verstand verlier' ich schier,
 Seh' ich den Junker Satan wieder hier!

Mephistopheles.

Den Namen, Weib, verbitt' ich mir!

Die Hexe.

Warum? was hat er euch gethan?

Mephistopheles.

Er ist schon lang in's Fabelbuch geschrieben;
 Allein die Menschen sind nichts besser dran:
 Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.
 Du nennst mich Herr Baron, so ist die Sache gut;
 Ich bin ein Cavalier, wie andre Cavaliere.
 Du zweifelst nicht an meinem edeln Blut;
 Sieh her, das ist das Wappen, das ich führe!

(Er macht eine unanständige Geberde.)

Die Hexe (lacht unmäßig).

Ha! ha! das ist in eurer Art!
 Ihr seyd ein Echelm, wie ihr nur immer war't.

Mephistopheles (zu Faust).

Mein Freund, das lerne wohl verstehn!
 Dieß ist die Art, mit Hexen umzugehn.

Die Hexe.

Nun sagt, ihr Herren, was ihr schaffst!

Mephistopheles.

Ein gutes Glas von dem bekannten Saft!

Doch muß ich euch um's ält'ste bitten;
Die Jahre doppeln seine Kraft.

Die Hexe.

Gar gern! Hier hab' ich eine Flasche,
Aus der ich selbst zuweilen nasche,
Die auch nicht mehr im mind'sten stinkt;
Ich will euch gern ein Gläschen geben.

(Reise.)

Doch wenn es dieser Mann unvorbereitet trinkt,
So kann er, wißt ihr wohl, nicht eine Stunde leben.

Mephistopheles.

Es ist ein guter Freund, dem es gedeihen soll;
Ich gön'n' ihm gern das Beste deiner Küche.
Zieh' deinen Kreis, sprich deine Sprüche,
Und gieb ihm eine Tasse voll!

Die Hexe

mit seltsamen Geberden, zieht einen Kreis und stellt wunderbare Sachen hinein; indessen fangen die Gläser an zu klingen, die Kessel zu tönen, und machen Rausch. Zuletzt bringt sie ein großes Buch, stellt die Meerlagen in den Kreis, die ihr zum Pust dienen und die Fackeln halten müssen. Sie winkt Fausten, zu ihr zu treten.

Faust (zu Mephistopheles).

Nein, sage mir, was soll das werden?
Das tolle Zeug, die rasenden Geberden,
Der abgeschmackteste Betrug,
Sind mir bekannt, verhaßt genug.

Mephistopheles.

Ei, Poffen! Das ist nur zum Lachen;
Sey nur nicht ein so strenger Mann!
Sie muß als Arzt ein Hofuspokus machen,
Damit der Saft dir wohl gedeihen kann.

(Er nöthigt Fausten, in den Kreis zu treten.)

Die Hexe (mit großer Emphase fängt an aus dem Buche zu declamiren).

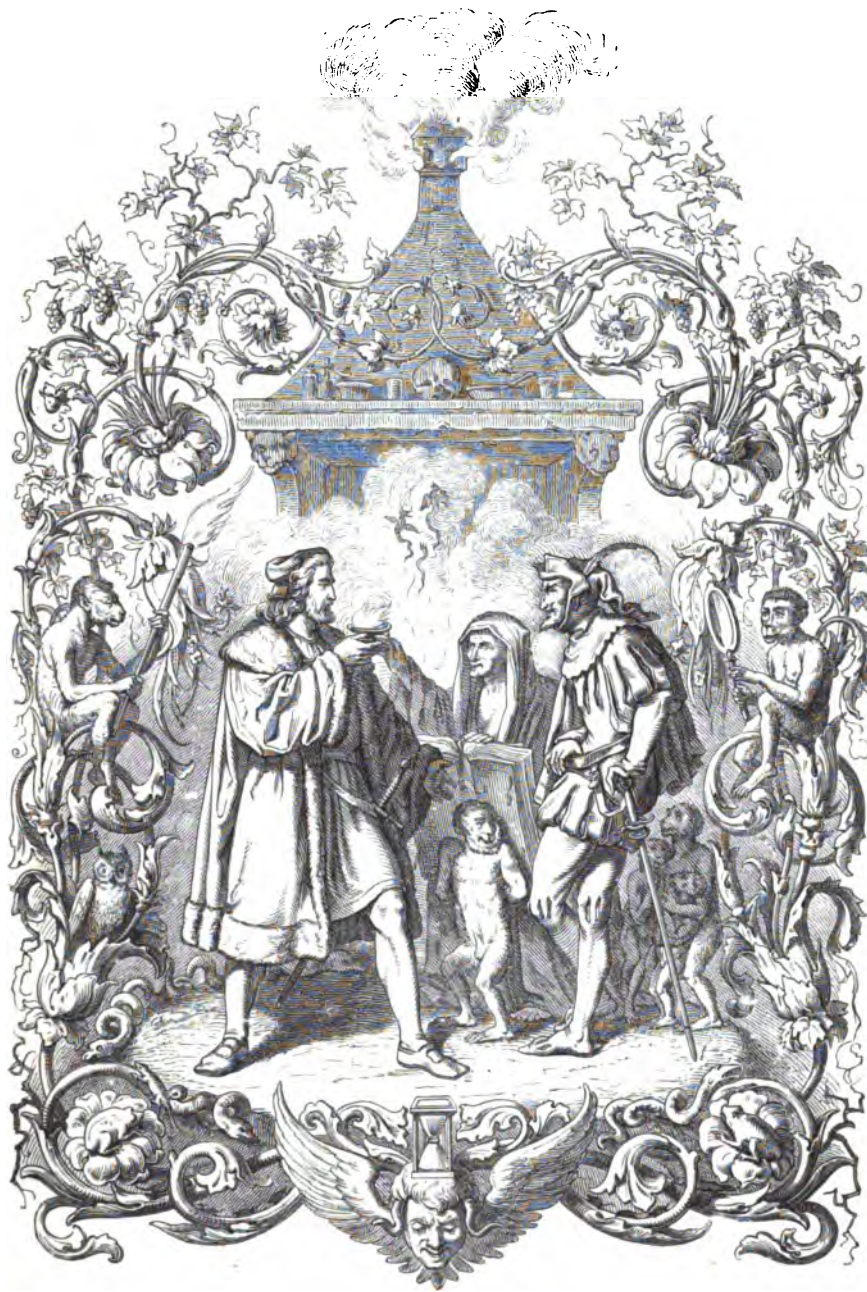
Du mußt verstehn!
 Aus Eins mach' Zehn,
 Und Zwei laß gehn,
 Und Drei mach' gleich,
 So bist du reich.
 Verlier' die Vier!
 Aus Fünf und Sechs,
 So sagt die Hex',
 Mach' Sieben und Acht,
 So ist's vollbracht!
 Und Neun ist Eins,
 Und Zehn ist keins.
 Das ist das Hexen-Einmaleins!

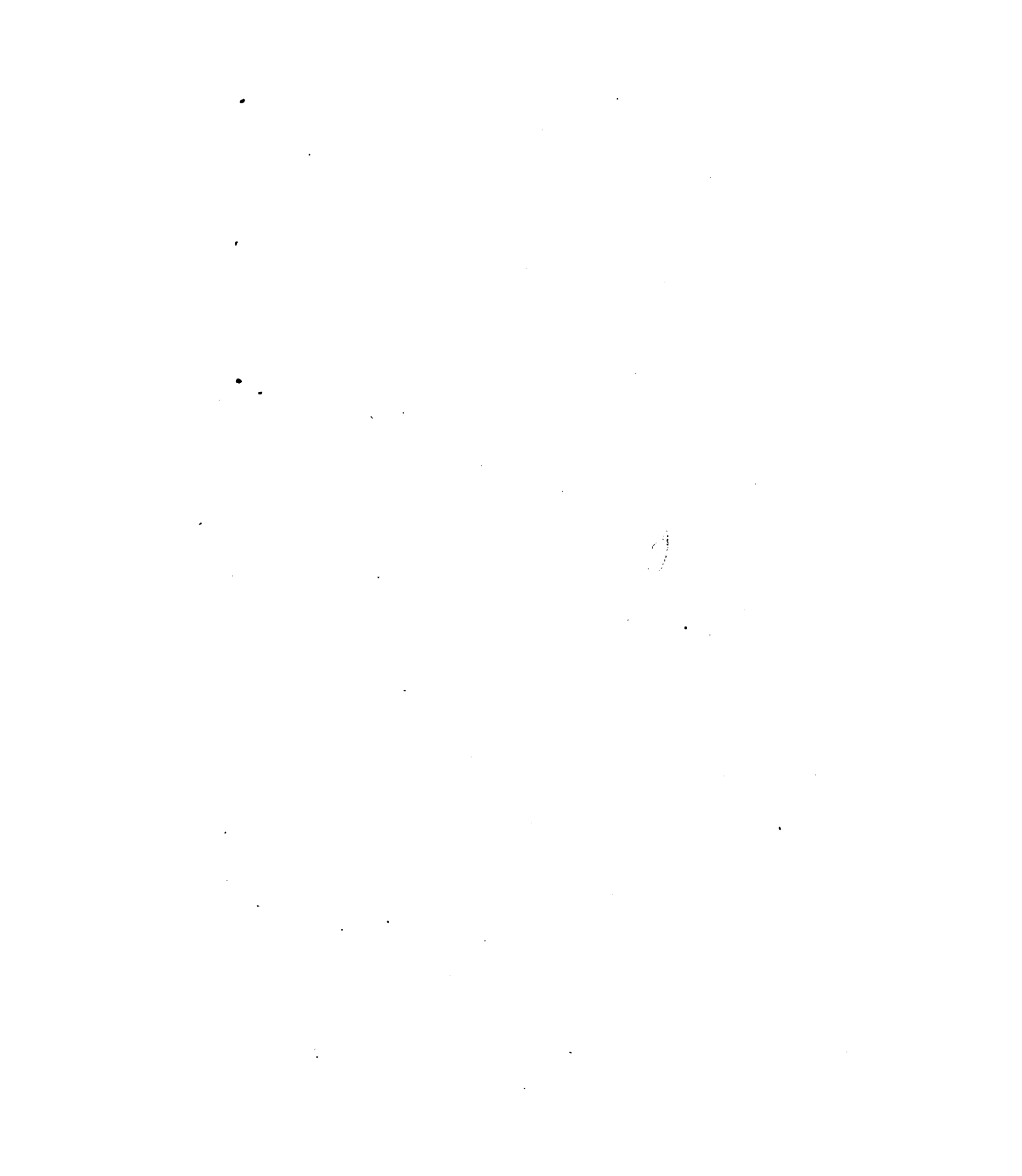
Sauf.

Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber.

Mephistopheles.

Das ist noch lange nicht vorüber;
 Ich kenn' es wohl, so klingt das ganze Buch.
 Ich habe manche Zeit damit verloren;
 Denn ein vollkommner Widerspruch
 Bleibt gleich geheimnißvoll für Kluge wie für Thoren.
 Mein Freund, die Kunst ist alt und neu:
 Es war die Art zu allen Zeiten,
 Durch Drei und Eins, und Eins und Drei
 Irrthum statt Wahrheit zu verbreiten.
 So schwächt und lehrt man ungestört;
 Wer will sich mit den Narr'n befassen?
 Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
 Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.





Die Hexe (fährt fort).

Die hohe Kraft
Der Wissenschaft,
Der ganzen Welt verborgen!
Und wer nicht denkt,
Dem wird sie geschenkt,
Er hat sie ohne Sorgen.

Faust.

Was sagt sie uns für Unsinn vor?
Es wird mir gleich der Kopf zerbrechen.
Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor
Von hunderttausend Narren sprechen.

Mephistopheles.

Genug, genug, o treffliche Sibylle!
Gieb deinen Trank herbei und fülle
Die Schale rasch bis an den Rand hinan!
Denn meinem Freund wird dieser Trunk nicht schaden:
Er ist ein Mann von vielen Graden,
Der manchen guten Schluck gethan.

(Die Hexe, mit vielen Ceremonien, schenkt den Trank in eine Schale; wie sie Faust an
den Mund bringt, entsteht eine leichte Flamme.)

Nur frisch hinunter! Immer zu!
Es wird dir gleich das Herz erfreuen.
Bist mit dem Teufel du und du,
Und willst dich vor der Flamme scheuen?

(Die Hexe löst den Kreis. Faust tritt heraus.)

Mephistopheles.

Nun frisch hinaus! Du darfst nicht ruhn.

Die Hexe.

Mög' euch das Schlückchen wohl behagen!

Mephistopheles (zur Hecy).

Und kann ich dir was zu Gefallen thun,
So darfst du mir's nur auf Walpurgis sagen.

Die Hecy.

Hier ist ein Lied! wenn ihr's zuweilen singt,
So werdet ihr besondre Wirkung spüren.

Mephistopheles (zu Faust).

Komm' nur geschwind und laß dich führen!
Du mußt nothwendig transpiriren,
Damit die Kraft durch Inn- und Aeußres dringt.
Den ebeln Müßiggang lehr' ich hernach dich schätzen,
Und bald empfindest du mit innigem Ergötzen,
Wie sich Cupido regt und hin und wieder springt.

Faust.

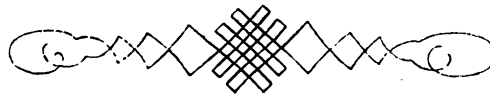
Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!
Das Frauenbild war gar zu schön!

Mephistopheles.

Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen
Nun bald leibhaftig vor dir sehn.

(Leise.)

Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
Bald Helenen in jedem Weibe.





1973



Str a ß e.

Fauß. Margarete vorübergehend.

Fauß.

Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

Margarete.

Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

(Sie macht sich los und ab.)

Fauß.

Beim Himmel, dieses Kind ist schön!
So etwas hab' ich nie gesehn.
Sie ist so sitt- und tugendreich,
Und etwas schnippisch doch zugleich.
Der Lippe Roth, der Wange Licht,
Die Tage der Welt vergeß' ich's nicht!
Wie sie die Augen niederschlägt,
Hat tief sich in mein Herz geprägt;
Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar!

Mephistopheles tritt auf.

Faust.

Hör', du mußt mir die Dirne schaffen!

Mephistopheles.

Nun, welche?

Faust.

Sie ging just vorbei.

Mephistopheles.

Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen,
Der sprach sie aller Sünden frei;
Ich schlich mich hart am Stuhl vorbei.
Es ist ein gar unschuldig Ding,
Das eben für nichts zur Beichte ging;
Ueber die hab' ich keine Gewalt!

Faust.

Ist über vierzehn Jahr doch alt.

Mephistopheles.

Du sprichst ja wie Hans Liederlich,
Der begehrt jede liebe Blum' für sich,
Und dünkelt ihm, es wär' kein Ehr'
Und Gunst, die nicht zu pflücken wär';
Geht aber doch nicht immer an.

Faust.

Mein Herr Magister Lobesan,
Laß er mich mit dem Geseß in Frieden!

Und das sag' ich ihm kurz und gut,
 Wenn nicht das süße junge Blut
 Heut Nacht in meinen Armen ruht,
 So sind wir um Mitternacht geschieden.

Mephistopheles.

Bedenkt, was gehn und stehen mag!
 Ich brauche wenigstens vierzehn Tag',
 Nur die Gelegenheit auszuspiiren.

Faust.

Hätt' ich nur sieben Stunden Ruh',
 Brauchte den Teufel nicht dazu,
 So ein Geschöpfchen zu verführen.

Mephistopheles.

Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos;
 Doch bitt' ich, laßt's euch nicht verdrießen:
 Was hilft's, nur g'rade zu genießen?
 Die Freud' ist lange nicht so groß,
 Als wenn ihr erst herauf, herum,
 Durch allerlei Brimborium,
 Das Büppchen geknetet und zugericht't,
 Wie's lehret manche Welsche Geschicht'.

Faust.

Hab' Appetit auch ohne das.

Mephistopheles.

Jetzt ohne Schimpf und ohne Spaß!
 Ich sag' euch, mit dem schönen Kind
 Geh't's ein= für allemal nicht geschwind.

Mit Sturm ist da nichts einzunehmen;
Wir müssen uns zur List bequemen.

Faust.

Schaff mir etwas vom Engelschlag!
Führ' mich an ihren Ruheplatz!
Schaff mir ein Halstuch von ihrer Brust,
Ein Strumpfband meiner Liebeslust!

Mephistopheles.

Damit ihr seht, daß ich eurer Pein
Will förderlich und dienstlich seyn,
Wollen wir keinen Augenblick verlieren,
Will euch noch heut in ihr Zimmer führen.

Faust.

Und soll sie sehn? sie haben?

Mephistopheles.

Nein!

Sie wird bei einer Nachbarin seyn.
Indessen könnt ihr, ganz allein,
An aller Hoffnung künft'ger Freuden
In ihrem Dunstkreis satt euch weiden.

Faust.

Können wir hin?

Mephistopheles.

Es ist noch zu früh.

Faust.

Sorg' du mir für ein Geschenk für sie!

Mephistopheles.

Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reüssiren!
Ich kenne manchen schönen Platz
Und manchen altvergrabnen Schatz:
Ich muß ein bißchen revidiren.

(16.)





A b e n d.

Ein kleines, reinliches Zimmer.

Margarete

(ihre Zöpfe flechtend und aufbindend).

Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüßt,
Wer heut der Herr gewesen ist!
Er sah gewiß recht wacker aus,

Und ist aus einem edeln Haus;
 Das konnt' ich ihm an der Stirne lesen —
 Er wär' auch sonst nicht so feck gewesen.

(Ab.)

Mephistopheles. Faust.

Mephistopheles.

Herein, ganz leise, nur herein!

Faust (nach einigem Stillschweigen).

Ich bitte dich, laß mich allein!

Mephistopheles (herumspürend).

Nicht jedes Mädchen hält so rein.

(Ab.)

Faust (rings aufschauend).

Willkommen, süßer Dämmerchein!
 Der du dieß Heiligthum durchwebst.
 Ergreif' mein Herz, du süße Liebespein!
 Die du vom Thau der Hoffnung schmachtend lebst.
 Wie athmet rings Gefühl der Stille,
 Der Ordnung, der Zufriedenheit!
 In dieser Armuth welche Fülle!
 In diesem Kerker welche Seligkeit!

(Er wirft sich auf den ledernen Sessel am Bette.)

O nimm mich auf, der du die Vorwelt schon
 Bei Freud' und Schmerz in offenen Arm empfangen!
 Wie oft, ach! hat an diesem Väterthron
 Schon eine Schaar von Kindern rings gehangen!
 Vielleicht hat, dankbar für den heil'gen Christ,
 Mein Liebchen hier, mit vollen Kindertwangen,
 Dem Ahnherrn fromm die welke Hand geküßt.

Ich fühl', o Mädchen, deinen Geist
 Der Füll' und Ordnung um mich säufeln,
 Der mütterlich dich täglich unterweist,
 Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heißt,
 Sogar den Sand zu deinen Füßen kräufeln.
 O liebe Hand! so göttergleich!
 Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich!
 Und hier!

(Er hebt einen Bettvorhang auf.)

Was faßt mich für ein Wonnegraus!
 Hier möcht' ich volle Stunden säumen.
 Natur! hier bildetest in leichten Träumen
 Den eingehornen Engel aus.

Hier lag das Kind, mit warmem Leben
 Den zarten Busen angefüllt,
 Und hier mit heilig reinem Weben
 Entwirkte sich das Götterbild!

Und du! Was hat dich hergeführt?
 Wie innig fühl' ich mich gerührt!
 Was willst du hier? Was wird das Herz dir schwer?
 Armsel'ger Faust! ich kenne dich nicht mehr.

Umgiebt mich hier ein Zauberduft?
 Mich drang's, so g'rade zu genießen,
 Und fühle mich in Liebesträum zerfließen!
 Sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft?



Und träte sie den Augenblick herein,
 Wie würdest du für deinen Frevel büßen!
 Der große Hans, ach, wie so klein!
 Läg', hingeschmolzen, ihr zu Füßen.

Mephistopheles.

Geschwind! ich seh' sie unten kommen.

Faust.

Fort! fort! Ich kehre nimmermehr!

Mephistopheles.

Hier ist ein Kästchen, leidlich schwer;

Ich hab's wo anders hergenommen.

Stell't's hier nur immer in den Schrein!

Ich schwör' euch, ihr vergehn die Sinnen;

Ich that euch Säckelchen hinein,

Um eine andre zu gewinnen.

Zwar Kind ist Kind und Spiel ist Spiel.

Faust.

Ich weiß nicht, soll ich?

Mephistopheles.

Fragt ihr viel?

Meint ihr vielleicht den Schatz zu wahren?

Dann rath' ich eurer Lüsterheit

Die liebe schöne Tageszeit,

Und mir die weitre Müh' zu sparen.

Ich hoff' nicht, daß ihr geizig seyd,

Ich trag' den Kopf, reiß' an den Händen —

(Er stellt das Kästchen in den Schrein und drückt das Schloß wieder zu.)

Nur fort! geschwind! —

Um euch das süße junge Kind

Nach Herzens Wunsch und Will' zu wenden;

Und ihr seht drein,

Als solltet ihr in den Hörsaal hinein,

Als stünd' leibhaftig vor euch da

Physik und Metaphysika!

Nur fort!

Ab.)

Margarete (mit einer Lampe).

Es ist so schwül, so dumpfig hier!

(Sie macht das Fenster auf.)

Und ist doch eben so warm nicht drauß'.
 Es wird mir so, ich weiß nicht, wie! —
 Ich wollt', die Mutter käm' nach Haus.
 Mir läuft ein Schauer über'n Leib! —
 Bin doch ein thöricht, furchtsam Weib!

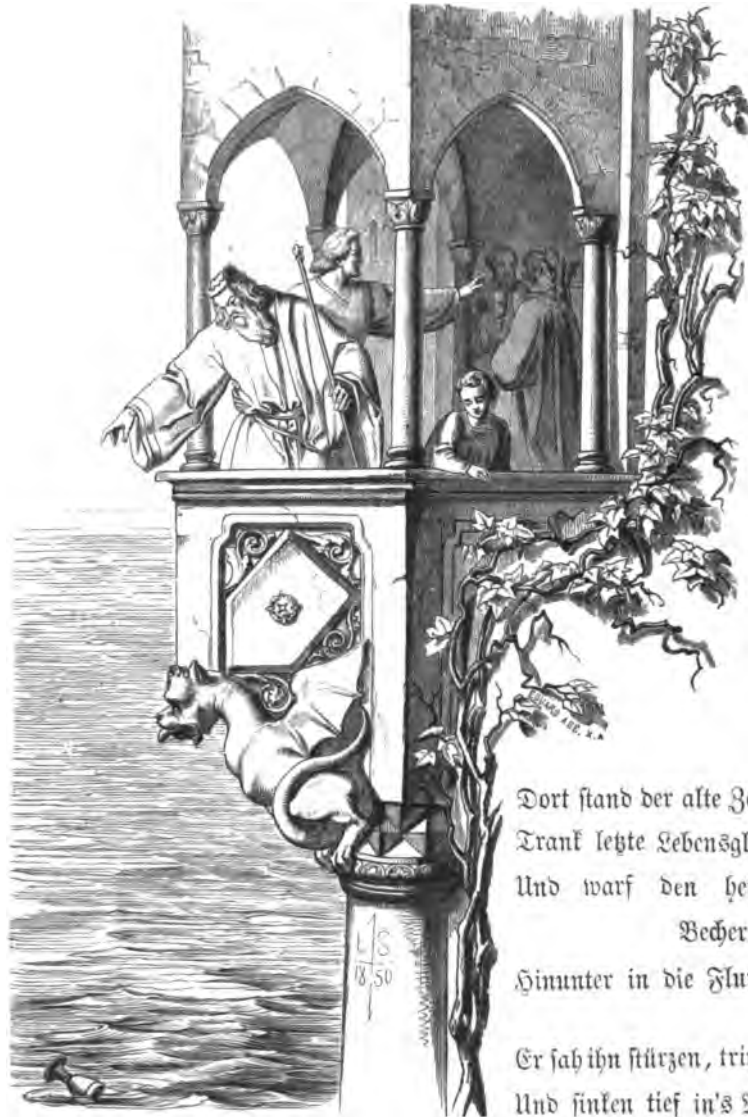
(Sie fängt an zu singen, indem sie sich anzieht.)

Es war ein König in Thule,
 Gar treu bis an das Grab,
 Dem sterbend seine Buhle
 Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,
 Er leert' ihn jeden Schmaus;
 Die Augen gingen ihm über,
 So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
 Zählt' er seine Städt' im Reich,
 Gönnt' alles seinem Erben,
 Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,
 Die Ritter um ihn her,
 Auf hohem Vätersaale,
 Dort auf dem Schloß am Meer.



Dort stand der alte Becher,
 Trank lehte Lebensgluth,
 Und warf den heil'gen
 Becher
 Hinunter in die Fluth.

Er sah ihn stürzen, trinken,
 Und sinken tief in's Meer.
 Die Augen thäten ihm
 sinken,
 Trank nie einen Tropfen
 mehr.

(Sie eröffnet den Schrein, ihre Kleider einzuräumen, und erblickt das Schmuckkästchen.)

Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?

Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein.

Es ist doch wunderbar? Was mag wohl drinne seyn?

Vielleicht bracht's jemand als ein Pfand,

Und meine Mutter lieh darauf.

Da hängt ein Schlüsselchen am Band!

Ich denke wohl, ich mach' es auf!

Was ist das? Gott im Himmel! Schau',

So was hab' ich mein' Tage nicht gesehn!

Ein Schmuck! Mit dem könnt' eine Edelfrau

Am höchsten Feiertage gehn!

Wie sollte mir die Kette stehn?

Wem mag die Herrlichkeit gehören?

(Sie pußt sich damit auf und tritt vor den Spiegel.)

Wenn nur die Ohrring' meine wären!

Man sieht doch gleich ganz anders drein.

Was hilft euch Schönheit, junges Blut?

Das ist wohl alles schön und gut,

Alein man läßt's auch alles seyn;

Man lobt euch halb mit Erbarmen.

Nach Golde drängt,

Am Golde hängt

Doch alles! Ach, wir Armen!





Spaziergang.

Faust (in Gedanken auf- und abgehend). Zu ihm Mephistopheles.

Mephistopheles.

Bei aller verschmähten Liebe! Beim höllischen Elemente!
Ich wollt', ich wüßte was Mergers, daß ich's fluchen könnte!

Faust.

Was hast? was kneipt dich denn so sehr?
So kein Gesicht sah ich in meinem Leben!

Mephistopheles.

Ich möcht' mich gleich dem Teufel übergeben,
Wenn ich nur selbst kein Teufel wär'!

Faust.

Hat sich dir was im Kopf verschoben?
Dich kleidet's, wie ein Nasender zu toben!

Mephistopheles.

Denkt nur, den Schmuck, für Gretchen angeschafft,
Den hat ein Pfaff hinweggerafft! —
Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,
Gleich fängt's ihr heimlich an zu grauen:
Die Frau hat gar einen feinen Geruch,
Schnuffelt immer im Gebetbuch,
Und riecht's einem jeden Möbel an,
Ob das Ding heilig ist oder profan.

Und an dem Schmutz, da spürt' sie's klar,
 Daß dabei nicht viel Segen war.
 „Mein Kind!“ rief sie, „ungerechtes Gut
 Befängt die Seele, zehrt auf das Blut.
 Wollen's der Mutter Gottes weihen,
 Wird uns mit Himmelsmanna erfreuen!“
 Margretlein zog ein schiefes Maul;
 Ist halt, dacht' sie, ein geschenkter Gaul,
 Und wahrlich! gottlos ist nicht der,
 Der ihn so fein gebracht hierher.
 Die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
 Der hatte kaum den Späß vernommen,
 Ließ sich den Anblick wohl behagen.
 Er sprach: „So ist man recht gesinnt!
 Wer überwindet, der gewinnt.
 Die Kirche hat einen guten Magen,
 Hat ganze Länder aufgefressen,
 Und doch noch nie sich übergeffen;
 Die Kirch' allein, meine lieben Frauen,
 Kann ungerechtes Gut verdauen.“

Faust.

Das ist ein allgemeiner Brauch;
 Ein Jud' und König kann es auch.

Mephistopheles.

Etrich drauf ein Spange, Kett' und Ring,
 Als wären's eben Pfifferling',
 Dankt' nicht weniger und nicht mehr,
 Als ob's ein Korb voll Rüsse wär',
 Versprach ihnen allen himmlischen Lohn —
 Und sie waren sehr erbaut davon.

Faust.

Und Gretchen?

Mephistopheles.

Siezt nun unruhvoll,
Weiß weder was sie will, noch soll,
Denkt an's Geschmeide Tag und Nacht,
Noch mehr an den, der's ihr gebracht.

Faust.

Des Liebchens Kummer thut mir leid.
Schaff' du ihr gleich ein neu Geschmeid!
Am ersten war ja so nicht viel.

Mephistopheles.

O ja, dem Herrn ist alles Kinderspiel!

Faust.

Und mach', und richt's nach meinem Sinn!
Häng' dich an ihre Nachbarin!
Seh' Teufel doch nur nicht wie Drei,
Und schaff' einen neuen Schmuck herbei!

Mephistopheles.

Ja, gnäd'ger Herr, von Herzen gerne.

(Faust ab.)

So ein verliebter Thor verpufft
Euch Sonne, Mond und alle Sterne
Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft. (Ab.)





Der Nachbarin Haus.

Marthe (allein).

Gott verzeih's meinem lieben Mann,
Er hat an mir nicht wohlgethan!
Geht da stracks in die Welt hinein,
Und läßt mich auf dem Stroh allein.
Thät ihn doch wahrlich nicht betrüben,
Thät ihn, weiß Gott! recht herzlich lieben.

(Sie weint.)

Vielleicht ist er gar todt! — O Pein! — —
Hätt' ich nur einen Todtenschein!

Margarete kommt.

Margarete.

Frau Marthe!

Marthe.

Gretelchen, was soll's?

Margarete.

Fast sinken mir die Kniee nieder!
Da find' ich so ein Kästchen wieder

In meinem Schrein, von Ebenholz,
Und Sachen, herrlich ganz und gar,
Weit reicher, als das erste war.

Marthe.

Das muß Sie nicht der Mutter sagen!
Thät's wieder gleich zur Beichte tragen.

Margarete.

Ach seh' Sie nur! ach schau' Sie nur!

Marthe (pußt sie auf).

O du glücksel'ge Creatur!

Margarete.

Darf mich, leider! nicht auf der Gassen,
Noch in der Kirche mit sehen lassen.

Marthe.

Komm' du nur oft zu mir herüber,
Und leg' den Schmuck hier heimlich an,
Spazier' ein Stündchen lang dem Spiegelglas vorüber!
Wir haben unsre Freude d'ran.
Und dann giebt's einen Anlaß, giebt's ein Fest,
Wo man's so nach und nach den Leuten sehen läßt.
Ein Kettchen erst, die Perle dann in's Ohr;
Die Mutter sieht's wohl nicht, man macht ihr auch was vor.

Margarete.

Wer konnte nur die beiden Kästchen bringen?
Es geht nicht zu mit rechten Dingen!

(Es klopft.)

Margarete.

Ach Gott! mag das meine Mutter seyn?

Marthe (durch's Vorhängel guhend).
Es ist ein fremder Herr. — Herein!

Mephistopheles tritt auf.

Mephistopheles.
Bin so frei, g'rad' hereinzutreten,
Muß bei den Frauen Verzeih'n erbeten.
(Tritt ehrerbietig vor Margareten zurück.)
Wollte nach Frau Marthe Schwerdtlein fragen!

Marthe.
Ich bin's. Was hat der Herr zu sagen?

Mephistopheles (leise zu ihr).
Ich kenne Sie jetzt, mir ist das genug;
Sie hat da gar vornehmen Besuch.
Verzeiht die Freiheit, die ich genommen!
Will nach Mittage wieder kommen.

Marthe (laut).
Denk', Kind, um alles in der Welt!
Der Herr dich für ein Fräulein hält.

Margarete.
Ich bin ein armes junges Blut;
Ach Gott! der Herr ist gar zu gut:
Schmuck und Geschmeide sind nicht mein.

Mephistopheles.
Ach, es ist nicht der Schmuck allein;
Sie hat ein Wesen, einen Blick, so scharf.
Wie freut mich's, daß ich bleiben darf!

Marthe.
Was bringt Er denn? Verlange sehr —

Mephistopheles.

Ich wollt', ich hätt' eine frohere Mähr!
 Ich hoffe, Sie läßt mich's drum nicht büßen.
 Ihr Mann ist todt, und läßt Sie grüßen.

Marthe.

Ist todt? das treue Herz! O weh!
 Mein Mann ist todt! Ach, ich vergeh'!

Margarete.

Ach! liebe Frau, verzweifelt nicht!

Mephistopheles.

So hört die traurige Geschicht!

Margarete.

Ich möchte drum mein' Tag' nicht lieben;
 Würde mich Verlust zu Tode betrüben.

Mephistopheles.

Freud' muß Leid, Leid muß Freude haben.

Marthe.

Erzählt mir seines Lebens Schluß!

Mephistopheles.

Er liegt in Padua begraben
 Beim heiligen Antonius,
 An einer wohlgeweihten Stätte,
 Zum ewig kühlen Ruhebette.

Marthe.

Habt ihr sonst nichts an mich zu bringen?

Mephistopheles.

Ja, eine Bitte, groß und schwer:
 Laß Sie doch ja für ihn dreihundert Messen singen!
 Im übrigen sind meine Taschen leer.

Marthe.

Was! Nicht ein Schaustück? Kein Geschmeid'?
 Was jeder Handwerksbursch im Grund des Säckels spart,
 Zum Angedenken aufbewahrt,
 Und lieber hungert, lieber bettelt!

Mephistopheles.

Madam, es thut mir herzlich leid;
 Allein er hat sein Geld wahrhaftig nicht verzettelt.
 Auch er bereute seine Fehler sehr,
 Ja, und bejammerte sein Unglück noch viel mehr.

Margarete.

Ach! daß die Menschen so unglücklich sind!
 Gewiß ich will für ihn manch Requiem noch beten.

Mephistopheles.

Ihr wäret werth, gleich in die Eh' zu treten:
 Ihr seyd ein liebenswürdig Kind.

Margarete.

Ach nein! das geht jetzt noch nicht an.

Mephistopheles.

Ist's nicht ein Mann, sey's derweil ein Galan.
 's ist eine der größten Himmelsgaben,
 So ein lieb Ding im Arm zu haben.

Margarete.

Das ist des Landes nicht der Brauch.

Mephistopheles.

Brauch oder nicht! es giebt sich auch.

Marthe.

Erzählt mir doch!

Mephistopheles.

Ich stand an seinem Sterbebette;
 Es war was besser als von Mist,
 Von halbverfaultem Stroh: allein er starb als Christ,
 Und fand, daß er weit mehr noch auf der Zechen hätte.
 „Wie,“ rief er, „muß ich mich von Grund aus hassen,
 So mein Gewerb', mein Weib so zu verlassen!
 Ach! die Trinn'ung tödtet mich.
 Vergäb' sie mir nur noch in diesem Leben! —

Marthe (weinend).

Der gute Mann! ich hab' ihm längst vergeben.

Mephistopheles.

Allein, weiß Gott! sie war mehr Schuld als ich.“

Marthe.

Das lügt er! Was! am Rand des Grabs' zu lügen!

Mephistopheles.

Er fabelte gewiß in letzten Zügen,
 Wenn ich nur halb ein Kenner bin.
 „Ich hatte,“ sprach er, „nicht zum Zeitvertreib zu gaffen,
 Erst Kinder, und dann Brot für sie zu schaffen,
 Und Brot im allerweitsten Sinn,
 Und konnte nicht einmal mein Theil in Frieden essen.“

Marthe.

Hat er so aller Treu', so aller Lieb' vergessen,
 Der Pläuderei bei Tag und Nacht!

Mephistopheles.

Nicht doch, er hat euch herzlich dran gedacht.
 Er sprach: „Als ich nun weg von Malta ging,
 Da betet' ich für Frau und Kinder brünstig;
 Uns war denn auch der Himmel günstig,
 Daß unser Schiff ein Türkisch Fahrzeug fing,
 Das einen Schatz des großen Sultans führte.
 Da ward der Tapferkeit ihr Lohn,
 Und ich empfing denn auch, wie sich's gebührte,
 Mein wohlgemeßnes Theil davon.“

Marthe.

Ei wie? Ei wo? Hat er's vielleicht vergraben?

Mephistopheles.

Wer weiß, wo nun es die vier Winde haben!
 Ein schönes Fräulein nahm sich seiner an,
 Als er in Napel fremd umherspazierte;
 Sie hat an ihm viel Lieb's und Treu's gethan,
 Daß er's bis an sein selig Ende spürte.

Marthe.

Der Echelm! der Dieb an seinen Kindern!
 Auch alles Elend, alle Noth
 Konnt' nicht sein schändlich Leben hindern!

Mephistopheles.

Ja seht! dafür ist er nun todt.
 Wär' ich nun jetzt an euerm Plage,
 Betrauert' ich ihn ein züchtig Jahr,
 Wisirte dann unterweil' nach einem neuen Schätze.



Marthe.

Ach Gott! wie doch mein erster war,
 Find' ich nicht leicht auf dieser Welt den andern!
 Es konnte kaum ein herziger Nätzchen seyn.
 Er liebte nur das allzuviele Wandern,
 Und fremde Weiber, und fremden Wein,
 Und das verfluchte Würfelspiel.

Mephistopheles.

Nun, nun! so kommt' es gehn und stehen,
 Wenn er euch ungefähr so viel
 Von seiner Seite nachgesehen.

Ich schwör' euch zu, mit dem Beding
Wechselt' ich selbst mit euch den Ring!

Marthe.

O, es beliebt dem Herrn zu scherzen!

Mephistopheles (für sich).

Nun mach' ich mich bei Zeiten fort!
Die hielte wohl den Teufel selbst beim Wort.

(Zu Gretchen.)

Wie steht es denn mit Ihrem Herzen?

Margarete.

Was meint der Herr damit?

Mephistopheles (für sich).

Du guts, unschuldigs Kind!

(Laut.)

• Lebt wohl, ihr Frau'n!

Margarete.

Lebt wohl!

Marthe.

O sagt mir doch geschwind!

Ich möchte gern ein Zeugniß haben,
Wo, wie und wann mein Schatz gestorben und begraben.
Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen,
Möcht' ihn auch todt im Wochenblättchen lesen.

Mephistopheles.

Ja, gute Frau, durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwegß die Wahrheit kund.
Habe noch gar einen feinen Gefellen,

Den will ich euch vor den Richter stellen.
Ich bring' ihn her.

Marthe.

O thut das ja!

Mephistopheles.

Und hier die Jungfrau ist auch da? —
Ein braver Knab'! ist viel gereift;
Fräuleins alle Höflichkeit erweist.

Margarete.

Müßte vor dem Herren schamroth werden.

Mephistopheles.

Vor keinem Könige der Erden.

Marthe.

Da hinter'm Haus in meinem Garten
Wollen wir der Herrn heut Abend warten.





S t r a ß e.

Fauſt. Mephiſtopheles.

Fauſt.

Wie iſt's? will's fördern? will's bald gehn?

Mephiſtopheles.

Ah bravo! Sind' ich euch in Feuer?

In kurzer Zeit iſt Gretchen euer.

Heut Abend ſollt' ihr ſie bei Nachbars Marthen ſehn.

Das iſt ein Weib wie auserleſen

Zum Kuppler- und Zigeunermweſen!

Fauſt.

So recht!

Mephiſtopheles.

Doch wird auch was von uns begehrt.

Fauſt.

Ein Dienſt iſt wohl des andern werth.

Mephiſtopheles.

Wir legen nur ein gültig Zeugniß nieder,

Daß ihres Ehherrn ausgerechte Glieder

In Padua an heil'ger Stätte ruhn.

Fauſt.

Sehr klug! Wir werden erſt die Reiſe machen müſſen!

Mephistopheles.

Sancta simplicitas! darum ist's nicht zu thun;
Bezeugt nur, ohne viel zu wissen!

Faust.

Wenn Er nichts Bessers hat, so ist der Plan zerrissen.

Mephistopheles.

O heil'ger Mann! Da wär't ihr's nun!
Ist es das erstemal in euerm Leben,
Daß ihr falsch Zeugniß abgelegt?
Habt ihr von Gott, der Welt und was sich drin bewegt,
Vom Menschen, was sich ihm in Kopf und Herzen regt,
Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben,
Mit frecher Stirne, kühner Brust?
Und wollt ihr recht in's Inn're gehen,
Habt ihr davon, ihr müßt es g'rad' gestehen,
So viel als von Herrn Schwertlein's Tod gewußt!

Faust.

Du bist und bleibst ein Lügner, ein Sophiste.

Mephistopheles.

Ja, wenn man's nicht ein bißchen tiefer wüßte.
Denn morgen wirst, in allen Ehren,
Das arme Gretchen nicht bethören,
Und alle Seelenlieb' ihr schwören?

Faust.

Und zwar von Herzen.

Mephistopheles.

Gut und schön!

Dann wird von ew'ger Treu' und Liebe,
Von einzig überalmächt'gem Triebe —
Wird das auch so von Herzen gehn?

Faust.

Laß das! Es wird! — Wenn ich empfinde,
 Für das Gefühl, für das Gewühl
 Nach Namen suche, keinen finde,
 Dann durch die Welt mit allen Sinnen schweife,
 Nach allen höchsten Worten greife,
 Und diese Gluth, von der ich brenne,
 Unendlich, ewig, ewig nenne,
 Ist das ein teuflisch Lügenpiel?

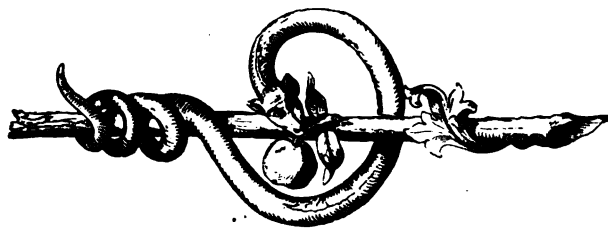
Mephistopheles.

Ich hab' doch Recht!

Faust.

Hör' — merk' dir dieß,

Ich bitte dich, und schone meine Lunge —
 Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge,
 Behält's gewiß.
 Und komm', ich hab' des Schwätzens Ueberdruß;
 Denn du hast Recht, vorzüglich weil ich muß.





G a r t e n.

Margarete an Faustens Arm. Marthe mit Mephistopheles auf und ab
spazierend.

Margarete.

Ich fühl' es wohl, daß mich der Herr nur schon,
Herab sich läßt, mich zu beschämen.
Ein Reisender ist so gewohnt,
Aus Gütigkeit fürlieb zu nehmen;
Ich weiß zu gut, daß solch erfahren Mann
Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann.

Faust.

Ein Blick von dir, Ein Wort mehr unterhält,
Als alle Weisheit dieser Welt.

(Er küßt ihre Hand.)

Margarete.

Incommodirt euch nicht! Wie könnt ihr sie nur küssen?
Sie ist so garstig, ist so rauh!
Was hab' ich nicht schon alles schaffen müssen!
Die Mutter ist gar zu genau.

(Gehen vorüber.)

Marthe.

Und ihr, mein Herr, ihr reißt so immerfort?

Mephistopheles.

Ach, daß Gewerb' und Pflicht uns dazu treiben!
Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort,
Und darf doch nun einmal nicht bleiben!

Marthe.

In raschen Jahren geht's wohl an,
So um und um frei durch die Welt zu streifen;
Doch kömmt die böse Zeit heran,
Und sich als Hagestolz allein zum Grab' zu schleifen,
Das hat noch keinem wohl gethan.

Mephistopheles.

Mit Grausen seh' ich das von weiten.

Marthe.

Drum, werther Herr, berathet euch in Zeiten!

(Gehen vorüber.)

Margarete.

Ja, aus den Augen aus dem Sinn!
Die Höflichkeit ist euch geläufig;
Allein ihr habt der Freunde häufig,
Sie sind verständiger, als ich bin.

Faust.

O Beste! glaube, was man so verständig nennt,
Ist oft mehr Eitelkeit und Kurzsinn.

Margarete.

Wie?

Faust.

Ach, daß die Einfalt, daß die Unschuld nie
Sich selbst und ihren heil'gen Werth erkennt!

Daß Demuth, Niedrigkeit, die höchsten Gaben
Der liebevoll austheilenden Natur —

Margarete.

Denkt ihr an mich ein Augenblickchen nur,
Ich werde Zeit genug an euch zu denken haben.

Faust.

Ihr seyd wohl viel allein?

Margarete.

Ja, unsre Wirthschaft ist nur klein,
Und doch will sie versehen seyn.
Wir haben keine Magd; muß kochen, fegen, stricken
Und näh'n, und laufen früh und spät;
Und meine Mutter ist in allen Stücken
So accurat!

Nicht daß sie just so sehr sich einzuschränken hat,
Wir könnten uns weit eh'r als andre regen:
Mein Vater hinterließ ein hübsch Vermögen,
Ein Häuschen und ein Gärtchen vor der Stadt.
Doch hab' ich jetzt so ziemlich stille Tage;
Mein Bruder ist Soldat,
Mein Schwesterchen ist todt.
Ich hatte mit dem Kind wohl mein liebe Noth;
Doch übernahm' ich gern noch einmal alle Plage,
So lieb war mir das Kind.

Faust.

Ein Engel, wenn dir's glück!

Margarete.

Ich zog es auf, und herzlich liebt' es mich.
Es war nach meines Vaters Tod geboren;
Die Mutter gaben wir verloren,

So elend, wie sie damals lag,
 Und sie erholte sich sehr langsam, nach und nach.
 Da konnte sie nun nicht dran denken,
 Das arme Würmchen selbst zu tränken,
 Und so erzog ich's ganz allein,
 Mit Milch und Wasser; so ward's mein.
 Auf meinem Arm, in meinem Schooß
 War's freundlich, zappelte, ward groß.

Faust.

Du hast gewiß das reinste Glück empfunden.

Margarete.

Doch auch gewiß gar manche schwere Stunden.
 Des Kleinen Wiege stand zu Nacht
 In meinem Bett; es durfte kaum sich regen,
 War ich erwacht;
 Bald muß' ich's tränken, bald es zu mir legen,
 Bald, wenn's nicht schwieg, vom Bett' aufstehn,
 Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehn,
 Und früh am Tage schon am Waschtrog stehn;
 Dann auf dem Markt und an dem Herde sorgen,
 Und immerfort, wie heut so morgen.
 Da geht's, mein Herr, nicht immer muthig zu;
 Doch schmeckt dafür das Essen, schmeckt die Ruh'.

(Gehen vorüber.)

Marthe.

Die armen Weiber sind doch übel dran:
 Ein Hagestolz ist schwerlich zu befehren.

Mephistopheles.

Es käme nur auf eures Gleichen an,
 Mich eines Bessern zu belehren.

Marthe.

Sagt g'rad', mein Herr, habt ihr noch nichts gefunden?
Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?

Mephistopheles.

Das Sprichwort sagt: Ein eigner Herr,
Ein braves Weib sind Gold und Perlen werth.

Marthe.

Ich meine, ob ihr niemals Lust bekommen?

Mephistopheles.

Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

Marthe.

Ich wollte sagen: Ward's nie Ernst in euerm Herzen?

Mephistopheles.

Mit Frauen soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

Marthe.

Ach, ihr versteht mich nicht!

Mephistopheles.

Das thut mir herzlich leid!

Doch ich versteh' — daß ihr sehr gütig seyd.

(Gehen vorüber.)

Faust.

Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garten kam?

Margarete.

Sahst ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder.

Faust.

Und du verzeihst die Freiheit, die ich nahm,
Was sich die Frechheit unterfangen,
Als du jüngst aus dem Dom gegangen?

Margarete.

Ich war bestürzt, mir war das nie gesehn;
 Es konnte niemand von mir Uebels sagen.
 Ach! dacht' ich, hat er in deinem Betragen
 Was Freches, Unanständiges gesehn?
 Es schien ihn gleich nur anzuwandeln,
 Mit dieser Dirne g'rade hin zu handeln.
 Gesteh' ich's doch, ich wußte nicht, was sich
 Zu euerm Vortheil hier zu regen gleich begonnte;
 Allein gewiß, ich war recht böß auf mich,
 Daß ich auf euch nicht bößer werden konnte.

Faust.

Süß Liebchen!

Margarete.

Laßt einmal!

(Sie pflückt eine Sternblume und zupft die Blätter ab, eins nach dem andern.)

Faust.

Was soll das? Einen Strauß?

Margarete.

Nein, es soll nur ein Spiel.

Faust.

Wie?

Margarete.

Geht! ihr laßt mich aus.

(Sie rupft und murmelt.)

Faust.

Was murmeltst du?

Margarete (halb laut).

Er liebt mich — Liebt mich nicht.

Faust.

Du holdes Himmelsangeficht!

Margarete (fährt fort).

Liebt mich — Nicht — Liebt mich — Nicht —

(Das letzte Blatt anrufend, mit holder Freude.)

Er liebt mich!

Faust.

Ja, mein Kind! Laß dieses Blumentwort

Dir Götterauspruch seyn! Er liebt dich!

Verstehest du, was das heißt? Er liebt dich!

(Er faßt ihre beiden Hände.)

Margarete.

Mich überläuft's!

Faust.

O schaudre nicht! Laß diesen Blick,

Laß diesen Händedruck dir sagen,

Was unaussprechlich ist:

Sich hinzugeben ganz und eine Wonne

Zu fühlen, die ewig seyn muß!

Ewig! — Ihr Ende würde Verzweiflung seyn.

Nein, kein Ende! Kein Ende!

(Margarete drückt ihm die Hände, macht sich los und läuft weg. Er steht einen Augenblick in Gedanken, dann folgt er ihr.)

Marthe (kommend).

Die Nacht bricht an.

Mephistopheles.

Ja, und wir wollen fort.

Marthe.

Ich hät' euch, länger hier zu bleiben;

Allein es ist ein gar zu böser Ort.

Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben
Und nichts zu schaffen,
Als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen.
Und man kommt in's Gered', wie man sich immer stellt.
Und unser Pärchen?

Mephistopheles.

Ist den Gang dort aufgeflogen.

Muthwill'ge Sommervögel!

Marthe.

Er scheint ihr gewogen.

Mephistopheles.

Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt!





Ein Gartenhäuschen.

Margarete springt herein, steckt sich hinter die Thüre, hält die Fingerspitze an die Lippen, und guckt durch die Ritze.

Margarete.

Er kommt!

Faust (kommt).

Ach Schelm, so neckst du mich!

Treff ich dich!

(Er küßt sie.)

Margarete

(ihn fassend und den Fuß zurück gebend).

Besten Mann! von Herzen lieb' ich dich!

Mephistopheles klopft an.

Faust (stampfend).

Wer da?

Mephistopheles.

Gut Freund!

Faust.

Ein Thier!

Mephistopheles.

Es ist wohl Zeit zu scheiden.





Marthe (kommt).

Ja, es ist spät, mein Herr.

Faust.

Darf ich euch nicht geleiten?

Margarete.

Die Mutter würde mich — Lebt wohl!

Faust.

Muß ich denn gehn?

Lebt wohl!

Marthe.

Ade!

Margarete.

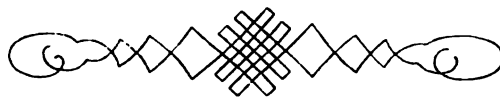
Auf baldig Wiedersehn!

(Faust und Mephistopheles ab.)

Margarete.

Du lieber Gott! was so ein Mann
Nicht alles, alles denken kann!
Beschämt nur steh' ich vor ihm da,
Und sag' zu allen Sachen ja.
Bin doch ein arm, unwissend Kind,
Begreife nicht, was er an mir find't.

(Ab.)





Wald und Höhle.

Faust (allein).

Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,
Warum ich bat. Du hast mir nicht umsonst
Dein Angesicht im Feuer zugewendet.
Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,
Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht
Kalt staunenden Besuch erlaubst du nur,
Vergönne mir in ihre tiefe Brust,
Wie in den Busen eines Freundes, zu schauen.
Du führst die Reihe der Lebendigen
Vor mir vorbei, und lehrst mich meine Brüder
Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.
Und wenn der Sturm im Walde braust und knarrt,
Die Niesensichte stürzend Nachbaräste
Und Nachbarstämme quetschend niederstreift,
Und ihrem Fall dumpf hohl der Hügel donnert,
Dann führst du mich zur sichern Höhle, zeigst
Mich dann mir selbst, und meiner eignen Brust
Geheime, tiefe Wunder öffnen sich.
Und steigt vor meinem Blick der reine Mond

Befänftigend herüber, schweben mir
 Von Felsenwänden, aus dem feuchten Busch,
 Der Vorwelt silberne Gestalten auf,
 Und lindern der Betrachtung strenge Lust.

O daß dem Menschen nichts Vollkommnes wird,
 Empfind' ich nun. Du gabst zu dieser Wonne,
 Die mich den Göttern nah' und näher bringt,
 Mir den Gefährten, den ich schon nicht mehr
 Entbehren kann, wenn er gleich, kalt und frech,
 Mich vor mir selbst erniedrigt, und zu Nichts,
 Mit einem Worthauch, deine Gaben wandelt.
 Er facht in meiner Brust ein wildes Feuer
 Nach jenem schönen Bild geschäftig an.
 So tauml' ich von Begierde zu Genuß,
 Und im Genuß verschmacht' ich nach Begierde.

Mephistopheles tritt auf.

Mephistopheles.

Habt ihr nun bald das Leben g'nug geführt?
 Wie kann's euch in die Länge freuen?
 Es ist wohl gut, daß man's einmal probirt;
 Dann aber wieder zu was Neuen!

Faust.

Ich wollt', du hättest mehr zu thun,
 Als mich am guten Tag zu plagen.

Mephistopheles.

Run, nun! ich lass' dich gerne ruhn;
 Du darfst mir's nicht im Ernste sagen.
 An dir Gefellen, unhold, barsch und toll,

Ist wahrlich wenig zu verlieren.
Den ganzen Tag hat man die Hände voll!
Was ihm gefällt und was man lassen soll,
Kann man dem Herrn nie an der Nase spüren.

Faust.

Das ist so just der rechte Ton!
Er will noch Dank, daß er mich ennüthert.

Mephistopheles.

Wie hätt'st du, armer Erdensohn,
Dein Leben ohne mich geführt?
Vom Kribbskrabs der Imagination
Hab' ich dich doch auf Zeiten lang curirt;
Und wär' ich nicht, so wär'st du schon
Von diesem Erdball abspaziert.
Was hast du da in Höhlen, Felsenrißen
Dich wie ein Schuhu zu versetzen?
Was schlurfst aus dumpfem Moos und triefendem Gestein,
Wie eine Kröte, Nahrung ein?
Ein schöner, süßer Zeitvertreib!
Dir steckt der Doctor noch im Leib.

Faust.

Versteht du, was für neue Lebenskraft
Mir dieser Wandel in der Dede schafft?
Ja, würdest du es ahnen können,
Du wärest Teufel g'nug, mein Glück mir nicht zu gönnen.

Mephistopheles.

Ein überirdisches Vergnügen!
In Nacht und Thau auf den Gebirgen liegen,
Und Erd' und Himmel wonniglich umfassen,
Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen,

Der Erde Mark mit Ahnungsdrang durchwühlen,
 Alle sechs Tagewerk' im Busen fühlen,
 In stolzer Kraft, ich weiß nicht, was? genießen,
 Bald liebewonniglich in alles überfließen,
 Verschwunden ganz der Erdensohn,
 Und dann die hohe Intuition —

(Mit einer Geberde.)

Ich darf nicht sagen, wie? — zu schließen.

Faust.

Pfui über dich!

Mephistopheles.

Das will euch nicht behagen;
 Ihr habt das Recht, gesittet pfui zu sagen.
 Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen,
 Was keusche Herzen nicht entbehren können.
 Und kurz und gut, ich gön'n' Ihm das Vergnügen,
 Gelegentlich sich etwas vorzulügen;
 Doch lange hält Er das nicht aus.
 Du bist schon wieder abgetrieben,
 Und, währt es länger, aufgerieben
 In Tollheit oder Angst und Graus.
 Genug damit! Dein Liebchen sitzt dadrinne,
 Und alles wird ihr eng' und trüb',
 Du kommst ihr gar nicht aus dem Sinne;
 Sie hat dich übermächtig lieb.
 Erst kam deine Liebeswuth übergeflossen,
 Wie vom geschmolzenen Schnee ein Bächlein übersteigt;
 Du hast sie ihr in's Herz gegossen,
 Nun ist dein Bächlein wieder seicht.
 Mich dünkt, anstatt in Wäldern zu thronen,

Dieß' es dem großen Herren gut,
 Das arme affenjunge Blut
 Für seine Liebe zu belohnen.
 Die Zeit wird ihr erbärmlich lang;
 Sie steht am Fenster, sieht die Wolken ziehn
 Ueber die alte Stadtmauer hin.
 Wenn ich ein Vöglein wär'! so geht ihr Gesang
 Tage lang, halbe Nächte lang.
 Einmal ist sie munter, meist betrübt,
 Einmal recht ausgemeint;
 Dann wieder ruhig, wie's scheint,
 Und immer verliebt.

Faust.

Schlange! Schlange!

Mephistopheles (für sich).

Gelt! daß ich dich fange!

Faust.

Berruchter! hebe dich von hinnen,
 Und nenne nicht das schöne Weib!
 Bring' die Begier zu ihrem süßen Leib
 Nicht wieder vor die halb verrückten Sinnen!

Mephistopheles.

Was soll es denn? Sie meint, du seyst entflohn,
 Und halb und halb bist du es schon.

Faust.

Ich bin ihr nah', und wär' ich noch so fern,
 Ich kann sie nie vergessen, nie verlieren;
 Ja, ich beneide schon den Leib des Herrn,
 Wenn ihre Lippen ihn indeß berühren.





Mephistopheles.

Gar wohl, mein Freund! Ich hab' euch oft beneidet
Um's Zwillingspaar, das unter Rosen weidet.

Faust.

Entfliehe, Kuppler!

Mephistopheles.

Schön! Ihr schimpft, und ich muß lachen.

Der Gott, der Bub' und Mädchen schuf,
Erkannte gleich den edelsten Beruf,
Auch selbst Gelegenheit zu machen.
Nur fort! Es ist ein großer Jammer!
Ihr sollt in eures Liebchens Kammer,
Nicht etwa in den Tod.

Faust.

Was ist die Himmelsfreud' in ihren Armen?
Laß mich an ihrer Brust erwärmen!
Fühl' ich nicht immer ihre Noth?
Bin ich der Flüchtling nicht, der Unbehauste,
Der Unmensch ohne Zweck und Ruh',
Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen bräufte,
Begierig wüthend, nach dem Abgrund zu!
Und seitwärts sie, mit kindlich dumpfen Sinnen,
Im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld,
Und all ihr häusliches Beginnen
Umfangen in der kleinen Welt.
Und ich, der Gottverhaßte,
Hatte nicht genug,
Daß ich die Felsen faßte
Und sie zu Trümmern schlug!
Sie, ihren Frieden mußst' ich untergraben!

Du, Hölle, mußtdest dieses Opfer haben!
 Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen!
 Was muß geschehn, mag's gleich geschehn!
 Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen
 Und sie mit mir zu Grunde gehn!

Mephistopheles.

Wie's wieder siedet, wieder glüht!
 Geh' ein und tröste sie, du Thor!
 Wo so ein Köpfschen keinen Ausgang sieht,
 Stellt er sich gleich das Ende vor.
 Es lebe, wer sich tapfer hält!
 Du bist doch sonst so ziemlich eingeteufelt.
 Nichts Abgeschmackters find' ich auf der Welt,
 Als einen Teufel, der verzweifelt.





Gretchen's Stube.

Gretchen (am Spinnrade allein).

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab',
Ist mir das Grab;
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf
Ist mir verrückt,
Mein armer Sinn
Ist mir zerstückt.

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Nach ihm nur schau' ich
Zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh' ich
Aus dem Haus.

Ein hoher Gang,
Ein' edle Gestalt,
Eines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt,

Und seiner Rede
Zauberfluß,
Ein Händedruck,
Und ach sein Kuß!

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Mein Busen drängt
Sich nach ihm hin.
Ach, dürft' ich fassen
Und halten ihn!

Und küssen ihn,
So wie ich wollt',
An seinen Küffen
Vergehen sollt'!





Marthens Garten.

Margarete. Faust.

Margarete.

Versprich mir, Heinrich! —

Faust.

Was ich kann!

Margarete.

Nun sag', wie hast du's mit der Religion?
Du bist ein herzlich guter Mann,
Alein ich glaub', du hältst nicht viel davon.

Faust.

Laß das, mein Kind! Du fühlst, ich bin dir gut;
Für meine Lieben ließ' ich Leib und Blut,
Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

Margarete.

Das ist nicht recht; man muß dran glauben!

Faust.

Muß man?

Margarete.

Ach, wenn ich etwas auf dich könnte!
Du ehrt auch nicht die heiligen Sacramente.

Faust.

Ich ehre sie.

Margarete.

Doch ohne Verlangen.
Zur Messe, zur Beichte bist du lange nicht gegangen.
Glaubst du an Gott?

Faust.

Mein Liebchen, wer darf sagen,
Ich glaub' an Gott?
Magst Priester oder Weise fragen,
Und ihre Antwort scheint nur Spott
Ueber den Frager zu sehn.

Margarete.

So glaubst du nicht?

Faust.

Mißhör' mich nicht, du holdes Angesicht!
Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub' ihn?
Wer empfinden
Und sich unterwinden,
Zu sagen: Ich glaub' ihn nicht?
Der Allumfasser,

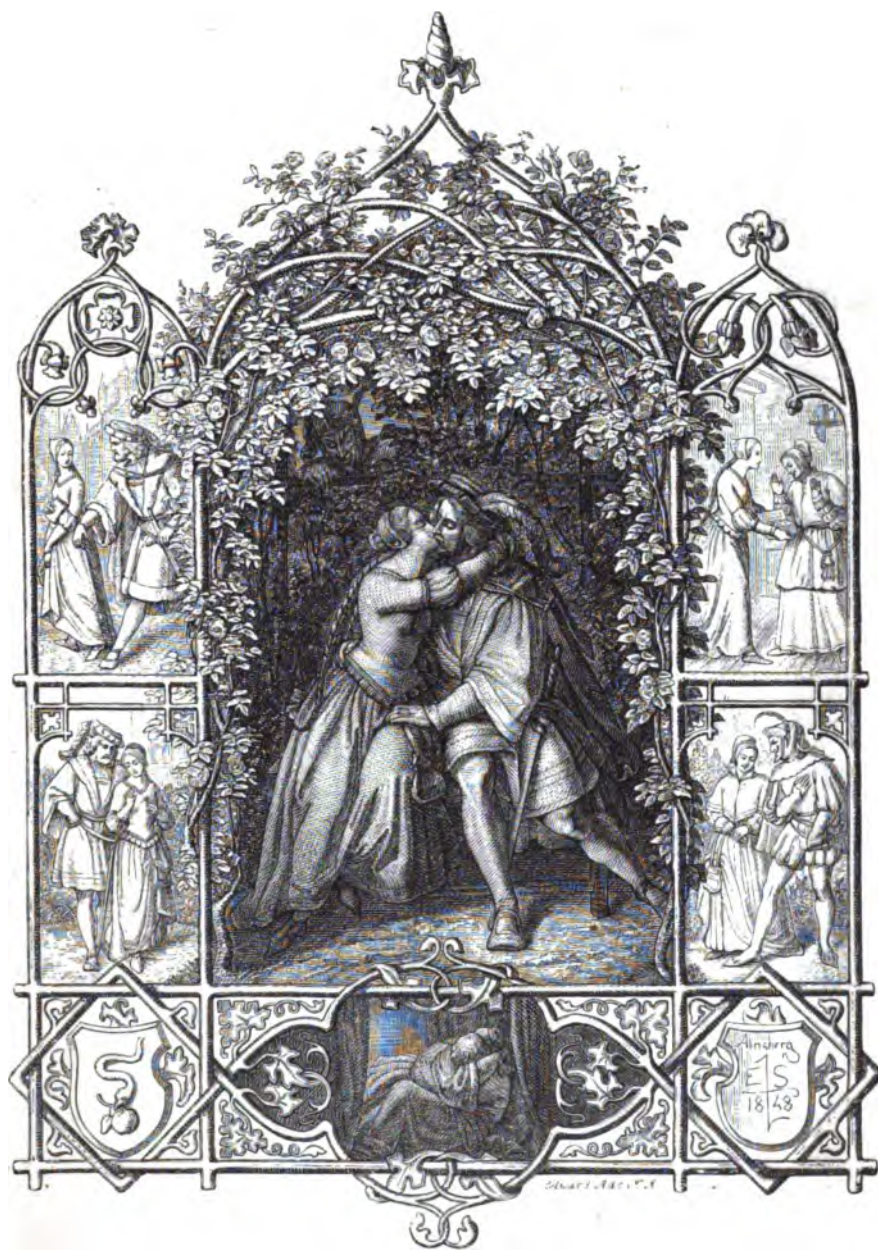
Der Allhalter,
 Faßt und erhält er nicht
 Dich, mich, sich selbst?
 Wölbt sich der Himmel nicht dardoben?
 Liegt die Erde nicht hierunten fest?
 Und steigen, freundlich blickend,
 Ewige Sterne nicht herauf?
 Schau' ich nicht Aug' in Auge dir,
 Und drängt nicht alles
 Nach Haupt und Herzen dir,
 Und webt in ewigem Geheimniß,
 Unsichtbar, sichtbar, neben dir?
 Erfüll' davon dein Herz, so groß es ist,
 Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
 Nenn' es dann, wie du willst,
 Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
 Ich habe keinen Namen
 Dafür! Gefühl ist alles;
 Name ist Schall und Rauch,
 Umnebelnd Himmelsgluth.

Margarete.

Das ist alles recht schön und gut;
 Ungefähr sagt das der Pfarrer auch,
 Nur mit ein bißchen andern Worten.

Luise.

Es sagen's aller Orten
 Alle Herzen unter dem himmlischen Tage,
 Jedes in seiner Sprache;
 Warum nicht ich in der meinen?



Margarete.

Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen,
 Steht aber doch immer schief darum;
 Denn du hast kein Christenthum.

Faust.

Lieb's Kind!

Margarete.

Es thut mir lang schon weh,
 Daß ich dich in der Gesellschaft seh'.

Faust.

Wie so?

Margarete.

Der Mensch, den du da bei dir hast,
 Ist mir in tiefer, inn'rer Seele verhaßt;
 Es hat mir in meinem Leben
 So nichts einen Stich in's Herz gegeben,
 Als des Menschen widrig Gesicht.

Faust.

Liebe Puppe, fürcht' ihn nicht!

Margarete.

Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.
 Ich bin sonst allen Menschen gut;
 Aber, wie ich mich sehne, dich zu schauen,
 Hab' ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen,
 Und halt' ihn für einen Schelm dazu!
 Gott verzeih' mir's, wenn ich ihm Unrecht thu'!

Faust.

Es muß auch solche Käuze geben.

Margarete.

Wollte nicht mit seines Gleichen leben!
 Kommt er einmal zur Thür' herein,
 Sieht er immer so spöttisch drein,
 Und halb ergrimmt;
 Man sieht, daß er an nichts keinen Antheil nimmt;
 Es steht ihm an der Stirn' geschrieben,
 Daß er nicht mag eine Seele lieben.
 Mir wird's so wohl in deinem Arm,
 So frei, so hingegeben warm,
 Und seine Gegenwart schnürt mir das Inn're zu.

Faust.

Du ahnungsvoller Engel du!

Margarete.

Das übermannt mich so sehr,
 Daß, wo er nur mag zu uns treten,
 Mein' ich sogar, ich liebte dich nicht mehr.
 Auch wenn er da ist, könnt' ich nimmer beten.
 Und das frisst mir in's Herz hinein;
 Dir, Heinrich, muß es auch so seyn.

Faust.

Du hast nun die Antipathie!

Margarete.

Ich muß nun fort.

Faust.

Ach, kann ich nie
 Ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen,
 Und Brust an Brust und Seel' in Seele drängen?

Margarete.

Ach wenn ich nur alleine schlief!
 Ich ließ' dir gern heut Nacht den Riegel offen;
 Doch meine Mutter schläft nicht tief,
 Und würden wir von ihr betroffen,
 Ich wär' gleich auf der Stelle todt!

Faust.

Du Engel, das hat keine Noth.
 Hier ist ein Fläschchen! Drei Tropfen nur
 In ihren Trank umbüllen
 Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur.

Margarete.

Was thu' ich nicht um deinetwillen?
 Es wird ihr hoffentlich nicht schaden!

Faust.

Würd' ich sonst, Liebchen, dir es rathen?

Margarete.

Seh' ich dich, bester Mann, nur an,
 Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt;
 Ich habe schon so viel für dich gethan,
 Daß mir zu thun fast nichts mehr übrig bleibt.

(Ab.)

Mephistopheles tritt auf.

Mephistopheles.

Der Grasaff! ist er weg?

Faust.

Gast wieder spionirt?

Mephistopheles.

Ich hab's ausführlich wohl vernommen,
 Herr Doctor wurden da katechisirt;
 Hoff, es soll Ihnen wohl bekommen.
 Die Mädels sind doch sehr interessirt,
 Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.
 Sie denken, duckt er da, folgt er uns eben auch.

Faust.

Du Ungeheuer siehst nicht ein,
 Wie diese treue, liebe Seele,
 Von ihrem Glauben voll,
 Der ganz allein
 Ihr seligmachend ist, sich heilig quäle,
 Daß sie den liebsten Mann verloren halten soll.

Mephistopheles.

Du übersinnlicher, sinnlicher Freier,
 Ein Mägdelein nasführet dich.

Faust.

Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!

Mephistopheles.

Und die Physiognomie versteht sie meisterlich.
 In meiner Gegenwart wird's ihr, sie weiß nicht, wie?
 Mein Mäskchen da weissagt verborgnen Sinn;
 Sie fühlt, daß ich ganz sicher ein Genie,
 Vielleicht wohl gar der Teufel bin.
 Nun heute Nacht — ?

Faust.

Was geht dich's an?

Mephistopheles.

Hab' ich doch meine Freude dran!





Am Brunnen.

Gretchen und Lieschen mit Krügen.

Lieschen.

Hast nichts von Bärbelchen gehört?

Gretchen.

Kein Wort. Ich komm' gar wenig unter Leute.

Lieschen.

Gewiß, Sibylle sagt' mir's heute;

Die hat sich endlich auch bethört.

Das ist das Vornehmthun!

Gretchen.

Wie so?

Lieschen.

Es stinkt!

Sie füttert zwei, wenn sie nun ißt und trinkt.

Gretchen.

Ach!

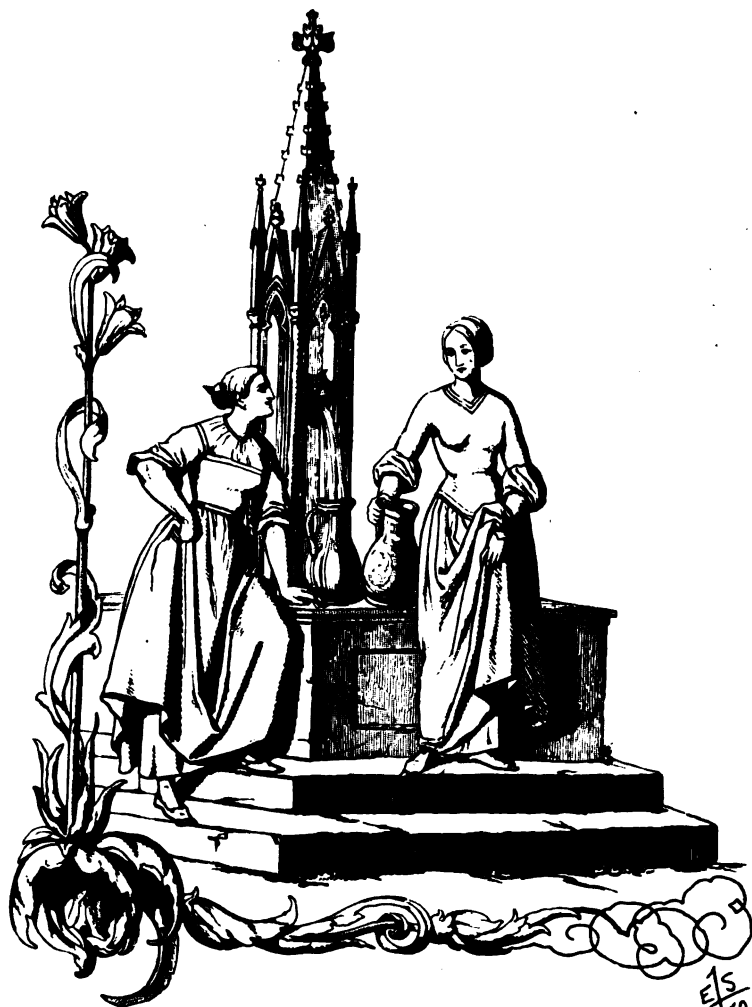
Lieschen.

So iß's ihr endlich recht ergangen.

Wie lange hat sie an dem Kerl gehangen!

Das war ein Spazieren,

Auf Dorf und Tanzplatz Führen!





Mußt' überall die erste seyn,
 Curtesirt' ihr immer mit Pastetchen und Wein;
 Bild't sich was auf ihre Schönheit ein,
 War doch so ehrlos, sich nicht zu schämen,
 Geschenke von ihm anzunehmen.
 War ein Gefos' und ein Geschleck'!
 Da ist denn auch das Blümchen weg!

Gretchen.

Das arme Ding!

Fieschen.

Bedauerst sie noch gar!

Wenn unser eins am Spinnen war,
 Uns Nachts die Mutter nicht hinunterließ,
 Stand sie bei ihrem Buhlen süß;
 Auf der Thürbank und im dunkeln Gang
 Ward ihnen keine Stunde zu lang.
 Da mag sie denn sich bußen nun,
 Im Sünderhemdchen Kirchbuß' thun!

Gretchen.

Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

Fieschen.

Er wär' ein Narr! Ein flinker Jung'
 Hat anderwärts noch Luft genug.
 Er ist auch fort.

Gretchen.

Das ist nicht schön!

Fieschen.

Kriegt sie ihn, soll's ihr übel gehn!
 Das Kränzel reißen die Buben ihr,
 Und Häckerling streuen wir vor die Thür! (Ab.)

Gretchen (nach Hause gehend).

Wie konnt' ich sonst so tapfer schmähen,
Wenn thät ein armes Mägdelein fehlen!
Wie konnt' ich über andrer Sünden
Nicht Worte g'nug der Zunge finden!
Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's noch gar,
Mir's immer doch nicht schwarz g'nug war,
Und segnet' mich und that so groß! —
Und bin nun selbst der Sünde bloß!
Doch — alles, was dazu mich trieb,
Gott, war so gut! ach, war so lieb!





Z w i n g e r.

In der Mauerhöhle ein Andachtsbild der Mater dolorosa. Blumenkrüge davor.

G r e t c h e n

(steht frische Blumen in die Krüge).

Ach neige,
Du Schmerzreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Noth!

Das Schwert im Herzen,
Mit tausend Schmerzen
Blickst auf zu deines Sohnes Tod.

Zum Vater blickst du
Und Seufzer schickst du
Hinauf um sein' und deine Noth.

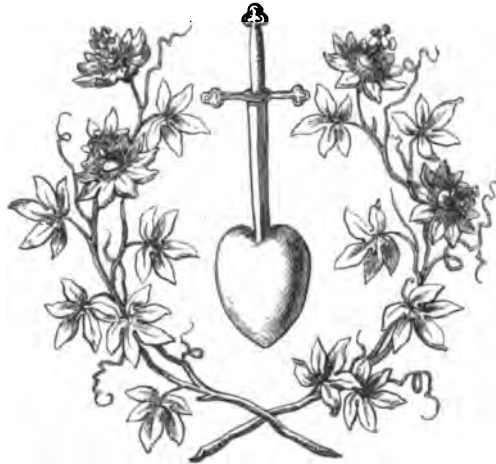
Wer fühlet,
Wie wühlet
Der Schmerz mir im Gebein?
Was mein armes Herz hier banget,
Was es zittert, was verlanget,
Weißt nur du, nur du allein!

Wohin ich immer gehe,
Wie weh, wie weh, wie wehe
Wird mir im Busen hier!
Ich bin, ach! kaum alleine,
Ich wein', ich wein', ich weine,
Das Herz zerbricht in mir.

Die Scherben vor meinem Fenster
Bethaut' ich mit Thränen, ach!
Als ich am frühen Morgen
Dir diese Blumen brach.

Esien hell in meine Kammer
Die Sonne früh herauf,
Saß ich in allem Jammer
In meinem Bett' schon auf.

Hilf! rette mich von Schmach und Tod!
Ach neige,
Du Schmerzenreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Noth!





N a c h t.

Strasse vor Gretchen's Thüre.

Valentin, Soldat, Gretchen's Bruder.

Wenn ich so saß bei einem Gelag,
Wo mancher sich berühen mag,
Und die Gefellen mir den Flor
Der Mägdlein laut gepriesen vor,
Mit vollem Glas das Lob verschwemmt,
Den Ellenbogen aufgestemmt;
Saß ich in meiner sichern Ruh',
Hört' all dem Schwadroniren zu.
Und streiche lächelnd meinen Bart,
Und kriege das volle Glas zur Hand,
Und sage: Alles nach seiner Art!
Aber ist eine im ganzen Land,
Die meiner trauten Gretel gleicht,
Die meiner Schwester das Wasser reicht?
Top! Top! Kling! Klang! das ging herum!
Die einen schriegen: Er hat Recht;
Sie ist die Bier vom ganzen Geschlecht!
Da saßen alle die Lober stumm.

Und nun! — um's Haar sich auszuraufen
 Und an den Wänden hinauf zu laufen! —
 Mit Stichelreden, Naserümpfen
 Soll jeder Schurke mich beschimpfen!
 Soll wie ein böser Schuldner sitzen,
 Bei jedem Zufallswörtchen schweigen!
 Und möcht' ich sie zusammenschmeißen —
 Könnt' ich sie doch nicht Lügner heißen.
 Was kommt heran? Was schleicht herbei?
 Irr' ich nicht, es sind ihrer zwei.
 Ist er's, gleich pack' ich ihn beim Felle;
 Soll nicht lebendig von der Stelle!

Faust. Mephistopheles.

Faust.

Wie von dem Fenster dort der Sakristei
 Aufwärts der Schein des ew'gen Lämpchens flämmert
 Und schwach und schwächer seitwärts dämmert,
 Und Finsterniß drängt ringsum bei:
 So sieht's in meinem Busen nächtig.

Mephistopheles.

Und mir ist's wie dem Käglein schwächlich,
 Das an den Feuerleitern schleicht,
 Sich leif' dann um die Mauern streicht;
 Mir ist's ganz tugendlich dabei,
 Ein bißchen Diebsgelüst, ein bißchen Nammelei.
 So spukt mir schon durch alle Glieder
 Die herrliche Walpurgisnacht!
 Die kommt uns übermorgen wieder;
 Da weiß man doch, warum man wacht.

Faust.

Nächt wohl der Schatz indessen in die Höl',
Den ich dort hinten flimmern seh'?

Mephistopheles.

Du kannst die Freude bald erleben,
Das Kesselfchen herauszuheben.
Ich schielte neulich so hinein;
Sind herrliche Löwenthaler drein.

Faust.

Nicht ein Geschmeide, nicht ein Ring,
Meine liebe Buhle damit zu zieren?

Mephistopheles.

Ich sah dabei wohl so ein Ding,
Als wie eine Art von Perlenchnüren.

Faust.

So ist es recht! Mir thut es weh,
Wenn ich ohne Geschenke zu ihr geh'.

Mephistopheles.

Es sollt' euch eben nicht verdrießen,
Umsonst auch etwas zu genießen.
Jetzt, da der Himmel voller Sterne glüht,
Sollt ihr ein wahres Kunststück hören:
Ich sing' ihr ein moralisch Lied,
Um sie gewisser zu bethören.

(Singt zur Zither.)

Was machst du mir
Vor Liebchens Thür,
Kathrinchen, hier
Bei frühem Tagesblicke?
Laß, laß es seyn!

Er läßt dich ein,
 Als Mädchen ein,
 Als Mädchen nicht zurücke.

Nehmt euch in Acht!
 Ist es vollbracht,
 Dann gute Nacht,
 Ihr armen, armen Dinger!
 Habt ihr euch Lieb,
 Thut keinem Dieb
 Nur nichts zu Lieb',
 Als mit dem Ring am Finger!

Valentin (tritt vor).

Wen lockst du hier? Beim Element!
 Vermaledeiter Mattenfänger!
 Zum Teufel erst das Instrument!
 Zum Teufel hinterdrein den Sänger!

Mephistopheles.

Die Zither ist entzwei! an der ist nichts zu halten.

Valentin.

Nun soll es an ein Schädelspalten!

Mephistopheles (zu Faust).

Herr Doctor, nicht gewichen! Frisch!
 Hart an mich an, wie ich euch führe!
 Heraus mit euerm Flederwisch!
 Nur zugestoßen! Ich parire.

Valentin.

Parire den!

Mephistopheles.

Warum denn nicht?

Valentin.

Auch den!

Mephistopheles.

Gewiß!

Valentin.

Ich glaub', der Teufel sicht!

Was ist denn das? Schon wird die Hand mir lahm.

Mephistopheles (zu Faust).

Stoß' zu!

Valentin (fällt).

O weh!

Mephistopheles.

Nun ist der Lämmel zahm!

Nun aber fort! Wir müssen gleich verschwinden:

Denn schon entsteht ein mörderlich Geschrei;

Ich weiß mich trefflich mit der Polizei,

Doch mit dem Blutbann schlecht mich abzufinden.

Marthe (am Fenster).

Heraus! Heraus!

Gretchen (am Fenster).

Herbei ein Licht!

Marthe (wie oben).

Man schilt und rauft, man schreit und sicht.

Volk.

Da liegt schon einer todt!

Marthe (heraustretend).

Die Mörder, sind sie denn entflohn?

Gretchen (heraustretend).

Wer liegt hier?



L'Éclair. par S. A.

Volk.

Deiner Mutter Sohn.

Gretchen.

Allmächtiger! welche Noth!

Valentin.

Ich sterbe! das ist bald gesagt,
Und bald noch gethan.
Was steht ihr Weiber, heult und klagt?
Kommt her und hört mich an!

(Alle treten um ihn.)

Mein Gretchen, sieh! du bist noch jung,
Bist gar noch nicht gescheidt genug,
Machst deine Sachen schlecht.
Ich sag' dir's im Vertrauen nur:
Du bist doch nun einmal eine Hur';
So sey's auch eben recht!

Gretchen.

Mein Bruder! Gott! Was soll mir das?

Valentin.

Laß unsern Herrgott aus dem Spaß!
Geschehn ist leider nun geschehn,
Und wie es gehn kann, so wird's gehn.
Du fängst mit Einem heimlich an,
Bald kommen ihrer mehre dran,
Und wenn dich erst ein Duzend hat,
So hat dich auch die ganze Stadt.

Wenn erst die Schande wird geboren,
Wird sie heimlich zur Welt gebracht,

Und man zieht den Schleier der Nacht
 Ihr über Kopf und Ohren;
 Ja, man möchte sie gern ermorden.
 Wächst sie aber und macht sich groß,
 Dann geht sie auch bei Tage bloß,
 Und ist doch nicht schöner geworden.
 Je häßlicher wird ihr Gesicht,
 Je mehr sucht sie des Tages Licht.
 Ich seh' wahrhaftig schon die Zeit,
 Daß alle brave Bürgersleut',
 Wie von einer angestechten Leichen,
 Von dir, du Meze! seitab weichen.
 Dir soll das Herz im Leib verzagen,
 Wenn sie dir in die Augen sehn!
 Sollst keine goldne Kette mehr tragen!
 In der Kirche nicht mehr am Altar stehn!
 In einem schönen Spitzenkragen
 Dich nicht beim Tanze wohlbehagen!
 In eine finstre Jammerreden
 Unter Bettler und Krüppel dich verstecken,
 Und, wenn dir denn auch Gott verzeiht,
 Auf Erden seyn vermaledeit!

Marthe.

Befehlt eure Seele Gott zu Gnaden!
 Wollt ihr noch Läst'ung auf euch laden?

Valentin.

Könnst' ich dir nur an den dürren Leib,
 Du schändlich kupplerisches Weib!
 Da hofft' ich aller meiner Sünden
 Vergebung reiche Maß zu finden.

Gretchen.

Mein Bruder! Welche Höllepein!

Valentin.

Ich sage, laß die Thränen seyn!

Da du dich sprachst der Ehre los,

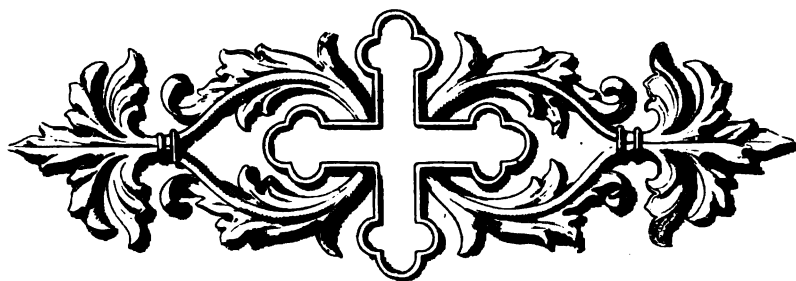
Gabst mir den schwersten Herzensstoß.

Ich gehe durch den Todesschlaf

Zu Gott ein als Soldat und brav.

(Stirbt.)





D o m.

Amt, Orgel und Gesang.

Gretchen unter vielem Velle. Böser Geist hinter Gretchen.

Böser Geist.

Wie anders, Gretchen, war dir's,
Als du noch voll Unschuld
Hier zum Altar trat'st,
Aus dem vergriffnen Büchlehen
Gebete lalltest,
Halb Kinderspiele,
Halb Gott im Herzen!
Gretchen!
Wo steht dein Kopf?
In deinem Herzen
Welche Missethat?
Ver'st du für deiner Mutter Seele, die
Durch dich zur langen, langen Pein hinüberschließ?
Auf deiner Schwelle messen Blut?
Und unter deinem Herzen
Regt sich's nicht quillend schon,
Und ängstigt dich und sich
Mit ahnungsvoller Gegenwart?

Gretchen.

Weh! Weh!
 Wär' ich der Gedanken los,
 Die mir herüber und hinüber gehen
 Wider mich!

Chor.

Dies irae, dies illa
 Solvet saeculum in favilla. (Orgelton.)

Böser Geist.

Grimm faßt dich!
 Die Posaune tönt!
 Die Gräber beben!
 Und dein Herz,
 Aus Aschenruh'
 Zu Flammenqualen
 Wieder aufgeschaffen,
 Bebt auf!

Gretchen.

Wär' ich hier weg!
 Mir ist, als ob die Orgel mir
 Den Athem verfehlete,
 Gesang mein Herz
 Im Tiefsten löfete.

Chor.

Judex ergo cum sedebit,
 Quidquid latet, apparebit,
 Nil inultum remanebit.

Gretchen.

Mir wird so eng!
 Die Mauernpfeiler --

Befangen mich!
 Das Gewölbe
 Drängt mich! — Luft!

Böser Geist.

Verbirg' dich! Sünd' und Schande
 Bleibt nicht verborgen.
 Luft? Licht?
 Weh dir!

Chor.

Quid sum miser tunc dicturus,
 Quem patronum rogaturus,
 Cum vix justus sit securus?

Böser Geist.

Ihr Antlitz wenden
 Verklärte von dir ab.
 Die Hände dir zu reichen,
 Schauert's den Reinen!
 Weh!

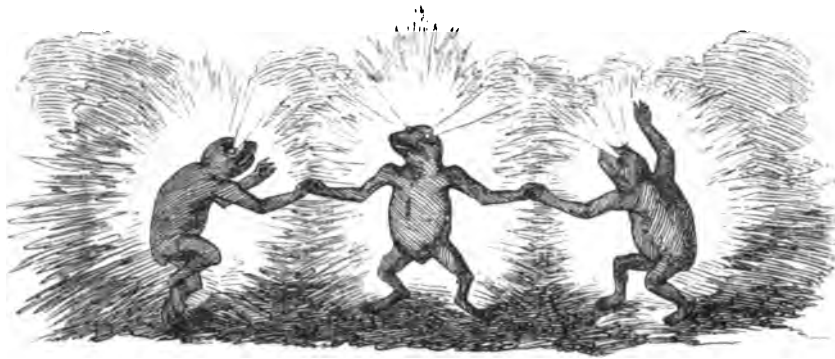
Chor.

Quid sum miser tunc dicturus?

Gretchen.

Nachbarin! Euer Fläschchen! —
 (Sie fällt in Ohnmacht.)





Walpurgisnacht.

Harzgebirg.

Gegend von Schierke und Glend.

Fauſt. Mephiſtopheles.

Mephiſtopheles.

Verlangſt du nicht nach einem Beſenſtiel?
Ich wünſchte mir den allerderbſten Bod.
Auf dieſem Weg ſind wir noch weit vom Ziele.

Fauſt.

So lang ich mich noch friſch auf meinen Beinen fühle,
Genügt mir dieſer Knotenſtock.
Was hilft's, daß man den Weg verkürzt!
Im Labyrinth der Thäler hinzuschleichen,
Dann dieſen Felsen zu erſteigen,
Von dem der Quell ſich ewig ſprudelnd ſtürzt,
Das iſt die Luſt, die ſolche Pfade würzt!
Der Frühling webt ſchon in den Birken,
Und ſelbſt die Fichte fühlt ihn ſchon!
Sollt' er nicht auch auf unſre Glieder wirken?

Mephistopheles.

Fürwahr, ich spüre nichts davon!
 Mir ist es winterlich im Leibe;
 Ich wünschte Schnee und Frost auf meiner Bahn.
 Wie traurig steigt die unvollkommene Scheibe
 Des rothen Mond's mit später Gluth heran,
 Und leuchtet schlecht, daß man bei jedem Schritte
 Vor einen Baum, vor einen Felsen rennt!
 Erlaub', daß ich ein Irrlicht bitte!
 Dort seh' ich eins, das eben lustig brennt.
 Ge da! mein Freund! darf ich dich zu uns fodern?
 Was willst du so vergebens lobern?
 Sey doch so gut, und leucht' uns da hinauf!

Irrlicht.

Aus Ehrfurcht, hoff' ich, soll es mir gelingen,
 Mein leichtes Naturell zu zwingen;
 Nur zickzack geht gewöhnlich unser Lauf.

Mephistopheles.

Ei! ei! Er denkt's den Menschen nachzuahmen.
 Geh' Er nur g'rad' in's Teufels Namen!
 Sonst blas' ich ihm sein Flackerleben aus.

Irrlicht.

Ich merke wohl, ihr seyd der Herr vom Haus,
 Und will mich gern nach euch bequemen.
 Allein bedenkt! der Berg ist heute zaubertoll,
 Und wenn ein Irrlicht euch die Wege weisen soll,
 So müßt ihr's so genau nicht nehmen.

Sauft, Mephistopheles, Irrlicht (im Wechselgesang).

In die Traum- und Zaubersphäre
 Sind wir, scheint es, eingegangen.

Führ' uns gut und mach' dir Ehre,
 Daß wir vorwärts bald gelangen,
 In den weiten, öden Räumen!

Seh' die Bäume hinter Bäumen,
 Wie sie schnell vorüberrücken,
 Und die Klippen, die sich bücken,
 Und die langen Felsennasen,
 Wie sie schnarzen, wie sie blasen!

Durch die Steine, durch den Rasen
 Eilet Bach und Bächlein nieder.
 Hör' ich Raufchen? hör' ich Lieder?
 Hör' ich holde Liebesklage,
 Stimmen jener Himmelstage?
 Was wir hoffen, was wir lieben!
 Und das Echo, wie die Sage
 Alter Zeiten, hallet wieder.

Uhu! Schuhu! tönt es näher;
 Rauz und Ribiz und der Häher,
 Sind sie alle noch geblieben?
 Sind das Molche durch's Gesträuche?
 Lange Beine, dicke Bäuche!
 Und die Wurzeln, wie die Schlangen,
 Winden sich aus Fels und Sande,
 Strecken wunderliche Bände,
 Uns zu schrecken, uns zu fangen;
 Aus belebten derben Masern
 Strecken sie Polypenfäsern

Nach dem Wand'rer. Und die Mäuse,
 Tausendfärbig, Schaarenweise,
 Durch das Moos und durch die Heide,
 Und die Funkenwürmer fliegen,
 Mit gedrängten Schwärmezügen,
 Zum verwirrenden Geleite.

Aber sag' mir, ob wir stehen,
 Oder ob wir weiter gehen?
 Alles, alles scheint zu drehen,
 Fels und Bäume, die Gesichter
 Schneiden, und die irren Lichter,
 Die sich mehren, die sich blähen.

Mephistopheles.

Fasse wacker meinen Gipfel!
 Hier ist so ein Mittelgipfel,
 Wo man mit Erstaunen sieht,
 Wie im Berg' der Mammon glüht.

Faust.

Wie seltsam glimmert durch die Gründe
 Ein morgenröthlich trüber Schein!
 Und selbst bis in die tiefen Schlünde
 Des Abgrunds wittert er hinein.
 Da steigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden,
 Hier leuchtet Gluth aus Dunst und Flor,
 Dann schleicht sie wie ein zarter Faden,
 Dann bricht sie wie ein Quell hervor.
 Hier schlingt sie eine ganze Strecke,
 Mit hundert Adern, sich durch's Thal,



and the
conditions.

Und hier in der gedrängten Ecke
 Vereinzelt sie sich auf einmal.
 Da sprühen Funken in der Nähe,
 Wie ausgestreuter goldner Sand.
 Doch schau! in ihrer ganzen Höhe
 Entzündet sich die Felsenwand.

Mephistopheles.

Erleuchtet nicht zu diesem Feste
 Herr Mammon prächtig den Palast?
 Ein Glück, daß du's gesehen hast!
 Ich spüre schon die ungestümen Gäste.

Faust.

Wie rast die Windsbraut durch die Luft!
 Mit welchen Schlägen trifft sie meinen Nacken!

Mephistopheles.

Du mußt des Felsens alte Rippen packen;
 Sonst stürzt sie dich hinab in dieser Schlünde Gruft.
 Ein Nebel verdichtet die Nacht.
 Höre, wie's durch die Wälder kracht!
 Aufgeschreckt fliegen die Eulen.
 Hör! es splintern die Säulen
 Ewig grüner Paläste.
 Girren und Brechen der Nester,
 Der Stämme mächtiges Dröhnen,
 Der Wurzeln Knarren und Gähnen!
 Im fürchterlich verworrenen Falle
 Ueber einander krachen sie alle,
 Und durch die übertrümmerten Klüfte
 Zischen und heulen die Lüfte.

Hörst du Stimmen in der Höhe?
 In der Ferne, in der Nähe?
 Ja, den ganzen Berg entlang
 Strömt ein wüthender Zaubergesang!

Heren (im Chor).

Die Heren zu dem Brocken ziehn;
 Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün.
 Dort sammelt sich der große Hauf;
 Herr Urrian sitzt oben auf.
 So geht es über Stein und Stock;
 Es st—t die Heye, es st—t der Bock.

Stimme.

Die alte Baubo kommt allein;
 Sie reitet auf einem Mutterschwein.

Chor.

So Ehre dem, wem Ehre gebührt!
 Frau Baubo vor! und angeführt!
 Ein tüchtig Schwein und Mutter drauf,
 Da folgt der ganze Herenhauf.

Stimme.

Welchen Weg kommst du her?

Stimme.

Ueber'n Ilfenstein!

Da guckt' ich der Gule in's Nest hinein;
 Die macht' ein Paar Augen!

Stimme.

O fahre zur Hölle!

Was reitst du so schnelle!

Stimme.

Mich hat sie geschunden;
Da sieh nur die Wunden!

Heren. Chor.

Der Weg ist breit, der Weg ist lang;
Was ist das für ein toller Drang?
Die Gabel sticht, der Besen kratzt,
Das Kind ersticht, die Mutter plagt.

Herenmeister. Halbes Chor.

Wir schleichen wie die Schnecke im Haus!
Die Weiber alle sind voraus.
Denn geht es zu des Bösen Haus,
Das Weib hat tausend Schritt voraus.

Andre Hälfte.

Wir nehmen das nicht so genau:
Mit tausend Schritten macht's die Frau;
Doch wie sie auch sich eilen kann,
Mit Einem Sprunge macht's der Mann.

Stimme (oben).

Kommt mit, kommt mit, vom Felsensee!

Stimmen (von unten).

Wir möchten gerne mit in die Höh'.
Wir waschen und blank sind wir ganz und gar,
Aber auch ewig unfruchtbar.

Beide Chöre.

Es schweigt der Wind, es flieht der Stern,
Der trübe Mond verbirgt sich gern;
Im Eausen sprüht das Zauberchor
Viel tausend Feuerfunken hervor.

Stimme (von unten).

Halte! Halte!

Stimme (von oben).

Wer ruft da aus der Felsenspalte?

Stimme (unten).

Nehmt mich mit! Nehmt mich mit!

Ich steige schon dreihundert Jahr,

Und kann den Gipfel nicht erreichen.

Ich wäre gern bei meines Gleichen.

Beide Chöre.

Es trägt der Besen, trägt der Stock,

Die Gabel trägt, es trägt der Bock;

Wer heute sich nicht heben kann,

Ist ewig ein verlorn' Mann.

Halbherz (unten).

Ich tripple nach, so lange Zeit;

Wie sind die andern schon so weit!

Ich hab' zu Hause keine Ruh',

Und komme hier doch nicht dazu.

Chor der Hexen.

Die Salbe giebt den Hexen Muth:

Ein Lumpen ist zum Segel gut,

Ein gutes Schiff ist jeder Drog;

Der flieget nie, der heut nicht flog.

Beide Chöre.

Und wenn wir um den Gipfel ziehn,

So streichet an dem Boden hin,

Und deckt die Heide weit und breit

Mit euerm Schwarm der Hexenheit.

(Sie lassen sich nieder.)

Mephistopheles.

Das drängt und stößt, das ruscht und klappert!
 Das zischt und quirlt, das zieht und plappert!
 Das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt!
 Ein wahres Hexenelement!
 Nur fest an mir! sonst sind wir gleich getrennt.
 Wo bist du?

Sauft (in der Ferne).

Hier!

Mephistopheles.

Was! dort schon hingerissen?

Da werd' ich Hausrecht brauchen müssen.
 Plag! Junker Voland kommt. Plag! süßer Pöbel, Plag!
 Hier, Doctor, fasse mich! und nun, in Einem Saß,
 Laß uns aus dem Gedräng' entweichen;
 Es ist zu toll, sogar für meines Gleichen.
 Dort neben leuchtet was mit ganz besonderm Schein,
 Es zieht mich was nach jenen Sträuchlein.
 Komm', komm'! wir schlupfen da hinein.

Sauft.

Du Geist des Widerspruchs! Nur zu! du magst mich führen.
 Ich denke doch, das war recht klug gemacht:
 Zum Brocken wandeln wir in der Walpurgisnacht,
 Um uns beliebig nun hieselbst zu isoliren.

Mephistopheles.

Da sieh nur, welche bunten Flammen!
 Es ist ein muntreter Klub beisammen.
 Im Kleinen ist man nicht allein.

Faust.

Doch droben mücht' ich lieber seyn!
 Schon seh' ich Gluth und Wirbelrauch.
 Dort strömt die Menge zu dem Bösen;
 Da muß sich manches Räthsel lösen.

Mephistopheles.

Doch manches Räthsel knüpft sich auch.
 Laß du die große Welt nur sausen!
 Wir wollen hier im Stillen hausen.
 Es ist doch lange hergebracht,
 Daß in der großen Welt man kleine Welten macht.
 Da seh' ich junge Herzen, nackt und bloß,
 Und alte, die sich klug verhüllen.
 Seyd freundlich, nur um meinetwillen!
 Die Müh' ist klein, der Spaß ist groß.
 Ich höre was von Instrumenten tönen!
 Verflucht Geschnarr! Man muß sich dran gewöhnen.
 Komm' mit! Komm' mit! es kann nicht anders seyn.
 Ich tret' heran und führe dich herein,
 Und ich verbinde dich außs neue. —
 Was sagst du, Freund? das ist kein kleiner Raum.
 Da sieh nur hin! du siehst das Ende kaum.
 Ein hundert Feuer brennen in der Reihe;
 Man tanzt, man schwagt, man kocht, man trinkt, man liebt;
 Nun sage mir, wo es was Bessers giebt?

Faust.

Willst du dich nun, um uns hier einzuführen,
 Als Zaub'rer oder Teufel produciren?

Aephistophcles.

Zwar bin ich sehr gewohnt, incognito zu gehn;
 Doch läßt am Gallatag man seinen Orden sehn.
 Ein Knieband zeichnet mich nicht aus;
 Doch ist der Pferdefuß hier ehrenvoll zu Haus.
 Siehst du die Schnecke da? Sie kommt herangetrochen;
 Mit ihrem tastenden Gesicht
 Hat sie mir schon was abgerochen.
 Wenn ich auch will, verläugn' ich hier mich nicht.
 Komm' nur! Von Feuer gehen wir zu Feuer!
 Ich bin der Werber, und du bist der Freier.

(Zu einigen, die um verglimmende Kohlen sitzen.)

Ihr alten Herrn, was macht ihr hier am Ende?
 Ich lobt' euch, wenn ich euch hübsch in der Mitte fände,
 Von Saus umgirt und Jugendbraus;
 Genug allein ist jeder ja zu Haus.

General.

Wer mag auf Nationen trauen!
 Man habe noch so viel für sie gethan;
 Denn bei dem Volk, wie bei den Frauen,
 Steht immerfort die Jugend obenan.

Minister.

Jetzt ist man von dem Rechten allzuweit;
 Ich lobe mir die guten Alten:
 Denn freilich, da wir alles galten,
 Da war die rechte goldne Zeit.

Parvenu.

Wir waren wahrlich auch nicht dumm,
 Und thaten oft, was wir nicht sollten;

Doch jezo kehrt sich alles um und um,
Und eben da wir's fest erhalten wollten.

Autor.

Wer mag wohl überhaupt jezt eine Schrift
Von mäßig klugem Inhalt lesen!
Und was das liebe junge Volk betrifft,
Das ist noch nie so naseweis gewesen.

Mephistopheles

(Der auf einmal sehr alt erscheint).

Zum jüngsten Tag fühl' ich das Volk gereift,
Da ich zum letztenmal den Hengenberg ersteige;
Und weil mein Fäßchen trübe läuft,
So ist die Welt auch auf der Neige.

Grädelherr.

Ihr Herren, geht nicht so vorbei!
Laßt die Gelegenheit nicht fahren!
Aufmerksam blickt nach meinen Waaren!
Es steht dahier gar mancherlei.
Und doch ist nichts in meinem Laden,
Dem keiner auf der Erde gleicht,
Das nicht einmal zum tücht'gen Schaden
Der Menschen und der Welt gereicht.
Kein Dolch ist hier, von dem nicht Blut geflossen,
Kein Kelch, aus dem sich nicht in ganz gesunden Leib
Verzehrend heißes Gift ergossen,
Kein Schmuck, der nicht ein liebenswürdig Weib
Verführt, kein Schwert, das nicht den Bund gebrochen,
Nicht etwa hinterrücks den Gegenmann durchstoßen.

Mephistopheles.

Frau Ruhme! sie versteht mir schlecht die Zeiten!
 Gethan geschehn! Geschehn gethan!
 Verleg' sie sich auf Neuigkeiten!
 Nur Neuigkeiten ziehn uns an.

Faust.

Daß ich mich nur nicht selbst vergesse!
 Heiß' ich mir das doch eine Messe!

Mephistopheles.

Der ganze Strudel strebt nach oben;
 Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben.

Faust.

Wer ist denn das?

Mephistopheles.

Betrachte sie genau!

Silith ist das.

Faust.

Wer?

Mephistopheles.

Adam's erste Frau.

Nimm dich in Acht vor ihren schönen Haaren,
 Vor diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt!
 Wenn sie damit den jungen Mann erlangt,
 So läßt sie ihn so bald nicht wieder fahren.

Faust.

Da sitzen zwei, die Alte mit der Jungen;
 Die haben schon was Rechts gesprungen!

Mephistopheles.

Das hat nun heute keine Ruh!
 Es geht zum neuen Tanz! Nun komm'! wir greifen zu.

Fauß (mit der Jungen tanzend).

Einst hatt' ich einen schönen Traum;
Da sah ich einen Apfelbaum,
Zwei schöne Äpfel glänzten dran;
Sie reizten mich, ich stieg hinan.

Die Schöne.

Der Äpfelchen begehrt ihr sehr,
Und schon vom Paradiese her.
Von Freuden fühl' ich mich bewegt,
Daß auch mein Garten solche trägt.

Mephistopheles (mit der Alten).

Einst hatt' ich einen wüsten Traum;
Da sah ich einen gespaltnen Baum,
Der hatt' ein — — —;
So — es war, gefiel mir's doch.

Die Alte.

Ich biete meinen besten Gruß
Dem Ritter mit dem Pferdefuß!
Halt' er einen — — bereit,
Wenn er — — — nicht scheut.

Proktophantasmist.

Verfluchtes Volk! was untersteht ihr euch?
Hat man euch lange nicht bewiesen,
Ein Geist steht nie auf ordentlichen Füßen?
Nun tanzt ihr gar, uns andern Menschen gleich!

Die Schöne (tanzend).

Was will denn der auf unserm Ball?

Fauß (tanzend).

Ei! der ist eben überall.
Was andre tanzen, muß er schätzen;

Kann er nicht jeden Schritt beschwägen,
 So ist der Schritt so gut als nicht geschehn.
 Am meisten ärgert ihn, sobald wir vortwärts gehn.
 Wenn ihr euch so im Kreise drehen wolltet,
 Wie er's in seiner alten Mühle thut,
 Das hieß' er allenfalls noch gut;
 Besonders wenn ihr ihn darum begrüßen solltet.

Proktophantasmist.

Ihr seyd noch immer da! Nein, das ist unerhört.
 Verschwindet doch! wir haben ja aufgeklärt!
 Das Teufelspaß, es fragt nach keiner Regel:
 Wir sind so klug, und dennoch spukt's in Tegel.
 Wie lange hab' ich nicht am Wahn hinausgekehrt!
 Und nie wird's rein; das ist doch unerhört!

Die Schöne.

So hört doch auf, uns hier zu ennüähren!

Proktophantasmist.

Ich sag's euch Geistern in's Gesicht:
 Den Geistesdespotismus leid' ich nicht;
 Mein Geist kann ihn nicht exerciren.

(Es wird fortgetanzt.)

Heut, seh' ich, will mir nichts gelingen;
 Doch eine Reise nehm' ich immer mit,
 Und hoffe, noch vor meinem letzten Schritt,
 Die Teufel und die Dichter zu bezwingen.

Mephistopheles.

Er wird sich gleich in eine Pfütze setzen:
 Das ist die Art, wie er sich soulagirt,

Und wenn Bluteigel sich an seinem Steiß ergöhen,
Ist er von Geistern und von Geist curirt.

(Zu Faust, der aus dem Tanze getreten ist.)

Was lässest du das schöne Mädchen fahren,
Das dir zum Tanz so lieblich sang?

Faust.

Ach! mitten im Gesange sprang
Ein rothes Mäuschen ihr aus dem Munde.

Mephistopheles.

Das ist was Rechts! Das nimmt man nicht genau;
Genug, die Maus war doch nicht grau.
Wer fragt darnach in einer Schäferstunde?

Faust.

Dann sah ich —

Mephistopheles.

Was?

Faust.

Mephisto, siehst du dort
Ein blasses, schönes Kind allein und ferne stehen?
Sie schiebt sich langsam nur vom Ort,
Sie scheint mit geschlossnen Füßen zu gehen.
Ich muß bekennen, daß mir däucht,
Daß sie dem guten Gretchen gleicht.

Mephistopheles.

Laß das nur stehn! Dabei wird's niemand wohl.
Es ist ein Zauberbild, ist leblos, ein Idol.
Ihm zu begegnen ist nicht gut;
Vom starren Blick erstarrt des Menschen Blut,

Und er wird fast in Stein verkehrt:
Von der Meduse hast du ja gehört.

Sauß.

Fürwahr, es sind die Augen eines Todten,
Die eine liebende Hand nicht schloß!
Das ist die Brust, die Gretchen mir geboten!
Das ist der süße Leib, den ich genoß!

Mephistopheles.

Das ist die Zauberei, du leicht verführter Thor!
Denn jedem kommt sie wie sein Liebchen vor.

Sauß.

Welch eine Wonne! welch ein Leiden!
Ich kann von diesem Blick nicht scheiden.
Wie sonderbar muß diesen schönen Hals
Ein einzig rothes Schnürchen schmücken,
Nicht breiter als ein Messerrücken!

Mephistopheles.

Ganz recht! ich seh' es ebenfalls.
Sie kann das Haupt auch unter'm Arme tragen;
Denn Perseus hat's ihr abgeschlagen. —
Nur immer diese Lust zum Wahn!
Komm' doch das Hügelchen heran!
Hier ist's so lustig, wie im Prater;
Und hat man mir's nicht angethan,
So seh' ich wahrlich ein Theater.
Was giebt's denn da?

Servibilis.

Gleich fängt man wieder an.
Ein neues Stück, das letzte Stück von sieben!

So viel zu geben ist allhier der Brauch.
Ein Dilettant hat es geschrieben,
Und Dilettanten spielen's auch.
Verzeiht, ihr Herrn, wenn ich verschwinde!
Mich dilettirt's, den Vorhang aufzuziehn.

Mephistopheles.

Wenn ich euch auf dem Bloßberg finde,
Das find' ich gut; denn da gehört ihr hin.



Walpurgisnachtstraum

oder

Oberon's und Titania's goldne Hochzeit.

Intermezzo.





Theatermeister.

Heute ruhen wir einmal,
Mieding's wahr' Eöhne;
Alter Berg und feuchtes Thal,
Das ist die ganze Scene!

Scrold.

Daß die Hochzeit golden sey,
Soll'n funfzig Jahr seyn vorüber;
Aber ist der Streit vorbei,
Das Golden ist mir lieber.

Oberon.

Seyd ihr Geister, wo ich bin,
So zeigt's in diesen Stunden!
König und die Königin,
Sie sind außs neu verbunden.

Puck.

Kommt der Puck, und dreht sich quer
Und schleift den Fuß im Reihen;
Hundert kommen hinterher,
Sich auch mit ihm zu freuen.

Ariel.

Ariel bewegt den Sang
 In himmlisch reinen Tönen;
 Viele Fragen lockt sein Klang,
 Doch lockt er auch die Schönen.

Oberon.

Gatten, die sich vertragen wollen,
 Lernen's von uns beiden!
 Wenn sich zweie lieben sollen,
 Braucht man sie nur zu scheiden.

Titania.

Schmolzt der Mann und grillt die Frau,
 So faßt sie nur behende,
 Führt mir nach dem Mittag Sie,
 Und Ihn an Nordens Ende.

Orchester. Tutti.

Fortissimo.

Fliegenschauz' und Mückennas'
 Mit ihren Anverwandten,
 Frosch im Laub und Grill' im Gras,
 Das sind die Musikanten!

Solo.

Seht, da kommt der Dudelsack!
 Es ist die Seifenblase.
 Hört den Schneideschnickschnack
 Durch seine stumpfe Nase!

Geiß, der sich erst bildet.

Epinnenfuß und Krötenbauch
 Und Flügelchen dem Wichtchen!

Zwar ein Thierchen giebt es nicht,
Doch giebt es ein Gedichtchen.

Ein Pärchen.

Kleiner Schritt und hoher Sprung
Durch Honigthau und Düste;
Zwar du trippelst mir genung,
Doch geht's nicht in die Lüfte.

Neugieriger Reisender.

Ist das nicht Maskeradenspott?
Soll ich den Augen trauen?
Oberon, den schönen Gott,
Auch heute hier zu schauen!

Orthodor.

Keine Klauen, keinen Schwanz!
Doch bleibt es außer Zweifel,
So wie die Götter Griechenlands,
So ist auch er ein Teufel.

Nordischer Künstler.

Was ich ergreife, das ist heut
Fürwahr nur skizzenweise;
Doch ich bereite mich bei Zeit
Zur Italiän'schen Reise.

Purif.

Ach! mein Unglück führt mich her:
Wie wird nicht hier geludert!
Und von dem ganzen Heerenheer
Sind zweie nur gepudert.

Junge Herr.

Der Puder ist, so wie der Rock,
Für alt' und graue Weibchen;
Drum sig' ich nackt auf meinem Bock,
Und zeig' ein derbes Leibchen.

Matrone.

Wir haben zu viel Lebensart,
Um hier mit euch zu maulen;
Doch hoff' ich, sollt ihr jung und zart,
So wie ihr seyd, verfaulen.

Capellmeister.

Fliegenchnauz' und Müdennas,
Umschwärmt mir nicht die Nackte!
Frosch im Laub und Grill' im Gras,
So bleibt doch auch im Tacte!

Windsfahne (nach der einen Seite).

Gesellschaft, wie man wünschen kann!
Wahrhaftig, lauter Bräute!
Und Junggefellen, Mann für Mann
Die hoffnungsvollsten Leute!

Windsfahne (nach der andern Seite).

Und thut sich nicht der Boden auf,
Sie alle zu verschlingen,
So will ich mit behendem Lauf
Gleich in die Hölle springen.

Xenien.

Als Insecten sind wir da,
Mit kleinen scharfen Scheren,
Satan, unsern Herrn Papa,
Nach Würden zu verehren.

Hennings.

Seht, wie sie in gedrängter Schaar
 Naiv zusammen scherzen!
 Am Ende sagen sie noch gar,
 Sie hätten gute Herzen.

Musaget.

Ich mag in diesem Herenbeer
 Mich gar zu gern verlieren;
 Denn freilich diese wüßt' ich eh'r,
 Als Musen anzuführen.

Ci-devant Genius der Zeit.

Mit rechten Leuten wird man was:
 Komm', fasse meinen Gipfel!
 Der Blocksberg, wie der deutsche Parnasß,
 Hat gar einen breiten Gipfel.

Neugieriger Reisender.

Sagt, wie heißt der steife Mann?
 Er geht mit stolzen Schritten;
 Er schnobert, was er schnobern kann.
 „Er spürt nach Jesuiten.“

Kranich.

In dem Klaren mag ich gern
 Und auch im Trüben fischen;
 Darum seht ihr den frommen Herrn
 Sich auch mit Teufeln mischen.

Weltkind.

Ja, für die Frommen, glaubet mir,
 Ist alles ein Behikel;

Sie bilden auf dem Blocksberg hier
Gar manches Conventikel.

Tänzer.

Da kommt ja wohl ein neues Chor?
Ich höre ferne Trommeln.
„Nur ungestört! Es sind im Rohr
Die unisonen Dommeln.“

Tanzmeister.

Wie jeder doch die Beine lupft,
Sich, wie er kann, herauszieht!
Der Krumme springt, der Plumpe hupft,
Und fragt nicht, wie es ausfieht.

Fideler.

Das haßt sich schwer, das Lumpenpad,
Und gäh' sich gern das Nestchen;
Es eint sie hier der Dudelsack,
Wie Orpheus' Lei'r die Bestjen.

Dogmatiker.

Ich lasse mich nicht irre schrei'n,
Nicht durch Kritik noch Zweifel.
Der Teufel muß doch etwas seyn;
Wie gäh's denn sonst auch Teufel?

Idealist.

Die Phantasie in meinem Sinn
Ist dießmal gar zu herrisch:
Fürwahr wenn ich das alles bin,
So bin ich heute närrisch.

Realist.

Das Wesen ist mir recht zur Qual,
Und muß mich haß verdrießen;

Ich stehe hier zum erstenmal
Nicht fest auf meinen Füßen.

Supernaturalist.

Mit viel Vergnügen bin ich da,
Und freue mich mit diesen;
Denn von den Teufeln kann ich ja
Auf gute Geister schließen.

Skeptiker.

Sie gehn den Flämmchen auf der Spur,
Und glaub'n sich nah dem Schatz.
Auf Teufel reimt der Zweifel nur;
Da bin ich recht am Platze.

Capellmeister.

Frosch im Laub und Grill' im Gras,
Verfluchte Dilettanten!
Fliegenschauz' und Rüdennas',
Ihr seyd doch Musikanten!

Die Gewandten.

Sanssouci, so heißt das Heer
Von lustigen Geschöpfen;
Auf den Füßen geht's nicht mehr,
Drum gehn wir auf den Köpfen.

Die Unbehüllichen.

Sonst haben wir manchen Bissen erschranzt;
Nun aber Gott befohlen!
Unsere Schuhe sind durchgetanzt,
Wir laufen auf nackten Sohlen.

Irrlichter.

Von dem Sumpfe kommen wir,
 Woraus wir erst entstanden;
 Doch sind wir gleich im Reiben hier
 Die glänzenden Galanten.

Sternschnuppe.

Aus der Höhe schoß ich her,
 Im Stern- und Feuerscheine,
 Liege nun im Grafe quer:
 Wer hilft mir auf die Beine?

Die Massiven.

Platz und Platz! und ringsherum!
 So gehn die Gräschen nieder.
 Geister kommen, Geister auch,
 Sie haben plumpe Glieder.

Puck.

Tretet nicht so mastig auf,
 Wie Elefantenkälber!
 Und der Plumpst' an diesem Tag
 Sey Puck, der derbe, selber.

Ariel.

Gab die liebende Natur,
 Gab der Geist euch Flügel,
 Folget meiner leichten Spur,
 Auf zum Rosenhügel!

Orchester.

Pianissimo.

Wolkenzug und Nebelflor
 Erhellen sich von oben.

Luft im Laub und Wind im Rohr,
Und alles ist zerstoßen.





Trüber Tag.

F e l d.

F a u s t. M e p h i s t o p h e l e s.

F a u s t.

Im Elend! Verzweifelnd! Erbärmlich auf der Erde lange verirrt und nun gefangen! Als Missethäterin im Kerker zu entsetzlichen Qualen eingesperrt, das holde, unselige Geschöpf! Bis dahin! dahin! — Ver-rätherischer, nichtswürdiger Geist, und das hast du mir verheimlicht! — Steh' nur, steh'! Wälze die teuflischen Augen ingrinnend im Kopf herum! Steh' und trübe mir durch deine unerträgliche Gegenwart! Gefangen! Im unwiederbringlichen Elend! Bösen Geistern übergeben und der richtenden gefühllosen Menschheit! Und mich wiegst du indes in abgeschmackten Zerstreuungen, verbirgst mir ihren wachsenden Jammer, und lässest sie hilflos verderben!

M e p h i s t o p h e l e s.

Sie ist die erste nicht.

F a u s t.

Hund! abscheuliches Unthier! — Wandle ihn, du unendlicher Geist! wandle den Wurm wieder in seine Hundsgestalt, wie er sich oft nächtlicher Weise gefiel, vor mir herzutrotten, dem harmlosen Wanderer vor die Füße zu kollern und sich dem niederstürzenden auf die Schultern

zu hängen! Wandl' ihn wieder in seine Lieblingsbildung, daß er vor mir im Sand auf dem Bauch kriecht, ich ihn mit Füßen trete, den Verworfenen! — Die erste nicht! — Jammer! Jammer! von keiner Menschenseele zu fassen, daß mehr als Ein Geschöpf in die Tiefe dieses Elendes versank, daß nicht das erste genugthat für die Schuld aller übrigen, in seiner windenden Todesnoth vor den Augen des ewig Verzeihenden! Mir wühlt es Mark und Leben durch, das Elend dieser Einzigen; du grinsest gelassen über das Schicksal von Tausenden hin!

Mephistopheles.

Nun sind wir schon wieder an der Gränze unseres Wißes, da wo euch Menschen der Sinn überschnappt. Warum machst du Gemeinschaft mit uns, wenn du sie nicht durchführen kannst? Willst fliegen und bist vor'm Schwindel nicht sicher? Drangen wir uns dir auf, oder du dich uns?

Faust.

Fletsche deine gefrässigen Zähne mir nicht so entgegen! Mir ekelt's! — Großer, herrlicher Geist, der du mir zu erscheinen würdigtest, der du mein Herz kennest und meine Seele, warum an den Schandgesellen mich schmieden, der sich am Schaden weidet und an Verderben sich legt?

Mephistopheles.

Endigst du?

Faust.

Kette sie! oder weh dir! Den gräßlichsten Fluch über dich auf Jahrtausende.

Mephistopheles.

Ich kann die Bande des Rächers nicht lösen, seine Niegel nicht öffnen. — Kette sie! — Wer war's, der sie in's Verderben stürzte? Ich oder du? (Faust blickt wild umher.) Greiffst du nach dem Donner? Wohl, daß er euch elenden Sterblichen nicht gegeben ward! Den unschuldig Entgegnenden zu zerschmettern, das ist so Tyrannenart, sich in Verlegenheiten Luft zu machen.

Faust.

Bringe mich hin! Sie soll frei seyn!

Mephistopheles.

Und die Gefahr, der du dich aussetzest? Wisse, noch liegt auf der Stadt Blutschuld von deiner Hand. Ueber des Erschlagenen Stätte schweben rächende Geister und lauern auf den wiederkehrenden Mörder.

Faust.

Noch das von dir? Mord und Tod einer Welt über dich Ungeheuer! Führe mich hin, sag' ich, und befrei' sie!

Mephistopheles.

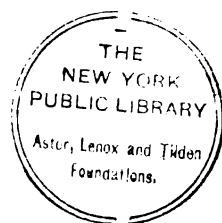
Ich führe dich, und was ich thun kann, höre! Habe ich alle Macht im Himmel und auf Erden? Des Thürmers Sinne will ich umnebeln; bemächtige dich der Schlüssel, und führe sie heraus mit Menschenhand! Ich wache; die Zauberpferde sind bereit, ich entführe euch. Das vermag ich.

Faust.

Auf und davon!







THE
NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
Aster, Lenox and Tilden
Foundations.



N a c h t.

O f f e n F e l d.

F a u s t, M e p h i s t o p h e l e s, a u f s c h w a r z e n P f e r d e n d a h e r b r a u s e n d.

F a u s t.

W a s w e b e n d i e d o r t u m d e n R a b e n s t e i n ?

M e p h i s t o p h e l e s.

W e i ß n i c h t, w a s s i e k o c h e n u n d s c h a f f e n.

F a u s t.

S c h w e b e n a u f, s c h w e b e n a b, n e i g e n s i c h, b e u g e n s i c h.

M e p h i s t o p h e l e s.

E i n e H e r z e n z u n f t.

F a u s t.

S i e s t r e u e n u n d w e i h e n.

M e p h i s t o p h e l e s.

V o r b e i! V o r b e i!





K e r k e r .

F a u s t

(mit einem Bund Schlüssel und einer Lampe, vor einem eisernen Thürchen).

Mich faßt ein längst entwohnter Schauer;
Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.
Hier wohnt sie, hinter dieser feuchten Mauer,
Und ihr Verbrechen war ein guter Wahn!
Du zauderst, zu ihr zu gehen!
Du fürchtest, sie wiederzusehen!
Fort! dein Jagen zögert den Tod heran.

(Er ergreift das Schloß. Es singt inwendig.)

Meine Mutter, die Hur',
Die mich umgebracht hat!
Mein Vater, der Schelm,
Der mich gefressen hat!
Mein Schwesterlein klein
Hub auf die Bein',
An einem kühlen Ort;
Da ward ich ein schönes Waldvögelein;
Fliege fort, fliege fort!

Faust (aufschließend).

Sie ahnet nicht, daß der Geliebte lauscht,
Die Ketten klirren hört, das Stroh, das rauscht.

(Er tritt ein.)

Margarete (sich auf dem Lager verbergend).

Weh! Weh! Sie kommen. Bitt'rer Tod!

Faust (leise).

Still! Still! ich komme, dich zu befreien.

Margarete (sich vor ihn hinwälgend).

Bist du ein Mensch, so fühle meine Noth!

Faust.

Du wirfst die Wächter aus dem Schlafe schreien!

(Er faßt die Ketten, sie aufzuschließen.)

Margarete (auf den Knien).

Wer hat dir Henker diese Macht

Ueber mich gegeben!

Du holst mich schon um Mitternacht.

Erbarme dich und laß mich leben!

Ist's morgen früh nicht zeitig genug?

(Sie steht auf.)

Bin ich doch noch so jung, so jung!

Und soll schon sterben!

Schön war ich auch, und das war mein Verderben.

Nah war der Freund, nun ist er weit;

Zerrissen liegt der Kranz, die Blumen zerstreut.

Fasse mich nicht so gewaltsam an!

Schone mich! Was hab' ich dir gethan?

Laß mich nicht vergebens flehen!

Hab' ich dich doch mein' Tage nicht gesehen!

Faust.

Werd' ich den Jammer überstehen!

Margarete.

Ich bin nun ganz in deiner Macht.
 Laß mich nur erst das Kind noch tränken!
 Ich herzt' es diese ganze Nacht;
 Sie nahmen mir's, um mich zu kränken,
 Und sagen nun, ich hätt' es umgebracht.
 Und niemals werd' ich wieder froh.
 Sie singen Lieder auf mich! es ist böß von den Leuten!
 Ein altes Märchen endigt so;
 Wer heißt sie's deuten?

Faust (wirft sich nieder).

Ein Liebender liegt dir zu Füßen,
 Die Jammerknechtschaft aufzuschließen.

Margarete (wirft sich zu ihm).

O laß uns knien, die Heil'gen anzurufen!
 Sieh! unter diesen Stufen,
 Unter der Schwelle
 Siedet die Hölle!
 Der Böse,
 Mit furchtbarem Grimme,
 Macht ein Getöse!

Faust (laut).

Gretchen! Gretchen!

Margarete (aufmerksam).

Das war des Freundes Stimme!

(Sie springt auf; die Ketten fallen ab.)

Wo ist er? Ich hab' ihn rufen hören.
 Ich bin frei! mir soll niemand wehren.

An seinen Hals will ich fliegen,
 An seinem Busen liegen!
 Er rief: Gretchen! er stand auf der Schwelle!
 Mitten durch's Heulen und Klappen der Hölle,
 Durch den grimmigen, teuflischen Hohn,
 Erkennt' ich den süßen, den liebenden Ton.

Faust.

Ich bin's!

Margarete.

Du bist's! O, sag' es noch einmal!

(Ihn fassend.)

Er ist's! Er ist's! Wohin ist alle Qual?
 Wohin die Angst des Kerkers? der Ketten?
 Du bist's! Kommst, mich zu retten!
 Ich bin gerettet! —
 Schon ist die Straße wieder da,
 Auf der ich dich zum erstenmale sah,
 Und der heitere Garten,
 Wo ich und Marthe deiner warten!

Faust (fortstrebend).

Komm' mit! Komm' mit!

Margarete.

O weile!

Weil' ich doch so gern, wo du weilest.

(Lieblosend.)

Faust.

Eile!

Wenn du nicht eilest,
 Werden wir's theuer büßen müssen!

Margarete.

Wie? du kannst nicht mehr küssen?
 Mein Freund, so kurz von mir entfernt,
 Und hast's Küssen verlernt?
 Warum wird mir an deinem Halse so bang?
 Wenn sonst von deinen Worten, deinen Blicken
 Ein ganzer Himmel mich überdrang,
 Und du mich küßtest, als wolltest du mich ersticken —!
 Küsse mich!
 Sonst küß' ich dich!

(Sie umfaßt ihn.)

O weh! deine Lippen sind kalt,
 Sind stumm.
 Wo ist dein Lieben
 Geblieben?
 Wer brachte mich drum?

(Sie wendet sich von ihm.)

Faust.

Komm'! Folge mir! Liebchen, fasse Muth!
 Ich herze dich mit tausendfacher Muth;
 Nur folge mir! Ich bitte dich nur dieß!

Margarete (zu ihm gewendet).

Und bist du's denn? Und bist du's auch gewiß?

Faust.

Ich bin's! Komm' mit!

Margarete.

Du machst die Fesseln los,
 Nimmst wieder mich in deinen Schooß.
 Wie kommt es, daß du dich vor mir nicht scheust? —
 Und weißt du denn, mein Freund, wen du befreist?

Faust.

Komm'! Komm'! Schon weicht die tiefe Nacht.

Margarete.

Meine Mutter hab' ich umgebracht,
 Mein Kind hab' ich ertränkt.
 War es nicht dir und mir geschenkt?
 Dir auch! — Du bist's! ich glaub' es kaum.
 Gib deine Hand! Es ist kein Traum!
 Deine liebe Hand! — Ach, aber sie ist feucht!
 Wische sie ab! Wie mich däucht,
 Ist Blut dran.
 Ach Gott! was hast du gethan!
 Stecke den Degen ein,
 Ich bitte dich drum!

Faust.

Laß das Vergangne vergangen seyn!
 Du bringst mich um!

Margarete.

Nein, du mußt übrig bleiben!
 Ich will dir die Gräber beschreiben,
 Für die mußt du sorgen
 Gleich morgen;
 Der Mutter den besten Platz geben,
 Meinen Bruder sogleich daneben,
 Mich ein wenig bei Seit',
 Nur nicht gar zu weit!
 Und das Kleine mir an die rechte Brust!
 Niemand wird sonst bei mir liegen! —
 Mich an deine Seite zu schmiegen,
 Das war ein süßes, ein holdes Glück!

Aber es will mir nicht mehr gelingen;
 Mir ist's, als müßt' ich mich zu dir zwingen,
 Als stießest du mich von dir zurück:
 Und doch bist du's, und blickst so gut, so fromm.

Faust.

Fühlst du, daß ich es bin, so komm'!

Margarete.

Dahinaus?

Faust.

In's Freie.

Margarete.

Ist das Grab drauß',

Lauert der Tod, so komm'!

Von hier in's ew'ge Ruhebett,

Und weiter keinen Schritt! —

Du gehst nun fort! O Heinrich, könnt' ich mit!

Faust.

Du kannst! So wolle nur! Die Thür' steht offen.

Margarete.

Ich darf nicht fort; für mich ist nichts zu hoffen.

Was hilft es fliehn? sie lauern doch mir auf!

Es ist so elend, betteln zu müssen,

Und noch dazu mit bösem Gewissen!

Es ist so elend, in der Fremde schweifen;

Und sie werden mich doch ergreifen!

Faust.

Ich bleibe bei dir.

Margarete.

Geschwind! Geschwind!

Rette dein armes Kind!

Fort! immer den Weg
 Am Bach hinauf,
 Ueber den Steg,
 In den Wald hinein,
 Links, wo die Blanke steht,
 Im Teich!
 Faß es nur gleich!
 Es will sich heben,
 Es zappelt noch!
 Rette! rette!

Faust.

Besinne dich doch!
 Nur Einen Schritt, so bist du frei!

Margarete.

Wären wir nur den Berg vorbei!
 Da sitzt meine Mutter auf einem Stein!
 Es faßt mich kalt beim Schopfe!
 Da sitzt meine Mutter auf einem Stein,
 Und wackelt mit dem Kopfe;
 Sie winkt nicht, sie nicht nicht, der Kopf ist ihr schwer!
 Sie schlief so lange, sie wacht nicht mehr.
 Sie schlief, damit wir uns freuten.
 Es waren glückliche Zeiten!

Faust.

Hilft hier kein Flehen, hilft kein Sagen,
 So wag' ich's, dich hinwegzutragen.

Margarete.

Laß mich! Nein, ich leide keine Gewalt!
 Fasse mich nicht so mörderisch an!
 Sonst hab' ich dir ja alles zu Lieb' gethan.

Faust.

Der Tag graut! Liebchen! Liebchen!

Margarete.

Tag! Ja, es wird Tag! Der letzte Tag dringt herein;

Mein Hochzeitstag sollt' es seyn!

Sag' niemand, daß du schon bei Gretchen warst!

Weh meinem Kranze!

Es ist eben geschehn!

Wir werden uns wiedersehn!

Aber nicht beim Tanze.

Die Menge drängt sich, man hört sie nicht.

Der Platz, die Gassen

Können sie nicht fassen.

Die Glocke ruft, das Stäbchen bricht.

Wie sie mich binden und packen!

Zum Blutstuhl bin ich schon entrückt.

Schon zücht nach jedem Nacken

Die Schärfe, die nach meinem zücht.

Stumm liegt die Welt wie das Grab!

Faust.

O wär' ich nie geboren!

Mephistopheles (erscheint draußen).

Auf! oder ihr seyd verloren.

Unnützes Zagen, Zaudern und Bauldern!

Meine Pferde schaudern;

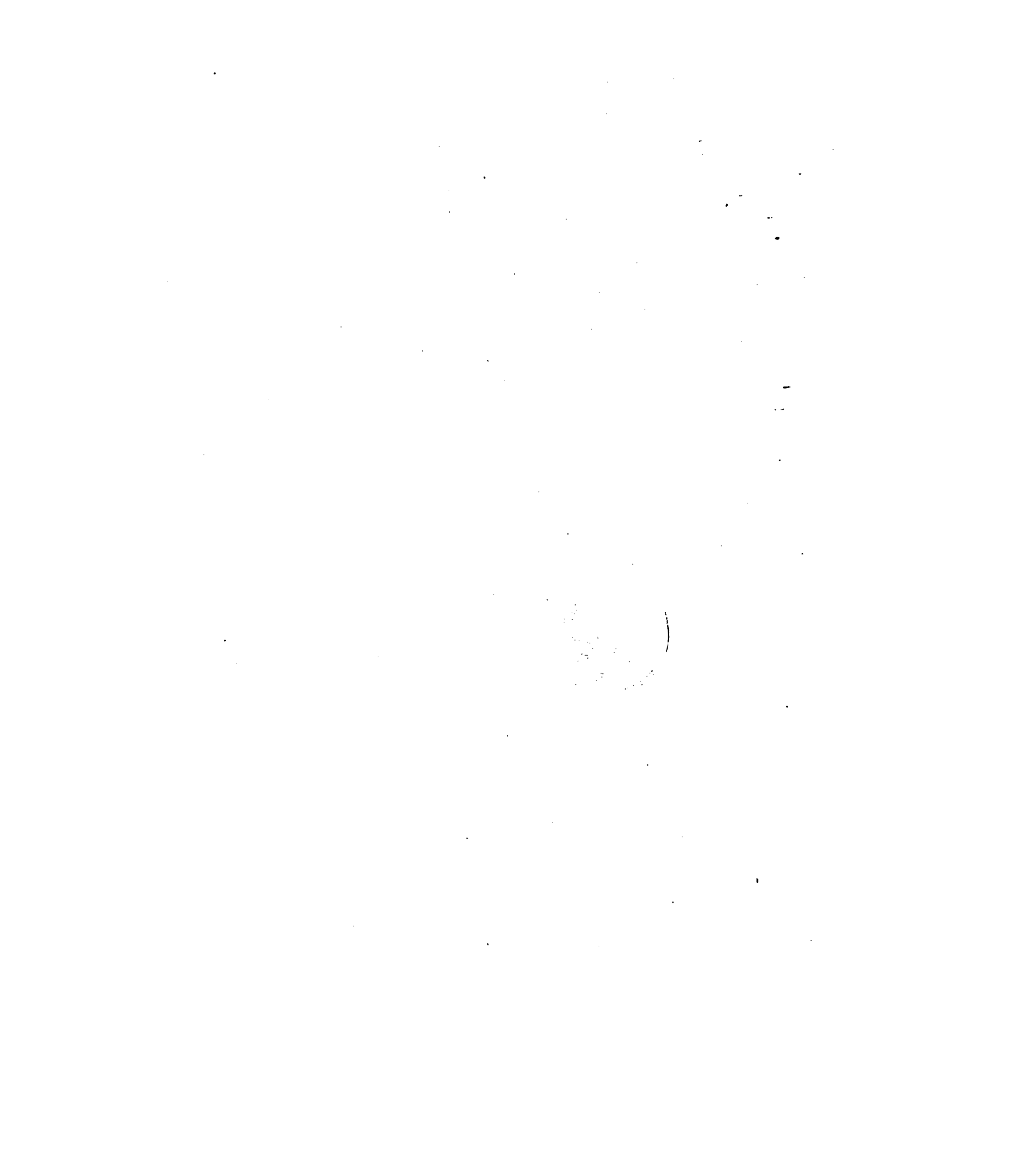
Der Morgen dämmert auf.

Margarete.

Was steigt aus dem Boden herauf?

Der! der! Schid' ihn fort!





Was will der an dem heiligen Ort!
Er will mich!

Faust.

Du sollst leben!

Margarete.

Gericht Gottes! Dir hab' ich mich übergeben!

Mephistopheles (zu Faust).

Komm'! komm'! Ich lasse dich mit ihr im Stich.

Margarete.

Dein bin ich, Vater! Nette mich!

Ihr Engel, ihr heiligen Schaaren,

Lagert euch umher, mich zu bewahren!

Heinrich! Mir graut's vor dir.

Mephistopheles.

Sie ist gerichtet!

Stimme (von oben).

Ist gerettet!

Mephistopheles (zu Faust).

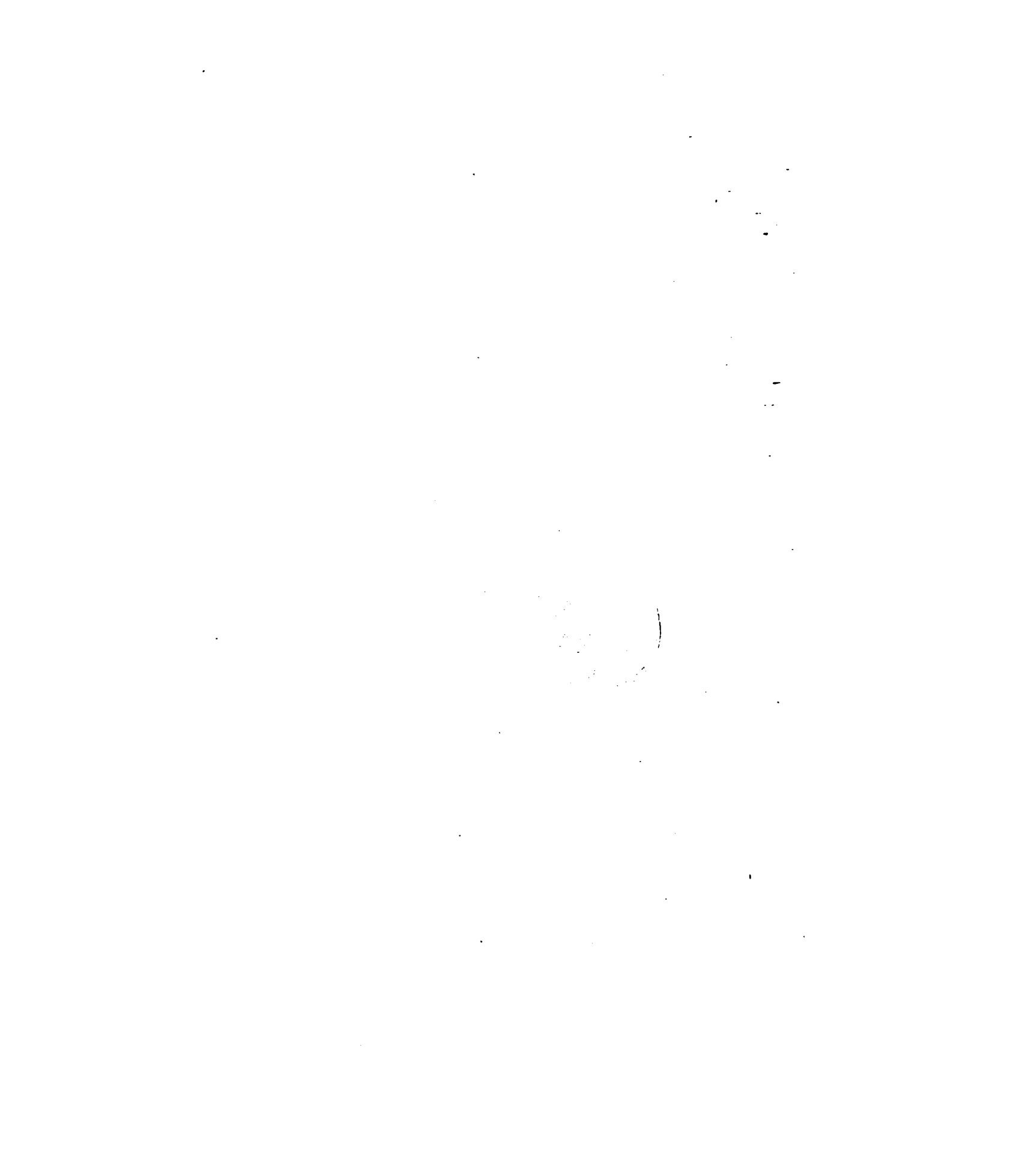
Her zu mir!

(Verschwindet mit Faust.)

Stimme (von innen, verhallend).

Heinrich! Heinrich!





Was will der an dem heiligen Ort!
Er will mich!

Faust.

Du sollst leben!

Margarete.

Gericht Gottes! Dir hab' ich mich übergeben!

Mephistopheles (zu Faust).

Komm'! komm'! Ich lasse dich mit ihr im Stich.

Margarete.

Dein bin ich, Vater! Rette mich!

Ihr Engel, ihr heiligen Schaaren,

Lagert euch umher, mich zu bewahren!

Heinrich! Mir graut's vor dir.

Mephistopheles.

Sie ist gerichtet!

Stimme (von oben).

Ist gerettet!

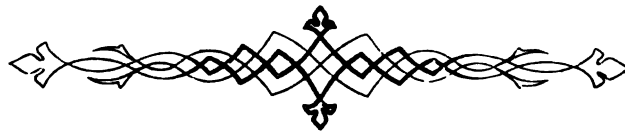
Mephistopheles (zu Faust).

Her zu mir!

(Verschwindet mit Faust.)

Stimme (von innen, verhallend).

Heinrich! Heinrich!





3-A.





